



**Gathekas für
Kandidateninnen und Kandidaten
von
Hazrat Pir-o-Murshid Inayat Khan**

*Die Sufi Ruhaniat International dankt dem Sufi-Orden International
für die Erlaubnis, diese gender-inklusive Gathekas zu verbreiten .*

Dieses Papier darf ohne schriftliche Genehmigung von Sufi Ruhaniat International
weder übertragen noch vervielfältigt werden.

Es ist nur für die private Verbreitung unter eingeweihten Sufi-Mureeds bestimmt,
und dieser Druck stellt keine Veröffentlichung dar.

Bitte unterstütze die Arbeit des Ruhaniat-Archivs.

Wenn Du ein Exemplar für Dich selbst oder einen Freund drucken möchtest,
bitten wir Dich um eine Spende an Sufi Ruhaniat International.

Dein Spendennachweis bestätigt unsere Erlaubnis.

Sufi Ruhaniat International

www.ruhaniat.org

info@ruhaniat.org

Übersetzt und layoutet aus dem englischen von Heinz Hakam & Andrea Shabad Atma

info@sufiplace.de

Rev.4

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Gatheka 1: Hintergrund zum Sufismus	1
Der Ursprung des Sufismus	1
Verhältnis zu anderen Religionen	2
Die Sufi-Bewegung	3
Gatheka 2: Sufismus - Der Geist aller Religionen	4
Gatheka 3: Sufismus - Jenseits der Religion	7
Gatheka 4: Sufismus - Die Weisheit aller Religionen	9
Gatheka 5: Verschiedene Schulen des Sufismus	11
Der Sufi-Orden	11
Die Sufi-Botschaft	12
Gatheka 6 & 7: Der Rausch des Lebens	15
Gatheka 8: Der Weg der Initiation	22
Gatheka 9: Reinkarnation	25
Gatheka 10: Die Wechselwirksamkeit des inneren und äußeren Lebens	26
Gatheka 11: Die Wahrheit und der Weg	30
Gatheka 12: Sufi-Mystik, I:	34
Der Weg des Mystikers im Leben	34
Gatheka 13: Selbstverwirklichung: Die inneren Sinne erwecken	38
Gatheka 14: Die Karma-Lehre	41
Gatheka 15: Das Gesetz des Lebens: Innere Reise und äußeres Handeln	45
Gatheka 16: Sufi-Mystik, II:	48
Der Gebrauch des Geistes um Verständnis zu erlangen	48
Gatheka 17: Sufi-Mystik, III:	53
Die Vorbereitung des Herzens auf den Pfad der Liebe	53

Gatheka 18: Sufi-Mystik, IV:.....	58
Ruhe zur Kommunikation mit dem Selbst nutzen	58
Gatheka 19: Sufi-Mystik, V:.....	61
Die Verwirklichung der Wahrheit der Religion	61
Gatheka 20: Sufi-Mystik, VI:.....	64
Der Weg, der durch harmonisches Handeln erreicht wird	64
Gatheka 21: Sufi-Mystik, VII:.....	67
Menschliche Handlungen werden göttlich	67
Gatheka 22: Die Ideale und Ziele der Sufi-Bewegung.....	69
Gatheka 23: Arbeiten für die Sufi-Botschaft.....	73
Gatheka 24: Das Bedürfnis der Menschheit in der heutigen Zeit	77
Gatheka 25: Die Pflichten eines Mureeds.....	80
Gatheka 26: Der Weg der Schülerschaft.....	82
Gatheka 27: Göttliches Verhalten, I.....	88
Gatheka 28: Göttliches Verhalten, II.....	90
Gatheka 29: Unsere heilige Aufgabe: Die Botschaft	91
Gatheka 30: Sufi-Einweihung.....	94
Gatheka 31: Was wünscht man sich im Leben?.....	100

Gatheka 1: Hintergrund zum Sufismus

Was ist mit dem Wort Sufi gemeint?

Das Wort Sufi leitet sich vom arabischen Wort Safa oder Saf ab, was wörtlich übersetzt „rein“ bedeutet, d.h. frei von Unterscheidungen und Unterschieden. Im Griechischen bedeutet das Wort „weise“.

Der Sufismus kann nicht als Deismus bezeichnet werden, denn der Sufi betrachtet Gott nicht als eine von sich selbst getrennte Entität. Er kann auch nicht als Pantheismus bezeichnet werden, denn der Sufi sieht die Immanenz Gottes nicht nur in der Natur, sondern erkennt auch Gottes Wesen im Unendlichen und nennt Gott Allah, den Formlosen, den Farblosen. Der Sufi ist weder ein Gläubiger an den unverwirklichten Gott noch ein Ungläubiger an die idealisierte Gottheit, und somit unterscheidet er sich von Gottgläubigen und Gottlosen gleichermaßen. Der Sufi ist kein Atheist, denn der Sufi leugnet weder Gott noch die Gesandten Gottes.

Auf die Frage „Bist du ein Christ?“, „Bist du ein Muslim?“, „Bist du ein Jude?“ würde der Sufi eher mit „Ja“ als mit „Nein“ antworten, denn der Sufi lehnt keine Religion ab, sondern sympathisiert mit allen. In der Tat kann der Sufismus nicht als Religion bezeichnet werden, da er niemandem einen Glauben oder ein Prinzip aufzwingt, da er davon ausgeht, dass jede individuelle Seele ihre eigenen Prinzipien hat, die für sie am besten geeignet sind, und dass sich der Glaube mit jeder Entwicklungsstufe ändert.

Der Sufismus ist keine intellektuelle Philosophie, denn er beruht nicht nur auf kalter Vernunft, sondern entwickelt in einem Menschen eine Tendenz zur Hingabe. Der Sufismus kann auch nicht als Okkultismus bezeichnet werden, denn der Sufi misst der Erforschung der Phänomene keine Bedeutung bei; angesichts der Kürze des Lebens hält ein Sufi dies für ein wertloses Streben: Das Ziel des Sufis ist allein Gott.

Der Ursprung des Sufismus

Man sagt, dass der Keim des Sufismus seit dem Beginn der menschlichen Schöpfung existiert, denn die Weisheit ist das Erbe aller; daher kann man nicht sagen, dass eine einzelne Person ihr Urheber ist. Sie wurde von Zeit zu Zeit klarer offenbart und

weiterverbreitet, während sich die Welt weiterentwickelte. Der Sufi Brüder- und Schwesternschaft kann bis in die Zeit Daniels zurückverfolgt werden.

Unter den Zoroastriern finden wir Hatim als den bekanntesten Sufi seiner Zeit. Die Ausgewählten Gottes, das Salz der Erde, die ohne zu zögern dem Ruf Abrahams, Moses', Jesu und Mohammeds folgten, waren Sufis, und sie waren nicht nur einfache Anhänger einer Religion, sondern hatten Einblick in göttliches Wissen. Sie erkannten jeden Gesandten Gottes und verbanden sich mit ihnen allen. Vor der Zeit Mohammeds wurden sie Ekuanul Safa, Brüder der Reinheit, genannt, aber nach seinem Kommen wurden sie von ihm Sahabi Safa, Ritter der Reinheit, genannt. Die Welt hat sie zoroastrisch und christlich, jüdisch oder islamisch genannt, und die Anhänger jeder Religion haben sie als ihre eigenen bezeichnet. Ein Christ würde beispielsweise behaupten, dass der Heilige Paulus ein Christ war, und ein Muslim, dass Schams-i- Tabriz ein Muslim war. In Wirklichkeit waren weder Christus ein Christ noch Mohammed ein Muslim, sie waren Sufis.

Verhältnis zu anderen Religionen

Obwohl der Sufismus die Essenz aller Religionen ist und seinen Einfluss auf alle ausübt, kann er zu Recht als die esoterische Seite des Zoroastrismus, des Judentums, des Christentums und des Islams bezeichnet werden. Aber es handelt sich jedoch weder um eine zoroastrische Esoterik ohne jüdischen Einfluss, noch um eine rein jüdische Mystik ohne christlichen Einfluss, noch um eine rein christliche Weisheit, die nicht von der Moral des Islam berührt ist. Daher ist es gerechtfertigt, ihn als den wahren Geist aller Religionen zu bezeichnen - selbst derer, die ihm so fremd sind wie das Vedanta und der Buddhismus. Wir sehen Zarathustra im Sufi in seiner Reinheit, seiner Liebe zum Licht und seiner Anbetung Gottes in der Erhabenheit der Natur. Wir sehen Moses im Sufi in seiner ständigen Gemeinschaft mit Gott. Wir sehen Christus im Sufi in seiner Nächstenliebe und seiner Entsagung. Die wahre Bedeutung des Sakraments zeigt sich im täglichen Leben des Sufis, der bereitwillig sein ganzes Leben mit anderen teilt. Das Leben eines wahren Sufis ist wie eine offene Bibel, die jeder lesen kann. Wir sehen Mohammed in der Menschlichkeit des Sufis, in seiner Stärke, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen und seine Verantwortung mit Gleichmut zu tragen.

Die Sufi-Bewegung

Der Sufismus wurde intellektuell in Arabien geboren, hingebungsvoll in Persien aufgezogen und spirituell in Indien vollendet. In den letzten vierzig Jahren hat der direkte und indirekte Einfluss des Ostens den Boden im Westen für die Saat der Sufi-Botschaft vorbereitet. Jedes Ereignis hat seine Zeit, und es ist vom Höchsten Willen bestimmt worden, dass sich Ost und West nun im Band der Liebe und Weisheit vereinen, welches weder die Politik noch der kommerzielle Handel herstellen können, sondern einzig der Ruf Gottes, des Herrn des Ostens und des Westens.

Gatheka 2: Sufismus - Der Geist aller Religionen

Das Wort Sufi oder Saf impliziert Reinheit, die zwei Qualitäten beinhaltet. Rein ist das, was mit keinem anderen Element als dem Eigenen vermischt ist, oder mit anderen Worten, rein ist das, was in seinem eigenen Element ungetrübt und unbefleckt existiert. Und zweitens ist das rein, was am anpassungsfähigsten ist. Reines Wasser beispielsweise ist Wasser ohne Vermischung mit irgendetwas anderem, und der Test für seine Reinheit ist, dass es sich an alles anpassen kann, was mit ihm vermischt wird. Wird es mit einem roten Pulver vermischt, wird es rot, wird es mit einem grünen Pulver vermischt, wird es grün.

So ist auch das Wesen des Sufis. In erster Linie läutern sich die Sufis, indem sie das Bild Gottes stets vor Augen haben und nicht zulassen, dass sich die Flecken irdischer Unterschiede und Unterscheidungen in ihren Herzen widerspiegeln. Weder gute noch schlechte Gesellschaft, der Umgang mit Menschen hohen oder niedrigen Rangs, Glaube oder Überzeugung können jemals die eigene Reinheit beeinträchtigen.

Der Sufi zeigt universelle Verwandtschaft in seiner Anpassungsfähigkeit. Unter den Christen ist er ein Christ, unter den Juden ist er ein Jude, unter den Muslimen ein Muslim, unter den Hindus ein Hindu, denn ein Sufi ist mit allen und so sind alle mit dem Sufi. Sufis erlauben jedem, sich mit ihnen in der Bruderschaft/Schwesterschaft zu vereinen, und erlauben sich selbst, sich mit jedem anderen zu vereinen. Ein Sufi fragt nie: „Was ist dein Glaube, deine Nation oder deine Religion?“ Ebenso wenig fragt ein Sufi: „Was sind deine Lehren oder Prinzipien?“ Wenn du einen Sufi Bruder oder Schwester nennst, antwortet er als Bruder oder Schwester.

Sufis haben keine festen Prinzipien, denn was für den einen gut ist, kann für den anderen schädlich sein, und so ist es mit allen Prinzipien, ob gut oder schlecht, gütig oder grausam. Wenn man von Soldaten verlangt, dass sie während einer Schlacht barmherzig sein sollen, werden sie sofort besiegt. Das zeigt, dass jeder Mensch für jede Handlung und Situation seine eigenen Prinzipien hat.

Ein Sufi ist ein wahrer Christ im Leben, in der Nächstenliebe, in der Verwandtschaft und

darin, dass er seine eigene Seele ebenso heilt wie die eines anderen. Ein Sufi darf nicht bigott sein, indem er einer bestimmten Kirche anhängt oder indem er die anderen Meister, die vor und nach Christus kamen, verleugnet. Die Einstimmung des Sufis auf Christus, seine Wertschätzung und die Praxis der Wahrheit sind genauso ausgeprägt wie die eines wahren Christen. Im Leben der Derwische sieht man das wahre Bild des Lebens und der Lehren Jesu Christi, vor allem darin, dass sie ihr Essen und ihre Unterkunft mit anderen teilen, ob sie nun Freund oder Feind sind. Sogar bis zum heutigen Tag setzen sie ihren reinen Weg fort. Der Sufi ist ein Katholik, wenn er das Ideal der Hingabe in seiner Seele erzeugt, und der Sufi ist ein Protestant, wenn er die Zeremonien des Kultes aufgibt.

Der Sufi ist ein Brahmane, denn das Wort Brahmane bedeutet Kenner von Brahma, von Gott, dem Einzigen Sein. Die Religion des Sufis besteht darin, an keine andere Existenz als die des Gottes zu glauben, was der Brahmane Advaita nennt. Der Sufi hat ebenso viele Stufen der spirituellen Evolution zu durchlaufen wie der Yogi. Es gibt sogar nur sehr geringe Unterschiede in ihren Praktiken; der Unterschied liegt hauptsächlich in den Namen. Natürlich wählt der Sufi eher ein normales Leben als das eines Asketen, aber er beschränkt sich jedoch weder auf das eine noch auf das andere. Er betrachtet die Lehren der Avatare als wahre Manifestationen göttlicher Weisheit und ist in vollkommener Sympathie mit dem subtilen Wissen des Vedanta.

Er schätzt das Konzept der Harmlosigkeit der Jains und ist der Ansicht, dass Freundlichkeit der einzig wahre Weg zu Reinheit und Vollkommenheit ist. Shams-i-Tabriz, auch bekannt als der Shiva von Persien, wurde bei lebendigem Leibe gehäutet, da er beschuldigt worden war, zu behaupten, dass die Gottheit in seinem sterblichen Körper existiere. Aus seinem verfaulten Fleisch wuchsen kleine Ungeziefer, die immer größer wurden, während sie es verzehrten, und wenn er beim Gehen eines von ihnen von sich abfallen sah, hob er es auf und legte es wieder auf seinen Körper und sagte: „Eure Nahrung wurde in diesem Körper geschaffen.“ Von der Vergangenheit bis in die Gegenwart haben Sufis in ihrem Leben große Entsagung gezeigt. Heute sind die meisten von ihnen wie Jains oder Brahmanen und führen ein äußerst harmloses Leben.

Der Sufi ist zweifelsohne Muslim, nicht nur, weil sich viele Muslime als Sufis entpuppen

oder muslimische Phraseologie verwenden, sondern weil er in seinem Leben beweist, was ein wahrer Muslim ist und wie das Herz eines wahren Muslims sein sollte. Muslime sind so hingebungsvoll, dass sie allein beim Namen Allahs oder Mohammeds zu Tränen gerührt sind, egal wie groß der Sünder oder wie grausam ein Mensch auch sein mag. Der Islam bereitet einen darauf vor, ein Sufi zu werden. Die Praktiken des Sufismus entwickeln zunächst jene Herzensqualitäten, die von anderen Mystikern oft übersehen werden. Es ist die Reinigung des Herzens, die es für die Erleuchtung durch die Seele vorbereitet. Der Prophet Mohammed prophezeite: „Es wird zweiundsiebzig verschiedene Klassen von Menschen unter denen geben, die in meinem Licht wandeln werden, aber unter ihnen wird es nur eine Art von Menschen geben, die ihren Weg sicher finden werden“ Dies trifft auf die Sufis zu, denn sie sind es, die den Koran aus jeder Lebenserfahrung herauslesen und in jedem Atom der Offenbarung das Gesicht Mohammeds sehen und erkennen.

Der Sufi ist ein Buddhist, weil er bei jedem Schritt auf seiner spirituellen Reise einen Sinn findet. Die Lehren der Sufis sind denen der Buddhisten sehr ähnlich. In der Tat ist es der Sufi, der Gläubige und Ungläubige in der Idee von Gott, im Wissen um die Einheit, vereint.

Der Sufi blickt wie ein Zoroastrier oder ein Parsi auf die Sonne und verneigt sich vor Luft, Feuer, Wasser und Erde. Er erkennt die Immanenz Gottes in dessen Manifestation und betrachtet Sonne, Mond und Sterne als Zeichen Gottes. Er interpretiert das Feuer als das Symbol der Weisheit und die Sonne als das himmlische Licht. Er verneigt sich nicht nur vor ihnen, sondern nimmt auch ihre Qualitäten in sich auf. In der Regel brennen in der Gegenwart von Derwischen ständig ein Holzfeuer und Weihrauch.

Der Sufi ist ein Israelit, vor allem im Studium der verschiedenen Namen Gottes und in der Beherrschung dieser Namen. Gleichzeitig können die wundertätigen Kräfte Moses' im Leben der Sufis in der Vergangenheit und in der Gegenwart gesehen werden. Der Sufi ist in der Tat der Meister der hebräischen Mystik. Die göttliche Stimme, die auf dem Berg Sinai gehört wurde, ist für einen Sufi noch heute hörbar.

Gatheka 3: Sufismus - Jenseits der Religion

Moderne Autoren haben sich oft geirrt, indem sie den Sufismus als persische Philosophie oder die esoterische Seite des Islam bezeichneten. Einige haben fälschlicherweise geglaubt, er sei ein entlehnter Einfluss des Vedanta oder des Buddhismus auf den Islam. Einige orientalische Autoren haben ihn patriotisch als ein Ergebnis des Islam bezeichnet, um sich den Ruhm ihrer eigenen Religion zu sichern, während einige abendländische Autoren versuchten, ihn dem Christentum zuzuordnen.

In der Tat, gemäß der heiligen Geschichte, die die Sufis voneinander geerbt haben, ist es klar, dass der Sufismus niemals einer Ethnie oder Religion angehörte, denn Unterschiede und Unterscheidungen sind genau die Art von Illusionen, von denen sich die Sufis reinigen. Es könnte den Anschein haben, dass der Sufismus aus den verschiedenen Elementen der heute bekannten Religionen entstanden ist, doch das ist nicht der Fall, denn der Sufismus ist die Essenz aller Religionen, ebenso wie der Geist des Islams selbst.

Der Sufismus offenbart all die Schattierungen und Farben, die die verschiedenen Religionen der Welt repräsentieren, ohne selbst eine bestimmte Farbe zu haben. Alle Propheten, Heiligen, Weisen und Mystiker sind praktisch im Besitz ihrer Anhänger, wie Christus bei den Christen und Moses bei den Juden. Doch Christus war kein Christ und Moses kein Jude, sie alle sind Sufis, und somit befreit von irdischen Unterscheidungen. Die Geliebten Gottes sind wie Gott selbst, unberührt von religiösen Dogmen und Prinzipien.

Der Sufismus ist weder eine Religion noch eine Philosophie, er ist weder Deismus noch Atheismus, noch ist er eine Moral, noch eine besondere Art von Mystik, da er frei von dem üblichen religiösen Sektierertum ist. Wenn man ihn überhaupt als Religion bezeichnen könnte, dann nur als eine Religion der Liebe, der Harmonie und der Schönheit. Wenn man ihn als Philosophie bezeichnen könnte, so geht er darüber hinaus, denn ein Sufi entkommt durch das Studium der Metaphysik dem Egoismus, den die Philosophie hervorbringt, und entfacht mit offenen Augen für Vernunft und Logik das Feuer der Hingabe. Der Sufi betet in jedem Augenblick seines Lebens zu Allah, ruft Gottes Namen an und erkennt gleichzeitig, dass das Selbst nichts anderes als Gott ist. Für einen Sufi ist Gott kein persönliches Wesen, sondern ein mächtiger Heiler, der die Seele aus ihrem

Irrglauben der weltlichen Individualität erweckt, und ein Führer, der sie zur Selbstverwirklichung, dem einzigen Ziel im Leben, führt.

Indem der Sufi die größte aller Moralvorstellungen, nämlich die Liebe, erlernt, erreicht er das Stadium der Selbstverleugnung, in welchem er sich von allen irdischen Moralvorstellungen befreit. Der Mystizismus hat mehrere Aspekte, doch der Sufi strebt nach dem Weg der Wahrheit als seinem letzten Ziel. Die Wahrheit des Sufis ist die eine Wahrheit, die allen Religionen und Philosophien gemeinsam ist, und in deren Verwirklichung man seine Erlösung, oder Najat, findet. Der Sufismus, die erste Bruderschaft/Schwesternschaft der Reinheit, war unter verschiedenen Namen bekannt, beispielsweise als die Brüder der Reinheit, die Ritter der Reinheit oder die Bruderschaft der Höhle, auf deren Initiative mehrere andere Institutionen unter verschiedenen Namen Bündnisse gegründet haben.

Gatheka 4: Sufismus - Die Weisheit aller Religionen

Das Wort Sufi stammt aus dem Persischen und bedeutet Weisheit. Von der ursprünglichen Wurzel lassen sich viele Ableitungen zurückverfolgen; darunter das griechische Wort Sophia, das eine der interessantesten ist.

Weisheit ist die höchste Macht. In der Weisheit ist die Religion verwurzelt, die Gesetz und Inspiration bedeutet. Der Standpunkt der Weisen unterscheidet sich jedoch von dem der einfachen Anhänger einer Religion. Die Weisen waren unabhängig von ihrem Glauben immer in der Lage, einander jenseits der Grenzen äußerer Formen und Konventionen zu begegnen, die für das menschliche Leben natürlich und notwendig sind, die die Menschheit aber dennoch trennen.

Menschen mit ähnlichen Gedanken und Standpunkten fühlen sich zueinander hingezogen und neigen dazu, einen exklusiven Kreis zu bilden. Eine Minderheit neigt dazu, sich von der Masse abzugrenzen. So war es auch bei den Mystikern. Mystische Ideen sind für die Allgemeinheit der Menschen unverständlich. Daher gaben die Mystiker ihre Ideen gewöhnlich nur an einige wenige Auserwählte weiter, an diejenigen, denen sie vertrauen konnten und die für Initiation und Schülerschaft bereit waren. So sind zu verschiedenen Zeiten große Sufis erschienen und haben Schulen des Denkens gegründet. Je nach Umgebung haben sie ihre Weisheit unterschiedlich zum Ausdruck gebracht, aber ihr Leben war ein und dasselbe. Eine Pflanze, die unter verschiedenen atmosphärischen Bedingungen gepflanzt wird, wird dementsprechend in ihrer Form variieren, aber ihre Eigenschaften beibehalten.

Europäische Historiker zeichnen manchmal die Geschichte des Sufismus nach, indem sie feststellen wie oft dieses Wort tatsächlich vorkommt, und sich dabei nur auf die Schulen beziehen, die unbedingt unter diesem Namen bekannt sein wollten. Einige europäische Gelehrte sehen den Ursprung dieser Philosophie in der Lehre des Islam, andere verbinden sie mit dem Buddhismus. Wieder andere lehnen die semitische Tradition, die den Sufismus auf die Lehren Abrahams zurückführt, nicht als unglaubwürdig ab. Die meisten sind jedoch der Meinung, dass der Sufismus zeitgleich mit der Lehre Zarathustras entstanden ist. In jedem Zeitalter der Welt gab es erwachte Seelen, und da es unmöglich

ist, die Weisheit auf eine bestimmte Zeit oder einen bestimmten Ort zu beschränken, so ist es auch unmöglich, den Ursprung des Sufismus zu datieren.

Es gab nicht nur zu allen Zeiten erleuchtete Seelen, sondern auch Zeiten, in denen eine Welle der Erleuchtung über die gesamte Menschheit hinwegging. Wir glauben, dass eine solche Zeit vor uns liegt. Das Unglück, durch das die Welt in letzter Zeit gegangen ist, und die Probleme der gegenwärtigen schwierigen Situationen sind auf die Existenz von Grenzen zurückzuführen; diese Tatsache ist vielen bereits klar. Der Sufismus hebt die Grenzen auf, die die verschiedenen Religionen voneinander trennen, indem er die ihnen allen zugrunde liegende Weisheit, in der sie alle vereint sind, ans Licht bringt.

Gatheka 5: Verschiedene Schulen des Sufismus

Der Sufismus ist die alte Schule des Quietismus, die alte Schule der Weisheit, die der Ursprung vieler Kulte mystischer und philosophischer Natur war. Wie der Ursprung aller okkulten und mystischen Schulen die alte Schule Ägyptens war, so hat der Sufismus immer diese Schule repräsentiert und seine Bestimmung im Reich der Stille ausgearbeitet.

Aus dieser Schule des Sufismus gingen vier Schulen hervor. Die erste war die Naqshibandia, die mit Symbolismus, Ritualismus und Zeremonien arbeitete. Die zweite war die Kadaria, die die Weisheit im Bereich der bestehenden Religion des Ostens lehrte. Die dritte war die Soharvardia, die das Geheimnis des Lebens durch das Wissen der Metaphysik und die Praxis der Selbstbeherrschung lehrte. Die vierte war die Chistia, die die spirituelle Idee in Bereichen wie Poesie und Musik vertrat. Aus diesen Schulen entstanden viele Zweige in Arabien, der Türkei, Tatarstan, Russland, Turkestan, Buchara, Afghanistan, Indien, Sibirien und anderen Teilen Asiens.

Bei all diesen Schulen blieb das Ideal dasselbe, die Methode waren jedoch unterschiedlich. Das Hauptideal der Sufi-Schule war es, die Vollkommenheit zu erreichen, wie sie Jesus Christus in der Bibel lehrte: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Die Methode der Sufis war immer die der Selbstausslöschung, aber welches Selbst sollte ausgelöscht werden? Nicht das wirkliche Selbst, sondern das falsche Selbst (von dem man abhängig ist, indem man sich rühmt, etwas zu sein), damit sich das wirkliche Selbst in der Welt der Erscheinungen manifestieren kann. So arbeitet die Sufi-Methode auf die Entfaltung der Seele hin, des Selbst, das ewig ist und zu dem alle Kraft und Schönheit gehören.

Der Sufi-Orden

Der Sufi-Orden ist eine Schule, die alle Schulen verkörpert und auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit antwortet. Der Sufi-Orden ist also das Gremium derjenigen, die an spiritueller Verwirklichung interessiert sind und die in den 1910 gegründeten Sufi-Orden eingeweiht wurden, als die Sufi-Botschaft in die westliche Welt gebracht wurde.

Der Sufi-Orden hat die drei Objekte und zehn Gedanken, die bekannt sind. Die Rechte

der Mitglieder des Sufi-Ordens sind überall auf der Welt die gleichen. Der Sufi-Orden besteht sowohl aus einem äußeren Körper als auch aus einem inneren Geist. Als äußerer Körper hat er seine Khankah, seine Zweige (Organisationen) und seine Logen (Zentren).

Das innere Funktionieren des Ordens ist geregelt: Es gibt vier Kreise von Eingeweihten: den Studienkreis, den fortgeschrittenen Kreis, den inneren Kreis und den höheren Kreis. Man durchläuft diese Kreise schrittweise durch Einweihungen. Es gibt eine Einweihung, die Sufi genannt wird, bei der die Verpflichtung gegenüber dem Orden abgeschlossen wird. Wenn man anschließend weiterhin der Menschheit helfen möchte, wird man autorisiert und eingeweiht, in dieser Richtung als Khalif oder Murshid oder Murshida zu arbeiten.

Voraussetzung für die Einweihung ist, dass jedem Mureed bestimmte Übungen oder Lehren anvertraut werden. Von den Mureeds wird erwartet, dass sie das Gelübde der Geheimhaltung einhalten und diese Übungen nicht nur vor Nichtmitgliedern, sondern auch vor anderen Eingeweihten geheim halten, denn eine Übung ist wie ein Rezept, das für eine bestimmte Person bestimmt ist, und diese Person kann es nicht an andere weitergeben. Die Einweihung ist ein Vertrauen, das der Murshid seinen Mureeds entgegenbringt; er erwartet von ihnen Aufrichtigkeit. Vertrauen und Zuversicht werden im Mureed zu einer Kraft, die es ihm ermöglicht, auf seiner spirituellen Reise fortzuschreiten. Das Studium einer bestimmten Philosophie allein reicht nicht aus, es muss Aufrichtigkeit im Leben dahinterstehen. Aufrichtigkeit muss der erste Schritt auf dem Weg der Spiritualität sein. Jesus Christus bezeichnete dies als Glauben.

Die Sufi-Botschaft

In allen Epochen der Weltgeschichte und in allen alten Überlieferungen findet man Spuren eines Rufs von oben herab an Gemeinschaften, Nationen, Ethnien und die Welt insgesamt. Im Koran heißt es: „Wir haben unsere Gesandten in alle Teile der Erde gesandt, damit sie nicht sagen können, sie seien nicht rechtzeitig gewarnt worden.“ Alle Überlieferungen verkünden, dass in Zeiten der Not ein Gesandter der Welt gegeben wird.

Zweifellos haben die Menschen der Persönlichkeit des Botschafters eine unnötige und

übermäßige Bedeutung beigemessen und weniger der Botschaft, und das ist der große Fehler, den die Menschheit in jedem Zeitalter gemacht hat. Indem sie den Botschafter nahmen, anstatt die Botschaft zu erkennen, betrachteten sie die Feder, die den Brief schrieb, anstatt den Inhalt des Briefes. Der Brief und der Schreiber sind wichtig; die Feder ist nur das Instrument. So kam es zu Unterschieden in der Religion. Die Botschaft wurde immer und zu allen Zeiten verkündet; wenn es nötig war, wurde sie mit lauter Stimme verkündet, wenn sie weniger nötig war, sanft.

Christus hat gesagt: „Ich bin das Alpha und das Omega“. Das bedeutet, dass er der Erste und der Letzte ist und somit immer da ist, und nicht, dass er zwischen den Zeiten abwesend ist. Mohammed prophezeite: „Nachdem die ganze Welt die Botschaft durch einen Menschen erhalten hat, der allen Beschränkungen und Bedingungen des menschlichen Lebens unterworfen ist, wird die Botschaft in Zukunft ohne diesen Anspruch gegeben werden.“

Die Sufi-Botschaft ist dazu bestimmt, die Welt zu erwecken und eine Warnung zu sein. Die Macht der inneren Kraft wirkt ständig, und das verspricht viel für das, was sich jetzt als ein Kern aus einigen Mureeds unter dem Namen des Sufi-Ordens bildet, um Diener der neuen Ära auf dem Weg Gottes und der Wahrheit zu sein.

Ich wünsche mir, dass meine Mureeds, die dieses Vertrauen in ihren Herzen spüren, nicht nur die heiligen Weisheiten für ihre eigene Entfaltung empfangen, sondern auch das Privileg empfinden, eine Keimzelle für den kommenden geistigen Wiederaufbau der Welt zu sein. Je mehr sie sich dessen bewusstwerden, desto mehr werden sie die Verantwortung spüren, die sie in ihrem Leben haben, und die Pflicht, die sie erfüllen müssen. Mureeds können ihre Hingabe an Murshid und an die Sache zeigen, indem sie ihr Bestes geben und ihre Gedanken und Bemühungen in Taten dem Wiederaufbau der geistigen Welt widmen.

Ein Sufi hütet sein Wissen, seine Weisheit und seine Kraft in bescheidenem Gewand. Ein Sufi streitet nicht mit jedem über spirituelle Themen, und zwar aus folgendem Grund: Die spirituelle Entwicklung eines jeden unterscheidet sich von der des anderen, das

Wissen des einen kann nicht das Wissen des anderen sein, noch ist das Verständnis des einen das Verständnis des anderen. Ein Sufi diskutiert nicht über Überzeugungen, denn er weiß, dass sich auf jeder Stufe der spirituellen Entwicklung die Überzeugung eines Menschen ändert, bis man zu einer endgültigen Überzeugung gelangt, die sich nicht in Worten fassen lässt.

Ein Sufi lernt nicht nur durch das Studium von Büchern, sondern auch durch das Studium des Lebens. Das ganze Leben ist für einen Sufi wie ein offenes Buch und jede Erfahrung ist ein Schritt vorwärts auf seiner spirituellen Reise. Ein Sufi würde eher zusammenarbeiten als zu lehren. Ein Sufi beginnt sein Leben mit Disziplin und Verzicht und erkennt, dass der Weg zur Freiheit der Weg der Selbstbeherrschung, der Geduld, des Verzichts und der Entsagung ist.

Die Freiheit ist das Ziel aller esoterischen Schulen, aber man darf nicht den Fehler machen, zu glauben, man könne mit dem beginnen, was das Ende ist. Die Freiheit am Anfang zu erwarten, ist, als würde ein Samenkorn denken: „Ich muss sofort ein Baum sein und Früchte tragen.“ Die Frucht ist das Ergebnis, das Ziel und der Höhepunkt seiner Existenz; ebenso ist die Freiheit das Ergebnis des Weges. Der Weg zur Freiheit ist ein Ideal, dessen wahre Bedeutung zu verstehen nicht jedermanns Sache ist.

Die Methode des Sufis besteht darin, dass der Sufi sich mit seinem innersten Wesen vereint; sein Herz ist das Heiligtum seines Gottes und sein Körper ist der Tempel Gottes; der Sufi betrachtet jeden Menschen nicht nur als seinen Bruder und seine Schwester, sondern als sich selbst. Gleichzeitig erhebt der Sufi niemals den Anspruch auf Spiritualität oder Güte, noch beurteilt der Sufi irgendjemanden, außer sich selbst in seinen eigenen Taten. Die ständige Haltung des Sufis gegenüber anderen ist die der Liebe und Vergebung. Seine Haltung gegenüber Gott ist, dass sein innerstes Wesen das Objekt seiner Verehrung ist, der Geliebte, den er liebt und bewundert. Das Interesse des Sufis im Leben gilt der Kunst und der Schönheit, und seine Aufgabe ist der Dienst an der Menschheit in jeder erdenklichen Form.

Gatheka 6 & 7: Der Rausch des Lebens

Es gibt viele verschiedene Dinge im Leben, die berauschend sind, aber wenn man die Natur des Lebens betrachtet, kommt man zu dem Schluss, dass es nichts Berauschenderes gibt als das Leben selbst. Wir können die Wahrheit dieses Gedankens erkennen, wenn wir uns vor Augen führen, wer wir gestern waren, und dies mit unserem heutigen Zustand vergleichen. Unser Glück oder Unglück, unser Reichtum oder unsere Armut von gestern ist für uns wie ein Traum, nur unser heutiger Zustand zählt.

Dieses Leben des ständigen Aufstiegs und Falls, dieser ständige Wandel ist wie fließendes Wasser, und während dieses Wassers fließt, denkt man: „Ich bin dieses Wasser.“ Doch in Wirklichkeit weiß man nicht, was man ist. Wenn man beispielsweise von der Armut zum Reichtum gelangt und dieser Reichtum einem wieder genommen wird, klagt man; und man klagt, weil man sich nicht daran erinnert, dass man vor dem Reichtum arm war und aus dieser Armut zum Reichtum kam.

Betrachtet man die eigenen Vorlieben im Laufe des Lebens, stellt man fest, dass man in jeder Entwicklungsphase des Lebens eine bestimmte Vorliebe hatte. Manchmal sehnte man sich nach bestimmten Dingen, und zu anderen Zeiten waren sie einem egal. Betrachtet man sein eigenes Leben als Beobachter, stellt man fest, dass es nichts anderes als ein Rausch war. Was einem Menschen einmal große Befriedigung und Stolz verschafft, demütigt ihn ein andermal; was man einmal genießt, stört einen ein andermal; was man einmal sehr schätzt, schätzt man ein andermal überhaupt nicht.

Wenn man sein Handeln im Alltag beobachtet und einen erwachten Sinn für Gerechtigkeit und Verständnis hat, wird man sich dabei ertappen, dass man Dinge tut, die man nicht vorhatte zu tun, etwas sagt, das man so nicht sagen wollte, oder sich so verhält, dass man sich fragt: „Warum war ich so dumm“? Manchmal erlaubt man sich, jemanden zu lieben oder jemanden zu bewundern; das geht tagelang, wochenlang, monate- oder jahrelang so. Dann spürt man: „Oh, ich habe mich geirrt“, oder es kommt etwas Attraktiveres; dann ist man auf einem anderen Weg, weiß nicht, wo man ist und wen man liebt. In der Aktion und Reaktion des eigenen Lebens tut man manchmal Dinge aus einem Impuls heraus, ohne darüber nachzudenken, was man tut, und manchmal bekommt man

sozusagen einen Anflug von Güte und macht mit dem weiter, was man für gut hält; manchmal kommt eine Reaktion, und all diese Güte ist verschwunden. In der Wirtschaft, im Beruf und im Handel bekommt man einen Impuls – „Ich muss dies tun“, „Ich muss das tun“ - und man scheint alle Kraft und allen Mut zu haben, und manchmal macht man weiter, und manchmal dauert es nur ein oder zwei Tage, und dann vergisst man, was man getan hat, und dann macht man etwas anderes.

Das zeigt, dass ein Mensch in seinem Leben in der Aktivität der Welt wie ein kleines Stück Holz ist, das von den Wellen des Meeres angehoben wird, wenn diese steigen, und das wieder heruntergeworfen wird, wenn sie sinken. Deshalb haben die Hindus das Leben in der Welt Bawasada genannt, einen Ozean, einen ewig wogenden Ozean. Und das Leben eines Menschen ist ein Treiben in diesem Ozean der Aktivität der Welt, ohne zu wissen, was man tut, ohne zu wissen, wohin man geht. Was einem wichtig erscheint, ist nur der Augenblick, den man Gegenwart nennt; die Vergangenheit ist ein Traum, die Zukunft liegt im Nebel, und klar ist einzig die Gegenwart.

Die Bindung, Liebe und Zuneigung eines Menschen im weltlichen Leben, unterscheidet sich nicht sehr von der Bindung der Vögel und Tiere. Es gibt eine Zeit, in der der Sperling sich um seine Jungen kümmert und Körner in seinem Schnabel mitbringt und sie in die Schnäbel seiner Jungen hineinlegt, und diese warten ängstlich auf das Kommen der Mutter. Und das geht so weiter, bis ihnen die Flügel gewachsen sind, und wenn die Jungen einmal die Zweige des Baumes kennengelernt haben und im Schutz der gütigen Mutter in den Wäldern fliegen, erinnern sie sich nicht mehr daran, wer die Mutter war, die so freundlich zu ihnen war.

Es gibt Momente der Emotion, es gibt Impulse der Liebe, der Verbundenheit und der Zuneigung, aber es kommt eine Zeit, in der sie vergehen und blass werden. Und es kommt eine Zeit, in der der Mensch denkt, dass es etwas anderes gibt, das er begehrt und das er gerne lieben würde.

Je mehr man über das weltliche Leben eines Menschen nachdenkt, desto mehr versteht man, dass es sich nicht sehr vom Leben eines Kindes unterscheidet. Ein Kind findet Gefallen an einer Puppe, dann wird es der Puppe überdrüssig und findet Gefallen an einem

anderen Spielzeug. Und wenn das Kind in die Puppe oder das Spielzeug vernarrt ist, hält es sie für das Wertvollste auf der Welt, und dann kommt der Zeitpunkt, an dem das Kind die Puppe zerreißt und das Spielzeug zerstört.

Und so ist es bei jedem Menschen; die Reichweite ist vielleicht ein wenig anders, aber die Handlung ist die gleiche. Alles, was man im Leben für wichtig hält, wie das Anhäufen von Reichtum, der Besitz von Eigentum oder das Erreichen von Ruhm hat für einen nichts anderes als eine berauschende Wirkung; aber nachdem man das Objekt erreicht hat, ist man nicht zufrieden. Der Mensch denkt: „Vielleicht gibt es noch etwas anderes das ich möchte, dies ist nicht das, was ich wollte.“ Was auch immer man will, man fühlt, dass es das Wichtigste ist, hat man es jedoch erreicht, denkt man, dass es überhaupt nicht wichtig ist und will etwas anderes.

Bei allem, was einen erfreut und glücklich macht - seinen Vergnügungen, seinem Theaterbesuch, seinen bewegten Bildern, Golf, Polo und Tennis – es scheint einen zu amüsieren, in einem Rätsel zu stecken und nicht zu wissen, wohin man geht. Es scheint, als hätte man nur den Wunsch, seine Zeit zu vertreiben, und wisse nicht, wohin man geht oder was man tut. Und was der Mensch als Vergnügen bezeichnet, ist der Moment, in dem er oder sie von den Aktivitäten des Lebens berauscht ist.

Alles, was die Augen vor der Realität verschließt, alles, was uns ein Lebensgefühl vermittelt, allem, dem wir uns hingeben und uns einer Tätigkeit bewusst sein können, das nennen wir Vergnügen. Es liegt in der Natur des Menschen, dass alles, woran er sich gewöhnt sein Vergnügen ist, beim Essen, beim Trinken, bei jeder Tätigkeit. Gewöhnt man sich an das Bittere, dann ist das Bittere sein Vergnügen; gewöhnt man sich an das Saure, dann ist das Saure sein Vergnügen; gewöhnt man sich daran, Süßes zu essen, dann mag man Süßes.

Wenn man sich daran gewöhnt hat, sich über sein Leben zu beschweren, und wenn man nichts hat, worüber man sich beschweren kann, dann sucht man nach etwas, worüber man sich beschweren kann. Ein anderer wiederum will das Mitleid der anderen, er will sich darüber beschweren, dass er von anderen schlecht behandelt wird, er sucht nach

einer Behandlung, über die er sich beschweren kann. Das ist eine Art Rausch.

Dann gibt es Menschen, die die Gewohnheit haben zu stehlen; sie freuen sich daran, es wird zur Gewohnheit; wenn sich ein anderer Weg vor ihnen öffnet, sind sie nicht erfreut, und wollen ihn nicht haben. Auf diese Weise gewöhnen sich die Menschen an bestimmte Dinge im Leben, die zu einem Vergnügen, zu einem Rauschzustand werden.

Es gibt viele Menschen, bei denen es zur Gewohnheit wird, sich über Dinge Sorgen zu machen. Die kleinste Kleinigkeit beunruhigt sie sehr. Sie hegen und pflegen den kleinsten Kummer, den sie haben, als wäre er eine Pflanze, die sie gießen und nähren.

Viele gewöhnen sich auch, direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst, an das Kranksein, und die Krankheit ist mehr eine Art Rausch als eine Realität. Und solange man an die Krankheit denkt, hält man sie sozusagen aufrecht, und sie setzt sich im Körper fest und kein Arzt kann sie heilen. Kummer und Krankheit sind auch eine Art Rausch oder Betäubung.

Die Lebensbedingungen eines jeden Menschen, seine Umgebung und die Lebensbedingungen eines jeden Individuums erschaffen eine Illusion und einen Rausch, sodass man die Bedingungen der Menschen um sich herum, der Menschen der Stadt, in der man lebt, und des Landes, in dem man lebt, nicht mehr wahrnimmt. Und dieser Rausch hält nicht nur im Wachzustand an, sondern er setzt sich auch in den Träumen fort, denn ein Betrunkener träumt auch von den Dingen, die mit seiner Trunkenheit zu tun haben. Wenn man Freude oder Kummer hat, eine Sorge oder ein Vergnügen, so wird dieser Zustand auch im Traum anhalten. Tag und Nacht besteht der Traum weiter, und die Fortsetzung des Traums dauert bei manchen das ganze Leben, bei anderen eine bestimmte Zeit.

Aber die Menschen lieben diesen Rausch so sehr, wie der Betrunkene den Rausch des Weins liebt. Wenn eine Person in ihrem Traum nach etwas Interessantem sucht und jemand anderes versucht, sie zu wecken, hat sie beim Aufwachen sogar für einen Moment das Gefühl, dass sie schlafen gehen und diesen interessanten Traum zu Ende

träumen sollte. Sie wissen, dass es ein Traum war und wenn jemand sie weckt, möchten sie weiterschlafen und ihren interessanten Traum zu Ende träumen. Dieser Rausch kann in allen Bereichen des Lebens beobachtet werden, sogar in religiösen, philosophischen und mystischen Aspekten des Lebens manifestiert er sich.

Die Menschen suchen die Feinsinnigkeiten, sie wollen etwas wissen, das sie nicht verstehen können, sie freuen sich, wenn man ihnen etwas sagt, das ihr Verstand nicht verstehen kann. Gib jemandem die einfache Wahrheit, sie wird ihm nicht gefallen, man möchte etwas vorfinden, das man nicht verstehen kann. Als Lehrer wie Jesus Christus auf die Erde kamen und die Botschaft der Wahrheit in einfachen Worten verkündeten, sagten die Menschen von damals: „Das steht in unserem Buch, das wissen wir schon.“ Aber wann immer versucht wurde, die Menschen zu mystifizieren und ihnen von Feen und Geistern zu erzählen, waren sie erfreut, sie wollten verstehen, was sie nicht verstehen konnten.

Doch immer war das, was als spirituelle oder religiöse Wahrheit bezeichnet wird, der Schlüssel zu jener letzten Wahrheit, die aufgrund der Berausung nicht gesehen werden kann. Und diese Wahrheit kann niemand einem anderen Menschen geben. Sie ist in jeder Seele, denn die menschliche Seele selbst ist diese Wahrheit. Und wenn jemand etwas geben kann, dann kann er nur die Mittel geben, durch die die Wahrheit erkannt werden kann. Die Religionen waren in ihren verschiedenen Formen Methoden. Durch diese Methoden wurden die Menschen von den inspirierten Seelen gelehrt, diese Wahrheit zu erkennen und von dieser Wahrheit, die in der Seele eines jeden Menschen ist, zu profitieren. Aber anstatt auf diese Art und Weise von einer Religion zu profitieren, haben die Menschen nur den äußeren Teil der Religion als ihre Religion angenommen und haben mit anderen gekämpft und gesagt: „Meine Religion ist die einzig richtige, eure Religion ist falsch.“

Aber es hat schon immer einige Weise gegeben, denn in der Bibel heißt es, dass die Weisen aus dem Morgenland kamen, um das Kind zu sehen, als Jesus Christus geboren wurde. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass es zu verschiedenen Zeiten Weise gab, deren Lebensaufgabe es war, sich selbst nüchtern zu halten, trotz des Rausches um sie

herum, und ihren Mitmenschen zu helfen, ebenfalls nüchtern zu werden.

Unter denen, die durch ihre Nüchternheit weise waren, gab es einige, die große Inspiration, große Macht und Kontrolle über sich selbst und über das Leben im Inneren und Äußeren hatten. Und es sind solche weisen Menschen, die mit dem Namen „Heilige“ oder „Weise“ oder „Propheten“ oder „Meister“ bezeichnet wurden.

Selbst wenn die Menschen diesen Weisen folgten oder sie akzeptierten, haben sie durch ihren Rausch einen von ihnen als ihren Propheten oder Lehrer vereinnahmt und ihren Rausch und ihre Trunkenheit verteidigt. Und genauso wie ein Betrunkener einen anderen Menschen, der vielleicht anders ist als er, der anders denkt, fühlt oder handelt, gedankenlos schlägt oder verletzt, wurden meist die großen Menschen der Welt, die kamen, um der Menschheit zu helfen, getötet, gekreuzigt, verletzt oder gefoltert. Aber sie haben sich nicht darüber beschwert, sondern es als eine natürliche Konsequenz hingenommen. Sie verstanden, dass sie sich in einer Welt des Rausches oder der Trunkenheit befanden und dass es natürlich ist, dass ein Betrunkener verletzen oder schaden muss. So war die Geschichte der Welt, egal in welchem Teil der Welt die Botschaft Gottes verkündet wurde.

In Wirklichkeit stammt die Botschaft aus einer einzigen Quelle, und das ist Gott. Welchen Namen die Weisen der Botschaft auch gaben, es war nicht ihre Botschaft, sondern die Botschaft Gottes. Diejenigen, deren Herzen Augen hatten, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, haben denselben Boten erkannt und gesehen, denn sie haben die Botschaft empfangen. Diejenigen aber, deren Herzen weder Augen noch Ohren hatten, hielten den Boten für wichtig, nicht die Botschaft. Zu welcher Zeit auch immer diese Botschaft kam und in welcher Form auch immer sie gekleidet war, es war nur diese eine Botschaft, die Botschaft der Weisheit.

Und es scheint, als habe die Trunkenheit der Welt zugenommen, und zwar in einem solchen Ausmaß, dass es in letzter Zeit [im Ersten Weltkrieg] zu großem Blutvergießen und Unheil gekommen ist, wie es in der Weltgeschichte einmalig ist. Das zeigt, dass die Trunkenheit der Welt ihren Gipfel erreicht hat. Und niemand kann leugnen, dass die Welt auch jetzt nicht in einem nüchternen Zustand ist. Auch jetzt sind die Spuren dieser

Trunkenheit in der Unruhe der Zeit zu finden, auch wenn das große Blutvergießen vorerst vorüber ist.

Die Sufi-Bewegung hat ihren Ursprung im Wort Sophia, was Weisheit bedeutet, die Botschaft der Weisheit. Und ihr Ziel ist dasselbe, wie zu allen Zeiten der Weltgeschichte: der Menschheit diese Nüchternheit zu bringen und die Liebe zum Nächsten zu bewirken. Zweifellos sind Politik, Bildung oder Wirtschaft Mittel, um Menschen verschiedener Ethnien oder Nationen in Kontakt zu bringen, jedoch ist die geistige Wahrheit und das Verständnis vom Leben das einzige Mittel, um jenes Gefühl der Verwandtschaft in der Welt hervorzurufen, dass durch nichts anderes bewirkt werden kann.

Die Botschaft zielt nicht darauf ab, eine exklusive Gemeinschaft zu bilden, da es bereits so viele Gemeinschaften gibt, die einander bekämpfen. Das Ziel der Botschaft ist es, ein besseres Verständnis zwischen den verschiedenen Gemeinschaften in Bezug auf die Erkenntnis der Wahrheit zu erreichen. Es handelt sich nicht um eine neue Religion. Wie könnte dies eine neue Religion sein, wenn Jesus Christus gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen, um ein neues Gesetz zu geben, sondern um die Religion zu erfüllen.“ Dies ist die Verbindung der Religionen.

Das Hauptziel dieser Bewegung ist es, die Religionen der Welt neu zu beleben und auf diese Weise die Anhänger der verschiedenen Religionen in freundschaftlichem Verständnis und in Toleranz zusammenzubringen. Alle werden im Sufi-Orden mit offenen Armen empfangen, unabhängig von ihrer Religion, Kirche oder ihrem Glauben, es gibt keine Einmischung in diese Bereiche. Es gibt persönliche Hilfe und Anleitung in den Methoden der Meditation. Es gibt einen Studiengang, um die Probleme des Lebens zu betrachten. Und das Hauptziel jedes Ordensmitglieds ist es, das Beste zu tun, was in seiner Macht steht, um dieses Verständnis herbeizuführen, damit die gesamte Menschheit eine einzige Familie in der Elternschaft Gottes werden kann.

Gatheka 8: Der Weg der Initiation

Im wahren Sinne des Wortes „Initiation“ ist das Wort selbst seine Bedeutung. Einweihung bedeutet, eine Initiative in eine Richtung zu ergreifen, die von anderen nicht allgemein verstanden wird. Daher erfordert die Initiation Mut und den Wunsch, spirituell voranzukommen, auch wenn dies nicht der Weg eines jeden im Leben zu sein scheint. Deshalb ist es die erste Pflicht eines Mureeds, sich durch keinen gegnerischen Einfluss oder durch etwas, das gegen den eingeschlagenen Weg gesagt wird, in seinem Glauben erschüttern zu lassen. Man darf sich von niemandem entmutigen lassen. Der Mureed muss so fest auf seinem Weg stehen, dass er, wenn die ganze Welt sagt: „Es ist ein falscher Weg“, der Mureed erwidert: „Es ist der richtige Weg.“ Wenn jemand sagt, dass es tausend Jahre oder vielleicht noch länger dauern wird, muss der Mureed sagen können: „Wenn es tausend Jahre dauert, werde ich die Geduld haben, es durchzuziehen.“

In der persischen Sprache wird dies als die Arbeit des Baz, des Wanderers des Himmels, bezeichnet. Auf diesem mystischen Weg sind Mut, Standhaftigkeit und Geduld die wichtigsten Voraussetzungen, aber auch Vertrauen in den Lehrer, von dessen Hand man die Einweihung erhält, sowie Verständnis für die Idee der Schülerschaft sind wichtig. Im Osten, wo der Weg der Schülerschaft seit Jahrtausenden verstanden wird, werden diese Dinge als am wichtigsten und als von der Hand des Lehrers annehmbar angesehen; insofern verstehen sie sich als Disziplin und Vertrauen in den Lehrer.

Wie wenige Menschen auf der Welt kennen Vertrauen! Es geht nicht darum, einem anderen zu vertrauen, auch nicht dem Lehrer, sondern sich selbst. Wer in seinem Leben nicht erfahren hat, wie man anderen vertraut, ist nicht in der Lage, sich selbst voll zu vertrauen. Es stellt sich die Frage: „Wenn wir vertrauten und unser Vertrauen vergeblich war, sollten wir dann nicht enttäuscht sein?“ Die Antwort lautet: „Wir müssen um des Vertrauens willen vertrauen, und nicht um eines anderen willen oder um zu sehen, welche Früchte es bringt.“ Vollständiges Vertrauen ist die größte Kraft in der Welt. Mangelndes Vertrauen ist Schwäche. Selbst wenn du durch Vertrauen verlierst, ist deine Macht größer, als wenn du vielleicht gewonnen hättest ohne Vertrauen zu entwickeln.

Auf dem Weg ist auch Geduld notwendig. Vielleicht wird es überraschen, wenn ich sage,

dass mein Murshid erst nach meiner Einführung in den Orden der Sufis und sechs Monaten ununterbrochener Anwesenheit sein erstes Wort zum Thema Sufismus gesagt hat. Es ist noch amüsanter, dass er, sobald ich mein Notizbuch herausnahm, zu einem anderen Thema überging; es war zu Ende. Ein Satz nach sechs Monaten! Man könnte denken: „Was für eine lange Zeit. Ein halbes Jahr vor seinem Lehrer zu sitzen und nichts zu lernen!“ Aber, Freunde, es sind nicht die Worte, es ist etwas anderes. Würden Worte ausreichen, gäbe es Bibliotheken voller okkulter und mystischer Bücher. Es ist das Leben selbst, es ist das Leben. Diejenigen, die das Leben der Einweihung leben, leben und machen andere, die mit ihnen in Kontakt kommen, lebendig. Erwinnere dich also daran, dass du im Sufi-Orden nicht vor allem zum Studieren eingeweiht wirst, sondern um zu verstehen, was echte Schülerschaft bedeutet, und dem zu folgen.

Was das Thema Disziplin betrifft, so ist jeder, der keinen Sinn für Disziplin hat, ohne die Kraft der Selbstbeherrschung. Es ist die Disziplin, die das Ideal lehrt, und das Ideal ist Selbstdisziplin. Nur ein Soldat kann ein guter Hauptmann werden. In alten Zeiten schickten die Könige ihre Prinzen als Soldaten los, damit sie lernten, was Disziplin bedeutet. Der Weg der Einweihung ist die Schulung des Egos; es ist die Selbstdisziplin, die auf dem Weg der Schülerschaft erlernt wird.

Nun stellt sich die Frage: „Was kann man sich unter dem Weg der Einweihung vorstellen? Was muss unser Ziel sein, was dürfen wir von ihm erwarten?“ Ist es, dass wir erwarten können gut oder gesund oder magnetisch oder kraftvoll oder körperlich entwickelt oder hellseherisch zu sein? Nichts davon müsst ihr sein, obwohl ihr all diese Dinge natürlich kultivieren werdet. Strebt nicht nach diesen Dingen. Angenommen, du entwickelst Kraft und weißt nicht, wie du sie einsetzen kannst, dann wird das Ergebnis katastrophal sein. Angenommen, du entwickelst Magnetismus, und ziehst durch diese Kraft alles an, Gutes und Schlechtes; dann wird es schwierig sein, das wieder loszuwerden, was du durch deine Kraft angezogen hast. Oder du bist sehr nett, so nett, dass jeder schlecht zu dir ist, du bist zu gut, um in dieser Welt zu leben und wirst dir selbst zur Last fallen. Diese Dinge sollten nicht durch die Einweihung gesucht werden.

Das Ziel ist es, Gott in dir selbst zu finden: tief in dich selbst einzutauchen, damit du die

Einheit des ganzen Seins berühren kannst. Durch die Kraft der Einweihung arbeitest du auf dieses Ziel hin, so dass du von innen heraus alle Inspiration und all den Segen in deinem Leben bekommst.

Dazu sind zwei Dinge notwendig: Das eine ist, die Übungen, die dir gegeben werden, regelmäßig und mit Herz und Seele zu machen; das andere ist, die Studien, die gegeben werden, nicht nur als ein bisschen Lesen zu betrachten, sondern über jedes Wort nachzudenken. Je mehr du über die Lehren nachdenkst, desto mehr werden sie die Wirkung haben dein Herz zu öffnen. Lesen ist eine Sache, Kontemplation eine andere. Die Gathekas müssen kontempliert werden. Nimm nicht einmal das einfachste Wort oder den einfachsten Satz als selbstverständlich hin. Denke an die Hindus, Chinesen und Parsen, die seit Tausenden von Jahren, seit Generationen, immer wieder über die heiligen Schriften nachgedacht haben, und die nie müde wurden, sie zu lesen.

Gatheka 9: Reinkarnation

Die Leute haben mich oft gefragt: Was sagt der Sufi über die Reinkarnation? Mein Schweigen manchmal und mein „Ja“ und „Nein“ ein anderes Mal haben es vage gehalten. Einige dachten vielleicht, dass ich nicht daran glaube und dass, wenn ich nicht daran glaube, dann glauben die Sufis natürlich auch nicht daran. Das ist jedoch nicht der Fall. Jeder Sufi ist frei, das zu glauben, was er oder sie für richtig hält und was er oder sie verstehen kann. Man ist nicht auf einen bestimmten Glauben festgelegt. Wenn ein Sufi an eine bestimmte Lehre glaubt, verlässt er deshalb den Sufismus nicht, genauso wenig wie man den Sufi-Orden verlässt, wenn man nicht glaubt. Es herrscht vollkommene Glaubensfreiheit.

Für mein „Ja“ gab es einen Grund und für mein „Nein“ gab es einen Grund, jedoch nicht für mich selbst, sondern für die Person, die mir die Frage stellte. Die Menschen in der Welt wollen Dinge festschreiben, Dinge, die von feinsten Natur sind und die sich nicht in Worte fassen lassen. Wenn ein Mensch das Jenseits beschreibt, ist das, als wollte man die Seele wiegen oder den Geist fotografieren. Ich persönlich bin der Meinung, dass Sie selbst in der Lage sind erkennen zu können, was das Jenseits ist. Sie dürfen sich nicht auf meine Worte verlassen. Selbstverwirklichung ist das Ziel. Der Glaube an Doktrinen ist wie Pillen, die man kranken Menschen zur Heilung gibt.

In der Tat sind alle Dinge bis zu einem gewissen Punkt wahr, aber wenn man sie mit der ultimativen Wahrheit vergleicht, schaffen sie es nicht sich als existent zu erweisen. Die Dinge erscheinen von jeder Ebene aus, von der aus man sie betrachtet, anders, und wenn ein Mensch, der auf der flachen Erde steht, einen Menschen, der auf dem Gipfel eines Berges steht, fragt: „Glaubst du auch etwas?“, dann kann der Mensch nicht viel sagen. Der Fragende muss auf den Gipfel des Berges kommen und nachsehen. Bis dahin kann es keine Gesprächsverbindung zwischen ihnen geben.

Die Methode der Sufis ist Stille und stiller Fortschritt, um zu dem Stadium zu gelangen, in dem man selbst sehen kann. Man kann sagen, dass man Geduld braucht. Ja, aber der spirituelle Weg ist für die Geduldigen, und Geduld ist die schwierigste Sache.

Gatheka 10: Die Wechselwirksamkeit des inneren und äußeren Lebens

Dieses Thema kann unter drei verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden: Erstens, wie unser physischer Körper alles, was er zu sich nimmt, wie Essen, Trinken und Medizin, ausdrückt. Wenn ein Mensch gröbere oder feinere oder reinere Nahrung zu sich nimmt, zeigt sich das im Äußeren. Beachtet ein Mensch dies nicht, zeigt sich das auch nach außen hin. Der Körper zeigt die gleiche Natur wie die Erde, von der er geerbt hat und zu der er gehört. Die Natur der Erde ist so, dass sie, wenn sie den Samen von Blumen aufnimmt, Blumen hervorbringt, und wenn sie den Samen von Früchten aufnimmt, Früchte produziert, und wenn sie den Samen von Gift aufnimmt, Gift hervorbringt. All diese verschiedenen Dinge werden erzeugt, aber das Ergebnis ist das, was aufgenommen wurde. Es gibt nichts, was man isst oder trinkt oder was dieser Körper aufnimmt, das nicht insgesamt so assimiliert wird, dass dieser Körper es nicht nach außen zeigt. Das ist die Bedeutung dieses Themas bei der Betrachtung unseres physischen Körpers.

Und wenn wir noch weiterdenken, werden wir die Wirkung des Körpers auf den Geist und die Wirkung des Geistes auf den Körper erkennen. Dies wird deutlich, wenn man betrachtet, wie Rauschmittel auf den Geist wirken. Wenn etwas ganz Materielles und Physisches eingenommen wird, wirkt es auf den nicht materiellen Geist. Der Geist ist in der Tat viel größer als das, was die Wissenschaftler heute als Geist bezeichnen - das Gehirn.

Das Wort „Geist (mind)“ kommt von dem Sanskrit-Wort Mana, von dem wiederum das englische Wort „man“ abgeleitet wurde. Was ist also eigentlich ein Mensch? Was ist der Geist eines Menschen? Nach den Worten von Jesus Christus ist ein Mensch so, wie er denkt, ein Mensch ist seine Gedanken, ein Mensch ist sein Geist. Es ist also nicht immer der Körper, dem man so viel zuschreibt und mit dem man sich identifiziert; die wahre Identifikation ist der Geist.

Alles, was man auch physisch zu sich nimmt, sei es in Form von Nahrung oder Rauschmitteln, hat nicht nur Auswirkungen auf den Körper, sondern auch auf den Geist. Nicht nur das, was der Körper zu sich nimmt, sondern auch das, was der Geist durch die Sinne

aufnimmt, hat seinen Einfluss auf den Körper. Zum Beispiel wird alles, was man sieht, dem Geist eingeprägt. Man kann nicht anders, es geschieht mechanisch, der Eindruck wird gespeichert. Alles, was man hört, riecht, schmeckt oder berührt, hat nicht nur Auswirkungen auf den Körper, sondern auch auf den Geist. Das bedeutet, dass der Kontakt mit der äußeren Welt so beschaffen ist, dass ein ständiger mechanischer Austausch stattfindet; in jedem Augenblick des Lebens nimmt man an allem Teil, was die Sinne einem erlauben aufzunehmen.

Wer nach den Fehlern anderer Ausschau hält und auf das Böse blickt, obwohl er selbst nicht böse ist, nimmt deshalb sehr oft an allem Bösen teil, ohne es zu wissen. Ein Beispiel: Ein Mensch ist von einem betrügerischen Menschen beeindruckt. Die Folge dieses Eindrucks ist nun, dass er selbst dann, wenn er seinen Blick auf eine ehrliche Person richtet, den Eindruck von Betrug hat. Und hieraus resultiert eine pessimistische Haltung.

Ein Mensch, der einmal enttäuscht wurde, ist immer auf der Suche; selbst bei einem ehrlichen Menschen sucht er nach Betrug; der Mensch trägt diesen Eindruck in sich. Ein Jäger zum Beispiel, der mit einer Ohrfeige eines Löwen aus dem Wald kommt, erschrickt zuhause sogar vor der Liebkosung seiner gütigen Mutter, weil er glaubt, der Löwe sei gekommen.

Bedenken Sie, wie viele Eindrücke, angenehme wie unangenehme, wir von morgens bis abends aufnehmen, ohne die Folgen zu kennen. Auf diese Weise wird der Mensch böse, ohne es zu wollen. Denn in der Tat wird niemand böse geboren. Zwar gehört der Körper der Erde, doch die Seele gehört Gott. Und von oben hat jeder nichts anderes als Güte empfangen. Selbst beim bösesten Menschen der Welt ist, wenn man die tiefste Tiefe seines Wesens berührt, nichts als Güte vorhanden. Wenn es also so etwas wie Boshaftigkeit oder Schlechtigkeit gibt, dann nur, weil jemand sie sich angeeignet hat, und das ist natürlich, denn jeder Mensch ist empfänglich für Eindrücke.

Zweifellos liegt das Geheimnis dessen, was man als Aberglauben an das Omen bezeichnen könnte, der im Osten und manchmal auch im Westen existiert, im Eindruck. Man hat zum Beispiel geglaubt, dass, wenn man den Klang einer bestimmten Glocke hört, ein

Todesfall in der Umgebung eintreten wird, oder dass, wenn man eine bestimmte Person sieht, Glück oder Unglück über die Familie kommt. Die Menschen haben manchmal blind geglaubt und viele, viele Jahre lang weiter geglaubt. Intellektuelle dachten, dass an diesem Aberglauben nichts dran sei, und ignorierten ihn. Am Ende des Studiums wird man jedoch feststellen, dass das Geheimnis all dieses Aberglaubens nichts anderes als Eindrücke sind, dass alles, was der Geist durch die Sinne aufgenommen hat, seine Wirkung hat, nicht nur auf den Körper, sondern auch auf die eigenen Angelegenheiten.

Es gibt die Wissenschaft der Physiognomie oder Phrenologie, die so weit geht zu sagen, dass das, was man aufnimmt, dazu beiträgt, die verschiedenen Muskeln der Gesichtszüge und des Kopfes entsprechend zu formen. Und im Qur'an steht geschrieben, dass jeder Teil des Wesens Zeugnis von den Handlungen des Menschen ablegt. Ich würde behaupten, dass er nicht erst im Jenseits Zeugnis ablegen muss, er legt es jede Stunde des Tages ab. Untersucht man das Leben, wird man feststellen, dass der Geist und der Körper von dem geformt werden, was man aus der äußeren Welt aufnimmt.

Mit den Worten Christi: „Wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein“. Alles, was man schätzt, erschafft man in sich selbst; man erschafft in sich selbst all das, was man schätzt. Zweifellos wird ein Mensch, der die Schönheit bewundert, immer an all dem teilhaben, was er als schön ansieht: Schönheit der Form, der Farbe, der Linie und darüber hinaus Schönheit der Art und Weise und der Haltung, was eine noch größere Schönheit ist.

Zweifellos vernachlässigen die Menschen im gegenwärtigen Zustand der Welt die Schönheit der Kultur und der Feinheit sehr stark. Das ist ohne Zweifel ein Warnsignal dafür, dass die Welt, anstatt vorwärts zu gehen, rückwärts geht, denn Zivilisation ist nicht nur industrielle Entwicklung oder materielle Kultur. Wenn das als Zivilisation bezeichnet wird, ist es nicht das richtige Wort für die richtige Sache. Und die Erklärung für Zivilisation ist nicht sehr schwer zu geben. Sie ist ein Fortschritt in Richtung Harmonie, Schönheit und Liebe. Wenn man sich von diesen drei großen Lebensprinzipien entfernt, kann man zwar sehr kreativ sein, es ist dann aber keine Zivilisation mehr.

Zweifellos hat jede Ethnie und jeder Glaube seine Prinzipien von Recht und Unrecht,

aber es gibt ein fundamentales religiöses Prinzip, in dem sich alle Glaubensrichtungen und alle Völker treffen können: das Prinzip, Schönheit im Handeln, in der Haltung, im Denken und im Fühlen zu sehen. Es gibt keine Handlung, die den Stempel „falsch“ oder „richtig“ hat. Aber was falsch oder böse sein kann, ist das, was unser Verstand als falsch oder böse ansieht, weil es frei von Schönheit ist.

Wer die Schönheit in all ihren Formen sucht, im Handeln, im Fühlen und im Verhalten - wird Schönheit in sein Herz eingravieren. All die Großen, die von Zeit zu Zeit in die Welt gekommen sind, um die Menschheit zu einer größeren Wahrheit zu erwecken, was haben sie gelehrt, was haben sie gebracht? Sie brachten Schönheit. Es geht nicht darum, was sie lehrten, sondern darum, was sie selbst waren.

Das intellektuelle Verständnis von Schönheit oder das Reden über die Schönheit reicht nicht aus; man kann nicht genug darüber reden, man kann nicht genug darüber sprechen. Worte sind zu unzureichend, um das Gute oder die Schönheit auszudrücken. Man könnte tausend Worte sagen und wäre doch nie in der Lage, sie auszudrücken. Denn es ist etwas, das jenseits der Worte liegt, und nur die Seele kann es verstehen.

Wer in seinem Leben, in jeder Kleinigkeit, die er tut, immer dem Gebot der Schönheit folgt, wird immer Erfolg haben und immer in der Lage sein, zwischen richtig und falsch sowie zwischen gut und schlecht zu unterscheiden.

Gatheka 11: Die Wahrheit und der Weg

Vom spirituellen Standpunkt aus betrachtet, wird der religiöse Aspekt durch eine indische Geschichte von der Zauberlaterne veranschaulicht, die Aladin sah. Was ist diese magische Laterne? Sie ist im Herzen einer jeden Seele verborgen. Vorübergehend wird ihr Licht verdeckt, und die Tragödie des Lebens entsteht durch diese Verdeckung des Lichts. Warum sucht man nach Glück? Weil das Glück das eigene Wesen ist. Nicht, weil man das Glück liebt oder glücklich sein möchte, sondern weil man selbst das Glück ist. Und warum sucht man es? Man sucht es, weil man selbst das Glück ist, und wenn man das Glück verschlossen vorfindet, möchte man es suchen. Der Fehler, den man macht, und den vielleicht jeder macht, ist, dass man das Glück, das man im Inneren finden könnte, im Außen sucht.

Die mächtigsten Worte, die Christus gesprochen hat, sind. „Ich bin die Wahrheit und ich bin der Weg.“ Denken Sie nun über diesen Satz nach: Ich bin die Wahrheit und ich bin der Weg. Es gibt zwei Dinge: die Wahrheit und den Weg. Wenn Menschen diese beiden Dinge verwechseln, werden sie verwirrt und können den Weg nicht finden. In erster Linie benutzt der Mensch das Wort „Wahrheit“ immer falsch. Denn man nennt Tatsachen immer „die Wahrheit“, aber die Wahrheit ist etwas, das die Tatsachen ganz und gar auslöscht. Aber was sind dann Tatsachen? Eine Tatsache ist die Illusion der Wahrheit, aber eine Tatsache ist nicht die Wahrheit.

Nun werden Sie mich vielleicht fragen: „Was ist Wahrheit?“ Das ist die eine Sache, über die man nicht mit Worten sprechen kann. Während meiner Reisen wurde ich sehr oft gefragt: „Aber sag uns die Wahrheit, sag uns etwas über die Wahrheit.“ Wenn die Leute mich sehr bedrängten, wollte ich manchmal ein paar Ziegelsteine haben, darauf „Wahrheit“ schreiben und sagen: „Nun haltet sie fest, denn dies ist die Wahrheit.“ Denn wenn die Wahrheit so klein wäre, dass unsere menschlichen Worte sie erfassen könnte, dann könnte sie nicht die Wahrheit sein. Deshalb haben die Sufis die Wahrheit immer mit dem Wort Haqq bezeichnet, was Gott selbst bedeutet. Es ist diese Wahrheit, die wir alle suchen. Es ist das Wunderbarste in der Welt zu sehen, dass eine Person, wie unehrlich sie auch sein mag, nicht will, dass eine andere Person sie täuscht oder ihr gegenüber unehrlich ist. Selbst eine Person, deren Beruf es mit sich bringt, von morgens bis abends

zu lügen, möchte trotzdem nicht, dass ihr Ehepartner sie anlügt, wenn er nach Hause kommt.

Wir geben uns jedoch mit Tatsachen zufrieden und nehmen an, dass sie die Wahrheit sind. Durch diese Genügsamkeit existieren in dieser Welt so viele Glaubensbekenntnisse und Überzeugungen, die sich gegenseitig bekämpfen. Doch nichts kann das Verlangen unserer Seele stillen, die ständig auf der Suche nach der unaussprechlichen Wahrheit ist.

„Ich bin der Weg“ ist ein großes Problem, das es zu bedenken gilt. Wer ihn finden will, macht im ersten Schritt sehr oft einen Fehler. Man kann ihn finden, aber nicht immer. Es ist sehr seltsam, dass jemand jahrelang Grammatik, Musik oder Wissenschaft studiert, aber wenn es um die Wahrheit geht, erwartet er eine direkte Antwort von dir. Wenn es sich hierbei um einen Mangel an Geduld handeln würde, wäre das entschuldbar, aber das ist selten der Fall. Vielmehr liegt es daran, dass man die Wahrheit so geringschätzt.

Wenn man zu eifrig oder zu ungeduldig wäre, könnte man die Wahrheit vielleicht in einem Schritt erreichen; es gibt allen Grund, hoffnungsvoll zu sein. Obwohl es schwierig ist, Gold zu bekommen, ist es nicht so schwierig, wenn man wirklich die Wahrheit will. Gold ist etwas Äußeres, aber die Wahrheit ist etwas in uns selbst. Wie sehr wandert man sein ganzes Leben lang auf der Suche nach etwas, das man nur in sich selbst finden kann.

Es braucht nur eine Voraussetzung: den Weg. Warum gibt es einen Weg? Der Grund liegt nicht darin, dass es nicht schon einen Weg zwischen dem Menschen und Gott gibt. Es gab einen Weg zwischen jedem Menschen und Gott, doch jeder ist von diesem Weg abgekommen. Deshalb zeigt jedem sein älterer Bruder oder seine ältere Schwester den Weg. Gäbe es keinen Weg, wäre es sicherlich ungerecht gegenüber den Vögeln und Insekten und allen Geschöpfen, wenn es eine Glückseligkeit gäbe, die nur den Menschen zuteilwerden würde. Gott ist die Vollkommenheit der Gerechtigkeit, in Ihm ist keine Ungerechtigkeit zu finden, und Gott hat keine noch so kleine Seele von dieser Glückseligkeit ausgeschlossen.

Was die Menschen anbelangt, so scheint es, dass sogar die Vögel und Tiere Zeiten haben,

in denen sie sich konzentrieren. Sie meditieren auf ihre eigene Art und Weise und bringen ihr Gebet zu Gott. Es gibt kein Wesen auf der Erde, und sei es noch so klein, das nicht für einige Momente kontempliert. Wenn man einen scharfen Blick hätte, würde man auch sehen, wenn man in den einsamen Wäldern oder in den Höhlen in den Bergen sitzt, dass sie alle ihr Gebet und ihr Einssein mit Gott haben. Warum gehen die Großen, die Seelen, die inmitten der Welt keine Ruhe und keinen Frieden finden, in die Wildnis? Um den Atem des Friedens und der Ruhe zu atmen, der ihnen im Herzen der Wildnis zuteilwird.

Der Mensch, der intelligenteste Wesen von allen, ist am meisten in die Irre gegangen. Trotz all seines Stolzes hat er eine künstliche Welt als Verbesserung der Natur geschaffen. Aber bei der Erschaffung dieser künstlichen Welt haben sie sich verirrt. Und ist man in dieser künstlichen Welt, die man sich als Paradies geschaffen hat, wirklich glücklich? Verursacht der Mensch nicht jedes Mal mehr und mehr Blutvergießen, und jedes Mal noch schlimmer als zuvor? Ist er nicht ungerecht zu seinen Mitmenschen? Wie kann eine Welt, die einen solchen Rausch auslösen kann und die den ganzen Verstand, die Zeit und die Anstrengung in diesem Rausch absorbiert, dem Menschen das Glück geben, nach dem sich seine Seele sehnt?

Deshalb wurde und wird der Weg demjenigen gezeigt, der für eine Weile sein oder ihr Haupt aus dieser Welt erhebt und darum bittet, dass ihm der Weg gezeigt wird. Obwohl der Weg sehr weit zu sein scheint, können diese Entfernungen nicht mit den Entfernungen auf der Erde verglichen werden.

Der Weg ist so kurz, sogar kürzer als ein Zentimeter, und doch kann er so lang und so weit entfernt sein wie Tausende von Welten, wie die unsere. Dieser Weg zieht sich zusammen und dehnt sich aus, je nach Haltung der Seele. Aber es gibt eine Hoffnung: dass, wie Gott in der Schrift sagt: „Wer einen Schritt zu mir kommt, dem gehe ich hundert Schritte entgegen.“

Es gibt viele verschiedene Meinungen darüber, wie der Zustand der Welt verbessert werden sollte: Einige meinen, durch religiöse Reformen, andere durch

Bildungsreformen und wieder andere durch soziale Reformen. Jede Reform, die mit der Absicht durchgeführt wird, etwas Gutes zu tun, ist sinnvoll. Aber die Reform, die heute am meisten benötigt wird ist die geistige Reform. Heute ist die Stunde gekommen, in der wir die Engstirnigkeit aufgeben müssen, um uns über die Unterschiede und Unterscheidungen zu erheben, die die Menschen voneinander trennen. Dieses Aufstehen wird unsere Nächsten erheben. Denn der Herr ist nicht erfreut, wenn einige seiner Kinder als seine Brüder und Schwestern betrachtet werden, während andere als getrennt betrachtet werden. Kein Vater und keine Mutter sind erfreut, wenn einige Kinder bevorzugt und andere vernachlässigt werden. Was wir heute brauchen, ist, dass wir uns darin üben, uns gegenseitig zu tolerieren.

Mit spiritueller Reform meine ich nicht, dass man nach Wundern sucht oder über metaphysische Probleme spricht. Das zulösende Problem löst sich von selbst. Wir brauchen es uns nur zu wünschen, und es ist gelöst. Das Problem, das wir heute lösen müssen, ist das Problem der Versöhnung und des Wiederaufbaus, ein Problem, das weder die Politiker noch die Staatsmänner zu lösen vermochten, da es nur durch ein geistiges Erwachen gelöst werden kann.

Der Weg zur Spiritualität ist die Erweiterung und das Weiten des Herzens. Um die göttliche Wahrheit aufnehmen zu können, muss das Herz erweitert werden. Mit seiner Ausdehnung wird die göttliche Glückseligkeit ausgegossen.

Wahre Spiritualität bedeutet die Anhebung des Bewusstseins auf die Ebene, die der Wohnsitz des göttlichen Wesens ist.

Gatheka 12: Sufi-Mystik, I:

Der Weg des Mystikers im Leben

Es gibt einen Gott und eine Wahrheit, eine Religion und einen Mystizismus, sei es Sufismus, Christentum, Hinduismus oder Buddhismus. So wie Gott nicht geteilt werden kann, kann auch die Mystik nicht geteilt werden. Es ist ein Irrtum, wenn jemand sagt: „Meine Religion ist anders als deine“. Dann weiß man nicht, was Religion bedeutet. So wie es nicht viele Weisheiten geben kann, kann es auch nicht viele Mystizismen geben. Es gibt nur eine Weisheit. Es ist ein Irrtum der Menschheit zu sagen: „Dies ist östlich und das ist westlich.“ Das zeugt nur von einem Mangel an Weisheit.

Jeder hat die göttliche Wahrheit, ganz gleich, zu welchem Teil der Welt er gehört. Ebenso ist es ein Fehler, zwischen Okkultismus und Mystizismus zu unterscheiden. Es ist ein Irrtum zu sagen: „Das ist mein Auge und das ist dein Auge“. Die beiden Augen gehören zu einer Seele. Wenn sich jemand die Mystik als einen Zweig eines Baumes vorstellt, der die Wahrheit ist, irrt er sich, denn die Mystik ist der Stamm, der alle Zweige vereint. Was ist Mystik wirklich? Mystik ist der Weg, auf dem man die Wahrheit erkennen kann. Jesus Christus sagte: „Ich bin die Wahrheit, ich bin der Weg“. Er hat nicht gesagt: „Ich bin die Wahrheiten und ich bin die Wege“, denn es gibt nur einen Weg. Es gibt nur einen anderen Weg - den falschen Weg. Es gibt viele Religionen, aber nur eine Weisheit. Es gibt viele Häuser des Herrn zur Anbetung, aber nur einen Gott. Viele Schriften, aber nur eine Wahrheit. Es gibt also viele Methoden, aber nur einen Weg. Es ist also entweder der richtige Weg oder der falsche Weg.

Es gibt viele Methoden, um auf diesem Weg Verwirklichung zu erlangen, aber es gibt hauptsächlich vier: mit dem Herzen, mit dem Kopf, durch Handeln und mit Ruhe. Der Mensch muss zwischen diesen vier verschiedenen Methoden wählen, um sich selbst zu entwickeln und sich auf den Weg vorzubereiten, den einzigen Weg, der Mystik genannt wird. Keine Religion kann ihn ihr Eigen nennen, denn er ist der Weg aller Religionen. Keine Kirche kann behaupten, dass er zu ihr gehört, denn er gehört allen Kirchen. Kein Mensch kann behaupten, dass der Weg, den er oder sie gewählt hat, „der Weg“ ist. Alle anderen kommen auf demselben Weg an.

Oft haben die Menschen die Vorstellung, dass ein Mystiker ein Asket ist, und dass ein Mystiker jemand ist, der träumt, in der Luft wohnt, nicht hier auf der Erde lebt, nicht praktisch ist, und dass eine Person, die ein Asket ist, ein Einsiedler sein muss. Das ist in Wirklichkeit nicht der Fall. Sehr oft wollen die Menschen den Mystiker als eine besondere Art von Person sehen, und wenn es jemanden gibt, der besonders ist, dann sagen sie, das sei der Mystiker. Das ist jedoch eine falsche Vorstellung und eine einseitige Übertreibung. Ein echter Mystiker muss Ausgewogenheit und Balance zeigen. Echte Mystiker haben ihren Kopf im Himmel und ihre Füße auf der Erde.

Ein wahrer Mystiker ist in dieser Welt ebenso hellwach wie in der anderen. Ein Mystiker ist nicht jemand, der keinen Intellekt besitzt; und auch nicht jemand, der träumt. Er ist hellwach und kann träumen, wenn andere es nicht können, und er kann wach bleiben, wenn andere es nicht können. Ein Mystiker findet das Gleichgewicht zwischen zwei Dingen: Macht und Schönheit. Er opfert weder die Macht für die Schönheit noch die Schönheit für die Macht. Ein Mystiker besitzt Macht und erfreut sich an der Schönheit.

Was das Leben des Mystikers betrifft, gibt es keine Begrenzung: Es gibt Gleichgewicht, Vernunft, Liebe und Harmonie. Die Religion des Mystikers ist jede Religion und alle Religionen, doch er steht über dem, was die Menschen ihre Religion nennen. Tatsächlich ist die Mystik eine Religion, denn sie ist nicht irgendeine Religion, sondern alle Religionen. Die Moral aller Religionen ist die Gegenseitigkeit: alle Freundlichkeit, die wir von anderen erhalten, zu erwidern, einen Akt der Freundlichkeit für andere zu tun, ohne die Absicht, dafür Anerkennung oder eine Gegenleistung zu erhalten, und jedes noch so große Opfer für Liebe, Harmonie und Schönheit zu bringen.

Der Gott des Mystikers ist im eigenen Herzen zu finden; die Wahrheit des Mystikers liegt jenseits der Worte. Die Menschen streiten und debattieren über unwichtige Dinge, aber über die Mystik darf man nicht streiten. Die Menschen wollen reden, um zu wissen, und dann vergessen sie alles. Sehr oft redet nicht derjenige viel, der weiß, sondern derjenige, der wissen will. Derjenige, der weiß, aber nicht diskutiert, ist ein Mystiker. Er weiß, dass das Glück in seinem eigenen Herzen liegt. Es in Worte zu fassen, hieße, den Ozean in einen Wassertropfen zu fassen.

Es gibt einen Wein, den der Mystiker trinkt, und dieser Wein ist Ekstase. Dieser Wein ist so mächtig, dass die Gegenwart des Mystikers für jeden, der in seine Nähe kommt, zu Wein wird. Dieser Wein ist der Wein des wahren Sakraments, dessen Symbol man in der Kirche findet. Man könnte fragen: „Was ist er, woher kommt er, woraus besteht er?“ Man könnte ihn eine Kraft, ein Leben oder eine Stärke nennen, die durch den Mystiker wirkt, durch Sphären, mit denen alle verbunden sind. Durch seine Bindung an diese Sphären trinkt er den Wein, der die Nahrung der menschlichen Seele ist; dieser Wein ist die Ekstase, der Rausch des Mystikers. Diese Berausung ist die Liebe, die sich im menschlichen Herzen manifestiert. Wenn ein Mystiker diesen Wein trinkt, spielt es keine Rolle, ob er oder sie auf einem Felsen in der Wildnis oder in einem Palast sitzt. Es ist alles dasselbe. Weder der Palast beraubt ihn oder sie der Freuden des Mystikers, noch nimmt der Fels sie weg. Der Mystiker hat das Reich Gottes auf Erden gefunden, von dem Jesus Christus gesprochen hat. „Suchet zuerst das Reich Gottes, so wird euch alles zuteilwerden.“

Die Menschen streben nach vielen verschiedenen Dingen in dieser Welt und suchen zuletzt den spirituellen Weg. Es gibt einige Gleichgültige, die sagen: „Wir haben ein langes Leben vor uns, und wenn die Zeit kommt, dass ich erwachen muss, werde ich erwachen.“ Der Mystiker hingegen sagt: „Dies ist die eine Sache, um die ich mich kümmern muss - alle anderen Dinge kommen danach.“ Das ist von größter Bedeutung im Leben des Mystikers.

Sollte der Mystiker, während er für die Verwirklichung Gottes arbeitet, seine oder ihre Pflichten in der Welt vernachlässigen? Das ist nicht nötig. Es gibt nichts, worauf ein Mystiker verzichten sollte, um die Verwirklichung des Lebens zu erreichen. Es ist lediglich notwendig, dem, was im Leben am wichtigsten ist, die größte Bedeutung beizumessen. Gewöhnliche Menschen geben ihm die geringste Bedeutung. Der Mystiker hingegen gibt ihm die höchste Bedeutung.

Man mag fragen: „Ist das Leben eines Mystikers meditativ?“ Ja, aber Meditation ist für einen Mystiker wie das Aufziehen einer Uhr. Sie wird für einen Moment aufgezogen, und geht dann den ganzen Tag über von selbst. Das ist nichts, worüber man den ganzen

Tag darüber nachdenken muss. Der Mystiker kümmert sich nicht darum. Ein Schah von Persien pflegte nachts aufzustehen, um seine Nachtwachen und Gebete zu verrichten. Ein Besucher wunderte sich, dass er nach all der Arbeit des Tages meditierte. „Das ist zu viel“, sagte er. „Du brauchst keine Meditation.“ „Sag das nicht“, war die Antwort. „Du hast keine Ahnung. Denn nachts verfolge ich Gott, und tagsüber folgt er mir.“ Deine Momente der Meditation setzen den ganzen Mechanismus in Gang, wie ein Strom, der in den Ozean fließt. Sie entbindet den Mystiker nicht im Geringsten von seiner Pflicht; sondern segnet nur jedes Wort, das er mit dem Gedanken an Gott spricht.

In allem, was der Mystiker denkt oder tut, ist ein Parfüm Gottes, das zum Heil und zum Segen wird. Wie kommt ein Mystiker, der freundlich und hilfsbereit ist, inmitten der Menschenmenge des Alltags zurecht? Die rauen Kanten des Alltagslebens, an denen sich der Mystiker reibt, müssen ihn oder sie zwangsläufig im Herzen verletzen. Sicherlich tun sie das. Das Herz des Mystikers ist wütender als das eines jeden anderen. Wo es nur Freundlichkeit und Geduld gibt, braucht es alle Dornen. Wie ein Diamant, der geschliffen wird, wird auch das Herz, das geschliffen wird, glänzen. Wenn das Herz ausreichend geschliffen wurde, wird es zu einer Flamme, die das Leben des Mystikers und auch das Leben anderen erhellt.

Gatheka 13: Selbstverwirklichung: Die inneren Sinne erwecken

Warum nehmen wir an den Studienkursen teil? Geht es um die Erlangung geistiger Kräfte, um Inspirationen, Phänomene oder um Neugier? All das ist falsch. Geht es darum, etwas Materielles zu erreichen oder um weltlichen Erfolg? Das ist nicht wünschenswert. Selbstverwirklichung, zu wissen, was wir sind, sollte unser Ziel sein.

Manche Menschen, die Frömmigkeit und Güte bewundern, wollen, dass jeder ein Engel ist, und wenn sie entdecken, dass das unmöglich ist, sind sie voller Kritik. In jedem von uns steckt ein Teufel und ein Engel; jeder ist zugleich Mensch und Tier. Es ist der Teufel im Menschen, der ihn aus dem Instinkt heraus dazu treibt, Schaden anzurichten, ohne ein Motiv zu haben. Der erste Schritt sollte darin bestehen, diese Haltung aufzugeben. Niemand glaubt, dass der eigene Dämon eine Manifestation des Teufels sein kann. Aber wer kann schon von sich sagen: „Ich bin frei von einem solchen bösen Geist“? Wir können unter der Macht eines Bannes stehen, und wir müssen diese Macht überwinden. Wir müssen uns vom Bösen befreien. Jeder ist dazu imstande.

Wir müssen herausfinden, zu welchen Zeiten wir unseren teuflischen oder unseren tierischen Geist manifestiert haben. Wir wollen einen menschlichen Geist. Die Selbstverwirklichung ist die Suche nach diesem menschlichen Geist. Alles in uns muss menschlich werden. Doch wie können wir das erreichen? Die Bibel und andere heilige Schriften lesen? All diese Bücher sagen uns, was wir tun sollen. Aber wir müssen auch den Vorrat an Güte finden, der in unserem Herzen vorhanden ist. Wenn wir unser Herz kultivieren, wird es sich erheben. Durch Askese kann man seine Seele entwickeln und Ekstase erreichen. Doch was nützt Samadhi, wenn wir nicht zuerst Mensch sind? Wenn wir in dieser Welt leben wollen, müssen wir menschlich sein; der Asket hingegen sollte in einem Wald leben.

Wie können wir also unser Herz und das Gefühl kultivieren? Zweifellos sind Gewaltlosigkeit, Hingabe und Freundlichkeit notwendig, aber es gibt noch etwas anderes. Die Erweckung eines bestimmten Zentrums macht einen nicht nur äußerlich, sondern auch geistig empfindsam. Es gibt zwei Arten von Menschen: Der eine ist von der Schönheit der Musik oder anderen Erscheinungsformen der Schönheit beeindruckt; der andere ist

dafür unempfindlich wie ein Stein.

Warum? Weil in seinem oder ihrem Herzen und Verstand etwas nicht erweckt ist. Wir haben nicht nur fünf Sinne, sondern auch innere Sinne, und mit diesen können wir das Leben viel intensiver genießen.

Manche Menschen werden sagen: „Ich brauche keine inneren Sinne, die äußeren genügen mir vollkommen“. Sie würden anders sprechen, wenn sie zum Beispiel ein Auge oder einen anderen ihrer fünf Sinne verlieren würden. Um vollständig zu sein, muss ein Mensch auch seine inneren Sinne entwickeln. Aber zuallererst sollte man sein inneres Gefühl entwickeln.

Das intellektuelle Studium kann ein Leben lang andauern, es gibt kein Ende. Deshalb ermutigt der Lehrer auch nicht zum Spekulieren. Eine Doktrin bedeutet eine Trennung von anderen Doktrinen. Ein Sufi gehört zu jeder Religion. Ein Sufi hat keine besonderen Überzeugungen oder Annahmen. Es kann beispielsweise einen Sufi geben, der an Reinkarnation glaubt, und einen anderen, der Himmel und Hölle kennt. Die Arbeit des Sufis ist die persönliche Entwicklung. Wichtig ist, was du praktizierst, und nicht, was der Lehrer sagt. Der Lehrer kann dir Schutz bieten. Er kann sagen: „Ja, das ist so, das ist auch meine Erfahrung.“

Die Einweihung umfasst mehrere Stufen. Es ist das Vertrauen, das der Lehrer dir schenkt, die wirkliche Einweihung ist jedoch das Werk Gottes. Kein Lehrer kann und wird urteilen. Der Schüler ist jemand, dem der Lehrer gerne vertraut, und alle sind dem Lehrer willkommen. Auf der spirituellen Ebene ist der Lehrer Vater und Mutter für den Schüler. Das Leben eines Lehrers ist oft ein Opfer; er oder sie wird verfolgt und hat viel zu leiden. Was auch immer der Lehrer an Hilfe leisten kann, wird er oder sie tun.

Es sind keine besonderen Qualifikationen erforderlich, um Schüler zu werden. Der Lehrer gibt, und der Schüler darf nehmen. Die Lehre ist wie ein kostbares Juwel, das in einem Stein verborgen ist. Es ist Aufgabe des Schülers, den Stein zu brechen und das Juwel zu finden.

Im Osten ist diese innere Lehre Teil der Religion. Im Westen wird sie oft nur als Bildung betrachtet. Sie sollte eine heilige Erziehung sein. Im Osten gibt der Murshid die Lektion und der Schüler praktiziert sie einen Monat oder ein Jahr lang. Wir können nicht jede Woche eine andere Praxis haben. Mein Großvater praktizierte eine Meditation vierzig Jahre lang: dann geschah ihm ein Wunder. Wir dürfen nicht nach der nächsten Übung streben, bevor aus der ersten Übung etwas herausgekommen ist. Außerdem müssen wir versprechen, dass wir diese Praktiken nicht preisgeben.

Es gibt auch das Studium des Sufismus, ein Teil davon ist für Eingeweihte, der andere für Nichteingeweihte. Nur der Murshid kann Einweihungen geben. Studienklassen können aber für eine gewisse Zeit von jemand anderem, der weiß, wie man sie leitet, gegeben werden. Notizen sollen nicht gemacht werden, denn das, was gehört und gesehen wird, ist doppelt so nützlich. Manchmal versteht man die Tiefe einer Lehre, die man nicht auf Anhieb verstanden hat, erst später. Ich habe fünfzehn Jahre lang ein Mantra gesungen, ohne es zu verstehen, und dann wurde es mir plötzlich offenbart. In jedem von uns ist ein Lehrer, der lehrt, wenn die Zeit gekommen ist.

Wir neigen dazu, über Dinge zu diskutieren, aber das sollte nie zu einem Hobby werden. Niemand erlangt Frieden durch Streit. Über die Lektionen dürfen wir nicht diskutieren, sondern der Geist in uns muss darüber nachdenken. Wenn es Missverständnisse gibt, kommen sie vom Murshid, nicht von dem Einen, der durch den Murshid spricht. Der Verdienst all des Guten und aller Weisheit gebührt Gott, nicht den Menschen. Streite nicht, nimm es oder lass es. Macht euch das zunutze, womit ihr eins seid, und vergesst, was euch nicht gefällt. Meine Botschaft ist für die gesamte Menschheit bestimmt und nicht nur für bestimmte Menschen. Was ich euch gebe, müsst ihr den anderen weitergeben.

Gatheka 14: Die Karma-Lehre

In der hinduistischen Theologie wird die Lehre vom Karma viel stärker betont als in den Religionen Beni Israels. Mit hinduistischer Theologie meine ich nicht nur die vedantische oder die brahmanische, sondern auch die buddhistische; mit der Religion Beni Israels meine ich nicht nur die jüdische, sondern auch die christliche und muslimische. Die gesamte Theorie der hinduistischen Philosophie basiert auf der Lehre des Karmas, ebenso die Moral von Beni Israel. Der einzige Unterschied ist, dass auf der einen Seite die Moral auf Karma beruht, auf der anderen Seite die Philosophie.

Was ist die Bedeutung des Wortes Karma? Es bedeutet Handlung. Es ist ganz offensichtlich, dass man erntet, was man sät: die Gegenwart ist das Echo der Vergangenheit und die Zukunft ist die Reflexion der Gegenwart. Daher ist es logisch, dass die Vergangenheit die Gegenwart und die Gegenwart die Zukunft hervorbringt.

Dennoch wird in der Sufi-Schule wenig über dieses Thema gesprochen. Menschen, die sich für die Lehre des Karmas interessieren, fragen sich oft: „Warum spricht der Sufismus nicht über dieses Thema? Ist er dagegen?“ Die Antwort ist, dass er überhaupt nicht dagegen ist, aber aus der Sichtweise eines Sufis kann er nicht anders, als zu schweigen.

Was ein Mensch als richtig oder falsch bezeichnet, hängt in erster Linie von seinem eigenen Wissen ab. Er bezeichnet etwas als richtig, das er als richtig kennt und das er gelernt hat, als richtig zu bezeichnen; ebenso bezeichnet ein Mensch etwas als falsch, das er gelernt hat, als falsch zu bezeichnen. Auf diese Weise unterscheiden sich verschiedene Nationen, Gemeinschaften und Ethnien in ihren Vorstellungen von Recht und Unrecht. Ein Mensch beschuldigt einen anderen des falschen Handelns nur auf der Basis dessen, was er gelernt hat, was falsch ist. Wie kann man wissen, ob etwas falsch ist? Weil man es gelernt hat, weil man es in einem Buch gelesen hat oder weil es einem gesagt wurde. Die Menschen haben mit Entsetzen und Vorurteilen auf die Taten anderer Individuen, Gemeinschaften, Nationen und Ethnien geblickt. Und doch gibt es keine Kennzeichnung für Handlungen, die sie als richtig oder falsch ausweist. Das ist ein Aspekt in dieser Sache.

Zweitens ändert sich auf jeder Evolutionsstufe die Vorstellung von Gut und Böse, von richtig und falsch. Sie könnten mich fragen: „Wie genau ändert sich das? Sieht man mehr Unrecht oder sieht man weniger Unrecht, wenn man sich weiterentwickelt?“ Man könnte natürlich denken, dass man im Zuge der Evolution mehr Unrecht sieht. Das ist jedoch nicht der Fall: Je mehr man sich entwickelt, desto weniger Unrecht sieht man. Es liegt also nicht immer an der Handlung selbst, sondern an den Motiven, die dahinterstehen. Manchmal kann eine Handlung, die scheinbar richtig ist, durch das Motiv, das dahintersteht, falsch werden. Umgekehrt kann eine Handlung, die scheinbar falsch ist, aufgrund des Motivs, das dahintersteht, richtig sein. Der Unwissende ist bereit, sich eine Meinung über die Handlung eines anderen zu bilden, für den Weisen ist das jedoch äußerst schwierig.

Nun zur religiösen Idee: Wenn sich ein Mensch geistig entwickelt, sieht er auf jeder Stufe seiner Entwicklung immer weniger Fehler. Wie kann Gott die kleinen Fehler derer zählen, die so wenig über das Leben wissen? In der Bibel lesen wir: „Gott ist Liebe“. Was bedeutet Liebe? Liebe bedeutet Vergebung, Liebe bedeutet nicht zu Richten. Wenn die Menschen aus Gott einen grausamen Richter machen, der auf dem Richterstuhl sitzt, jeden Menschen zu fassen bekommt, ihn nach seinen Fehlern fragt, ihn für seine Taten verurteilt und ihn dazu verurteilt, aus dem Himmel verstoßen zu werden, wo ist dann der Gott der Liebe?

Lassen wir die religiöse Idee beiseite und wenden wir uns der Philosophie zu: Ist der Mensch eine Maschine oder ein Ingenieur? Wenn man eine Maschine ist, dann muss man jahrelang unter einer Art mechanischer Auswirkung seine bösen Handlungen weiterleben; wenn man eine Maschine ist, dann ist man nicht für seine Handlungen verantwortlich.

Wenn man ein Ingenieur ist, dann ist man für seine Handlungen verantwortlich; wenn man für seine Handlungen verantwortlich ist, dann ist man der Meister seiner Handlungen und seines Schicksals. Als Ingenieur gestaltet man sein Schicksal nach den eigenen Wünschen.

Aus dieser Perspektive sagt der Sufi: „Wenn etwas mit mir nicht in Ordnung ist, dann ist

es die Folge meiner Handlungen. Das bedeutet jedoch nicht, dass ich mich dem ergeben müsste oder mich damit abfinden sollte, weil es von meinen vergangenen Handlungen herrührt. Ich muss mein Schicksal selbst in die Hand nehmen, denn ich bin der Ingenieur.“ Das ist der Unterschied. Ich habe selbst schon jemanden sagen hören: „Ich bin seit so vielen Jahren krank, aber ich habe mich damit abgefunden. Ich habe es hingenommen, weil es mein Karma ist, das ich zurückzahle.“ Auf diese Weise kann er oder sie das Bezahlen, das vielleicht zehn Jahre dauern sollte, auf das ganze Leben ausdehnen. Der Sufi agiert in diesem Fall nicht nur als Patient, sondern auch als Arzt für sich selbst. Er fragt sich: „Ist mein Zustand schlecht? Ist es die Auswirkung der Vergangenheit? Ich werde es heilen. Die Vergangenheit hat die Gegenwart hervorgebracht, aber diese, meine Gegenwart, werde ich zur Zukunft machen.“ Ein Sufi lässt nicht zu, dass die Einflüsse der Vergangenheit sein oder ihr Leben überwältigen; er möchte in der Gegenwart den Einfluss erzeugen, der sein Leben besser macht.

Darüber hinaus gibt es ein sogar noch wichtigeres Thema. Bevor ein Mensch die Verantwortung für die Rückzahlung der Vergangenheit auf sich nimmt, fragt er oder sie sich innerlich: „Wer war ich in der Vergangenheit?“ Wenn man es nicht weiß, warum sollte man sich dann dafür verantwortlich machen? Man kann nur für etwas verantwortlich sein, dessen man sich bewusst ist.

Es ist eine ziemlich große Last, die man im Leben tragen muss. Warum sollte man sich noch eine weitere Last aus der unbekannten Vergangenheit auferlegen?

Wenn Sie sich selbst philosophisch betrachten, was finden Sie dann? Je schärfer Ihr Blick wird, desto weniger Fragmente können Sie von sich selbst erkennen. Je mehr man sich der Realität bewusst wird, desto weniger ist man sich seines kleinen Selbst bewusst. Man nimmt all die Last vergangener Handlungen auf sich, ohne dazu aufgefordert worden zu sein. Man hätte sie genauso gut ignorieren können. Es bringt einem keinen Nutzen, es verschafft einem nur die momentane Befriedigung, zu denken: „Es ist gerecht, dass ich in diesen Schwierigkeiten stecke“, und diese Selbstrechtfertigung verschlimmert die eigenen Schwierigkeiten jedoch nur. Der Schmerz, der hätte beendet werden können, geht weiter, weil man ihn verstärkt hat.

Das Hauptziel der esoterischen Arbeit besteht darin, den Gedanken an sich selbst – Wer war ich? Wer bin ich? Und um was soll ich bitten - für einen Moment beiseite zu legen. Man kann sich gut damit beschäftigen, über das Leben als Ganzes nachzudenken: wie ist es, wie muss es gewesen sein und wie wird es sein? Dieser Gedanke erzeugt eine Art synthetische Sichtweise und vereint, statt zu zerstreuen. Es ist konstruktiv, und das Geheimnis der spirituellen Befreiung kann hierin gefunden werden.

Die Brahmanen, die Vedantisten und die Buddhisten, die den Gedanken des Karmas als wichtigste Lehre vertreten, erheben sich über die Idee des Karmas, sobald sie eine Idee des Ziels haben, das sie durch Spiritualität erreichen wollen und dass sie mukti oder Nirwana nennen. Denn solange sich ein Mensch nicht über diesen Gedanken erhoben hat, berührt er oder sie nicht das Nirwana. Die wörtliche Bedeutung von Nirwana ist keine (nir) Farbe (wana) - keine Farbe, keine Bezeichnung, keine Unterteilung.

Das Geheimnis des Nirwana liegt darin, das ganze Leben als eins zu sehen und es zu verwirklichen.

Gatheka 15: Das Gesetz des Lebens: Innere Reise und äußeres Handeln

Alles, was einem Menschen in der Realität widerfährt, wird ihm zuteil. Damit will ich nicht sagen, dass der Mensch es nicht selbst tut, erschafft oder verdient, oder dass es nicht zufällig zu ihm kommt. Alles, was kommt, kann auf eine der fünf oben genannten Arten zu einem Menschen kommen, aber gleichzeitig wird es dem Menschen in der Realität auch zuteil.

Die oben erwähnten Dinge sind Sphären, durch die eine bestimmte Sache kommt. Aber das, was eine Sache hervorbringt, ist der Mensch selbst. Dieser subtile Gedanke bleibt so lange verborgen, bis der Mensch Einblick in die Gesetze des Lebens hat und das innere Zusammenwirken deutlich wahrnimmt. Man könnte beispielsweise sagen, dass ein Mensch in eine bestimmte Position oder einen bestimmten Rang oder in den Besitz von Reichtum oder Ruhm gekommen ist, indem er dafür gearbeitet hat; ja, äußerlich betrachtet mag das stimmen, aber viele arbeiten und sie erreichen ihr Ziel dennoch nicht. Außerdem könnte man sagen, dass alle Segnungen der Vorsehung zu einem kommen, wenn man sie verdient, aber im Leben gibt es viele Beispiele, die diesem Prinzip widersprechen. Es gibt viele Menschen in der Welt, die etwas nicht verdienen und denen es dennoch zuteilwird. Bei jedem Anschein von freiem Willen scheint es in jeder Richtung des Lebens doch Hilflosigkeit zu geben. Auch gegen das, was man Zufall nennt, spricht so viel. Denn tiefe Einsicht in das Leben wird beweisen, dass das, was wie ein Zufall aussieht, in Wirklichkeit kein Zufall ist. Es scheint Zufall zu sein, da Illusion die Natur des Lebens ist.

Um nun aber genauer zu erklären, was ich mit dem Erreichen einer bestimmten Sache meine: Jede Seele ist sozusagen ständig auf dem Weg zu etwas, manchmal bewusst und manchmal unbewusst. Das, was der Mensch nach außen hin tut, ist der Anschein von einer Handlung. Diese Handlung kann mit seiner inneren Arbeit, die wie eine Reise ist, nichts zu tun haben. Nicht jeder weiß, wohin die Reise geht, und doch macht jeder seinen Weg. Man weiß nicht, ob man sich auf das Ziel zubewegt, das man sich gewünscht hat, oder ob man sich auf ein ganz anderes Ziel zubewegt, das man sich nie gewünscht hat.

Wenn das Ziel jedoch auf der physischen Ebene verwirklicht ist, wird es dem Menschen bewusst. „Ich habe nicht dafür gearbeitet. Ich habe es nicht erschaffen. Ich habe es nicht verdient. Ich verdiene den Lohn nicht. Wie ist es möglich, dass es gekommen ist?“ Wenn es sich um ein begehrtes Objekt handelt, dann gibt man sich vielleicht selbst die Ehre und versucht zu glauben: „Ich habe es auf irgendeine Weise geschafft.“ Wenn es jedoch unerwünscht ist, dann möchte man es jemand anderem zuschreiben oder annehmen, dass es aus irgendeinem Grund so gekommen ist. Aber in Wirklichkeit ist es ein Ziel, das man am Ende seiner Reise erreicht hat. Man kann nicht mit Sicherheit sagen, ob man es erschaffen, gemacht oder verdient hat oder ob es zufällig gekommen ist. Sicher ist jedoch, dass man sich - bewusst oder unbewusst- darauf zubewegt hat und es schließlich erreicht hat. Daher hat sich im Grunde niemand in seinen erwünschten oder unerwünschten Erfahrungen von dem Ziel entfernt, an dem er eigentlich ankommen sollte.

Das Wichtigste ist jedoch trotzdem, die äußere Handlung mit der inneren Reise zu verbinden, die dadurch entstehende Harmonie wird sich sicherlich als Ursache für Leichtigkeit und Komfort erweisen. Damit ist gemeint, dass man Harmonie in sich selbst haben muss. Und wenn diese Harmonie einmal hergestellt ist, beginnt man, die Ursache aller Dinge besser zu verstehen als in ihrer Abwesenheit.

Man könnte sich fragen, wie die Harmonie zwischen der inneren Reise und dem äußeren Handeln hergestellt werden kann. In der Regel ist der Mensch so sehr in die äußere Handlung vertieft, dass seine innere Haltung aus dem Blickfeld gerät. Zunächst muss die Trennwand entfernt werden, die die innere Haltung vor den Augen des Menschen verbirgt. Jeder ist sich dessen bewusst, was er tut, aber nicht seiner inneren Haltung: Mit anderen Worten: jeder weiß, was er tut, aber nicht unbedingt, wohin er oder sie geht.

Zweifellos, je mehr man sich der inneren Haltung bewusst ist, desto weniger wird man Handeln. Denn das Denken kontrolliert das Handeln und es gibt dem Leben Rhythmus und Gleichgewicht. Verglichen mit einem Menschen, der zwar rennen kann, aber nicht weiß, wohin er geht, ist ein anderer besser dran, der zwar nur langsam geht, aber weiß, wohin er geht.

Es gibt zwei verschiedene Aspekte einer Handlung. Es gibt Handlungen unseres inneren Lebens und Handlungen unseres äußeren Lebens, das innere Sein und das äußere Sein. Das äußere Sein ist eine physische Handlung, das innere Sein ist unsere Einstellung.

Beide können Handlungen des freien Willens sein, aber in gewisser Weise erweisen sie sich beide als mechanische oder automatische Handlungen. Zweifellos hat die innere Handlung eine große Macht und einen großen Einfluss auf die äußere Handlung. Ein Mensch kann den ganzen Tag damit beschäftigt sein, eine Sache zu tun, aber wenn seine Einstellung gegen ihn arbeitet, kann er bei der Arbeit niemals Erfolg haben.

Eine Person kann durch ihr äußeres Handeln einen großen Preis erhalten, durch ihr inneres Handeln jedoch meinen, ihn nicht zu verdienen. Wenn diese beiden Handlungen im Widerspruch zueinanderstehen, gibt es keinen Aufbau und keine Erreichung der gewünschten Ergebnisse. Das wahre Ergebnis, das wünschenswerte Ergebnis, entsteht durch die Harmonie dieser beiden Handlungen.

Gatheka 16: Sufi-Mystik, II:

Der Gebrauch des Geistes um Verständnis zu erlangen

Ich möchte über das Wissen sprechen, das ein Mystiker geistig erlangt und das ihn darauf vorbereitet, seinen Weg zur Wahrheit zu finden. Die Vernunft ist eine Fähigkeit, die der Mystiker nutzt und die sich wie gesunder Menschenverstand oder Praktikabilität entwickeln kann; der Unterschied besteht lediglich darin, dass der Mystiker nicht beim ersten Verstehen stehen bleibt, sondern das Verstehen hinter allem sehen möchte. Deshalb fragt der Mystiker bei allem, ob richtig oder falsch, nach dem Verstehen. Aber die unmittelbare Antwort darauf ist ein Verstehen, das nicht zufriedenstellend ist, denn der Mystiker erkennt, dass es hinter diesem Verstehen ein anderes gibt. Und so geht der Mystiker weiter, tiefer hinein in die Erkenntnis von allem, die weitaus größer ist als die Erkenntnis, die durch eine einzelne Sache gewonnen wird.

Deshalb erregt weder das Richtige noch das Falsche, weder das Gute noch das Böse den Mystiker zu sehr, noch versetzt es ihm einen großen Schock oder eine Überraschung. Denn alles scheint seine Natur zu haben, und es ist das Verstehen, das den Mystiker sich eins fühlen lässt mit allen existierenden Dingen. Was kann man sich im Leben mehr wünschen als Verständnis? Verständnis gibt einem Harmonie im Haus mit den Menschen, die einem nahe stehen, und Frieden außerhalb des Hauses mit den unterschiedlichsten Naturen und Charakteren. Wenn es einem an Verständnis mangelt, ist man arm, trotz all der Güter dieser Welt, die man besitzt; es ist das Verständnis, das einem Reichtum verleiht.

Würde man sich das Leben vorstellen können, würde man sagen, es erinnere an ein Meer im Sturm mit Wellen, die kommen und gehen; so ist das Leben. Dieses Verständnis verleiht einem ein Gewicht, das Regen, Sturm und alle Wechselfälle des Lebens ertragen kann. Ohne Verständnis ist der Mensch wie ein Boot, das einen Sturm auf dem Meer nicht überstehen kann. Durch Verstehen lernt ein Mystiker. Er lernt Taktgefühl und ist unter allen Umständen taktvoll. Das Taktgefühl des Mystikers ist wie ein Schiff mit schwerer Ladung, dass der Wind nicht bewegen kann und das mitten im Sturm auf dem Meer stillsteht.

Es liegt in der Natur des Lebens, dass der Geist leicht erregt ist und einen im Handumdrehen unglücklich macht. Das verwirrt die Menschen so sehr, dass sie nicht wissen, wohin sie den nächsten Schritt tun sollen. Im Gegensatz dazu hält der Mystiker inne, um das Leben nach seinem Geheimnis zu fragen, und aus jeder Erfahrung, aus jedem Misserfolg oder Erfolg, lernt er eine Lektion. Daher sind sowohl Misserfolg als auch Erfolg für einen Mystiker gewinnbringend.

Das Ideal eines Mystikers ist es, niemals an unangenehme Dinge zu denken. Was man nicht erleben will, darüber darf man nicht nachdenken. Ein Mystiker löscht alle unangenehmen Dinge aus der Vergangenheit aus seinem Geist. Der Mystiker sammelt und bewahrt seine glücklichen Erfahrungen und macht aus ihnen ein Paradies. Gibt es nicht viele unglückliche Menschen, die immer einen Teil ihrer Vergangenheit vor Augen haben, der ihnen Schmerzen im Herzen bereitet? Die Vergangenheit ist Vergangenheit, sie ist vorbei. Die Ewigkeit liegt vor euch. Wenn ihr euer Leben nach euren Wünschen gestalten möchtet, dann denkt nicht an unangenehme Gedanken oder an schmerzhaftes Erfahrungen und Erinnerungen, die euch unglücklich machen.

So wird das Leben für einen Mystiker bis zu einem gewissen Grad leicht zu bewältigen. Denn der Mystiker kennt jedes Herz und jede Natur, während andere, die vom Geheimnis des Mystikers unberührt sind, unter ihren Schwierigkeiten zu Hause und den Schwierigkeiten in der äußeren Welt leiden. Sie fürchten sich vor der Anwesenheit von Menschen, die sie nicht verstehen, sie wollen vor ihnen weglaufen, und wenn sie nicht entkommen können, fühlen sie sich wie im Maul eines Drachens.

Vielleicht befinden sie sich in einer Situation, die sich nicht leicht ändern lässt. Folglich häufen sie Verwirrung auf Verwirrung. Und wie oft sieht man, dass ein Dritter kommt und zwei Menschen, die sich nicht verstehen, hilft, einander zu verstehen. Das Licht, das auf sie geworfen wird, bewirkt größere Harmonie. Der Mystiker sagt: „Ob angenehm oder unangenehm, wenn du dich in einer bestimmten Situation befindest, mache das Beste daraus; versuche zu verstehen, wie du mit einer solchen Situation umgehen kannst.“ Ein Leben ohne ein solches Verständnis ist wie ein dunkles Zimmer, das alles enthält, was man sich wünscht - es ist alles da, aber es gibt kein Licht.

Die Welt ist doch ein wunderbarer Ort, obwohl so viele Seelen diese Welt verlassen wollen. Denn es gibt nichts, was man in dieser Welt nicht bekommen kann. Es ist alles da: alles Gute und Schöne, alles Kostbare und Wertvolle ist da, wenn man ihre Natur und ihren Charakter kennt und weiß, wie man sie erhalten kann.

Wenn man einen Menschen fragt, was die Natur des Lebens ist, wird er sagen: „Je weiter wir nach Glück streben, desto weiter entfernt es sich.“ Das ist wahr. Wer jedoch nicht weiß, dass es kein Unglück gibt, geht einen falschen Weg. Glück ist natürlicher als das Unglück, so wie das Gute natürlicher ist als das Böse und Gesundheit natürlicher ist als Krankheit. Und doch sind die Menschen so pessimistisch. Wenn man ihnen etwas Gutes von jemandem sagt, können sie es kaum glauben. Aber wenn man ihnen das Schlechte von einem Menschen erzählt, sagen sie: „Ja, das ist wirklich wahr.“

Die Arbeit des Mystikers besteht also darin, das Leben zu studieren. Für den Mystiker ist das Leben weder ein Bühnenstück noch ein Vergnügen: Für ihn ist es eine Schule des Lernens in jedem Augenblick des Lebens. Es ist ein ständiges Studium. Deshalb ist die Heilige Schrift des Mystikers die menschliche Natur. Jeden Morgen schlägt der Mystiker eine neue Seite in dieser Schrift auf. Die Großen haben die Botschaft von Zeit zu Zeit in die Welt gebracht, und ihre Bücher sind für Tausende von Jahren zu Schriften für die Welt geworden. Generationen von Menschen haben ihre spirituelle Nahrung aus der von ihnen gegebenen Interpretation gezogen. Deshalb haben die heiligen Schriften immer das gleiche heilige Gefühl vermittelt.

Mystiker haben Respekt vor allen Religionen und verstehen alle unterschiedlichen und gegensätzlichen Ideen, denn sie verstehen die Sprache von allen. Der Mystiker kann ohne Streit mit den Weisen, Toren und den Einfältigen übereinstimmen. Denn der Mystiker erkennt, dass die Natur der Dinge an ihrem jeweiligen Ort wahr ist: der Mystiker versteht jeden Aspekt ihrer Natur. Der Mystiker betrachtet alles von jedem Gesichtspunkt aus. Er sieht vom Standpunkt eines jeden Menschen aus und ist deshalb mit allen harmonisch. Ein Mensch kommt zu einem Mystiker und sagt: „Ich kann nicht an einen persönlichen Gott glauben, er bedeutet mir nichts.“ Daraufhin antwortet der Mystiker: „Du hast völlig recht.“ Eine andere Person sagt: „Der einzige Weg, Gott verständlich zu

machen, ist die menschliche Gestalt.“ Der Mystiker erwidert: „Du hast recht.“ Und eine weitere Person sagt: „Wie töricht von diesen Menschen, aus diesem Menschen einen Gott zu machen: Er/Sie ist unbegreiflich.“ Und der Mystiker sagt: „Du hast Recht.“ Denn ein Mystiker versteht den Grund hinter all den gegensätzlichen Argumenten.

Einst kam ein Missionar zu einem Sufi nach Persien, da er eine Diskussion wünschte, um seinen Standpunkt den Lehren der Sufis gegenüber als richtig zu erweisen. Der Sufi saß in seiner stillen, ruhigen Haltung der Ruhe, mit seinen zwei oder drei Schülern an seiner Seite. Und der Missionar stellte einige Fragen. Der Mystiker antwortete jedes Mal: „Du hast Recht.“ Aber der Mann fuhr fort zu diskutieren, woraufhin der Sufi nur sagte: „Das ist ganz richtig.“ Dann versuchte er es noch einmal anders herum und stellte seine Frage auf eine eindringliche Weise. Der Mann war sehr enttäuscht, denn es gab keine Möglichkeit für einen Streit. Der Sufi sah die Wahrheit in allem. Die Wahrheit ist wie ein Klavier. Die Noten mögen hoch oder tief sein, man mag ein „C“ oder ein „E“ anschlagen, aber es sind alles Noten.

Der Unterschied zwischen Ideen ist wie der zwischen Noten. So ist es auch im täglichen Leben mit der richtigen und der falschen Einstellung. Wenn wir die falsche Einstellung haben, sind alle Dinge falsch; haben wir die richtige, sind alle Dinge richtig. Wer sich selbst misstraut, wird auch seinem besten Freund misstrauen. Wer sich selbst vertraut, wird allen vertrauen.

Dinge, die getrennt zu sein scheinen, wie Recht und Unrecht, Licht und Dunkelheit, Form und Schatten, kommen sich vor dem Mystiker so nahe, dass es nur eine Haaresbreite ist, die Recht und Unrecht trennt. Vor dem Mystiker öffnet sich eine Perspektive auf das Leben, eine Perspektive, in der der Sinn des Lebens liegt.

Die Frage, die sich Mystiker und Mystikerinnen stellen, lautet: „Welches ist mein Wesen? Mein Körper? Nein. Dieser Körper ist mein Besitz. Ich kann nicht das sein, was ich besitze.“ Der Mystiker fragt sich selbst: „Ist es mein Geist?“ Die Antwort lautet: „Nein. Der Geist ist etwas, das ich besitze, er ist etwas, das man bezeugt. Es muss einen Unterschied geben zwischen dem Wissenden und dem Gewussten.“ Auf diese Weise gelangt der Sufi

schließlich zu einem Verständnis des illusorischen Charakters aller Dinge, die er besitzt. Es ist wie bei einem Menschen, der sich einen Mantel anfertigen lässt: Es ist sein Mantel, aber er ist nicht er selbst.

Dann beginnt der Mystiker zu denken: „Nicht ich bin es, der denkt, es ist der Geist. Es ist der Körper, der leidet, nicht ich selbst.“ Es ist eine Art Befreiung, wenn man weiß: „Ich bin nicht mein Verstand.“ Denn man wundert sich: „In einem Moment habe ich einen guten Gedanken, in einem anderen einen schlechten, einen richtigen oder einen falschen, in einem Moment einen irdischen, in einem anderen einen himmlischen Gedanken. Es ist wie ein bewegtes Bild, und ich bin es, der sieht, wer dort tanzt.“

Indem der Mystiker dies erkennt, befreit er oder sie sich selbst, der oder die aufgrund von Illusion unter Geist und Körper begraben war. Das, was man eine Seele nennt, war verloren; es war eine Seele, die sich der mystischen Wahrheit nicht bewusst war, dass Körper und Geist die Vehikel sind, durch die man das Leben erfährt. Auf diese Weise beginnt der Mystiker seine Reise zur Unsterblichkeit.

Gatheka 17: Sufi-Mystik, III:

Die Vorbereitung des Herzens auf den Pfad der Liebe

An erster Stelle steht die Frage: „Was ist das Herz? Wo ist das Herz?“ Man ist es gewohnt zu sagen, dass das Herz in der Brust ist. Ja, das ist wahr. In der Brust eines jeden Menschen gibt es ein Nervenzentrum, das so stark mit den Gefühlen verbunden ist, dass das Herz immer in der Brust abgebildet wird, dem Zentrum, das am empfindlichsten für unsere Gefühle ist. Wenn ein Mensch große Freude empfindet, spürt man in diesem Zentrum etwas aufleuchten, und durch das Aufleuchten dieses Zentrums scheint die ganze Person zu leuchten. Die Person fühlt sich, als ob sie fliegen würde, und empfindet eine große Freude in ihrem oder seinem Leben. Wenn Depressionen oder Verzweiflung ins Leben kommen, wirkt sich das ebenfalls auf das Zentrum aus. Man hat das Gefühl, dass die Kehle zugeschnürt ist und der Atem schwer wird; auch hier ist es dieses Zentrum, das fühlt.

Aber das Herz ist nicht nur das. Es ist so, als würde ein Spiegel vor dem Herzen stehen, der auf das Herz ausgerichtet ist, und jedes Gefühl wird in diesem Spiegel im physischen Wesen eines jeden Menschen reflektiert. Da die Menschen ihre Seele nicht kennen, wissen sie nicht, wo ihr Herz ist, noch wo sich das Zentrum befindet, in dem sich ihre Gefühle spiegeln. Auch den Wissenschaftlern ist bekannt, dass es das Herz ist, das den Anfang der Bildung eines Kindes darstellt.

In der Vorstellung des Mystikers ist das Herz der Anfang der Form und auch der Anfang des Geistes, der jeden Menschen individuell macht. Die Tiefe dieses Geistes ist in Wirklichkeit das, was wir das Herz nennen. Darunter verstehen wir, dass es so etwas wie ein Herz gibt, das die tiefste Tiefe des eigenen Wesens ist. Zunächst nimmt man dies durch den Eindruck wahr, den man in diesem Nervenzentrum in der Brust empfängt, und deshalb nennt man es das Herz.

Heutzutage messen die Menschen dem Gefühl weniger Bedeutung bei; sie verlassen sich mehr auf den Intellekt. Der Grund dafür ist, dass sie, wenn sie zwei Arten von Menschen treffen, die Intellektuellen und die Gefühlsbetonten, dann finden sie in einer intellektuellen Person ein größeres Gleichgewicht vor, als in einer gefühlsbetonten Person.

Das ist zweifellos wahr, aber das fehlende Gleichgewicht rührt daher, dass es eine Kraft gibt, die größer ist als der Intellekt, nämlich das Gefühl. Die Erde ist fruchtbar und schöpferisch, aber nicht so lebendig und kraftvoll wie das Wasser. Der Intellekt ist zwar schöpferisch, aber nicht so mächtig wie das Herz und das Gefühl. Tatsächlich wird sich auch der intellektuelle Mensch am Ende als unausgeglichen erweisen, wenn er keine gefühlvolle Seite hat.

Gibt es nicht viele Menschen, über die ihre Partner sagen: „Ich mag ihn, ich liebe ihn, ich bewundere ihn, aber er verschließt sein Herz.“? Diejenigen, die ihr Herz verschließen, können weder andere voll und ganz lieben, noch anderen erlauben, sie voll und ganz zu lieben. Außerdem wird der Mensch, der nur intellektuell ist, mit der Zeit skeptisch, zweifelnd, ungläubig und zerstörerisch, da es keine Kraft des Herzens gibt, die dies ausgleicht.

Der Sufi betrachtet die Hingabe des Herzens als das Beste, was man für die spirituelle Verwirklichung kultivieren kann. Es mag ganz anders erscheinen, als viele denken, aber wer sein Herz vor anderen verschließt, verschließt sein Herz auch vor Gott. Jesus Christus hat nicht gesagt: „Gott ist der Intellekt“. Er sagte: „Gott ist Liebe.“ Wenn also irgendwo ein Stück Gott zu finden ist, dann nicht in irgendeiner Kirche auf der Erde und auch nicht im Himmel, sondern im Herzen eines jeden Menschen. Der beste Ort, um Gott zu finden, ist das liebende Herz eines freundlichen Menschen.

Es mag sein, dass man mit Hilfe der Vernunft nach einem bestimmten moralischen Standard handelt, aber das macht einen Menschen noch nicht gut. Wenn jemand auf diese Art gut oder gerecht ist, dann ist das ein künstliches Gut-Sein. Alle Gefangenen im Gefängnis können rechtschaffen sein. Aber wenn natürliche Güte und Rechtschaffenheit bei jemandem gefunden werden können, dann entspringt sie der Quelle des Herzens, aus der das Leben stammt, einer Quelle der Tugend, und jeder Tropfen ist eine lebendige Tugend. Das beweist, dass die Güte nicht vom Menschen selbst gemacht ist, sondern sein eigenes Wesen ist. Wenn es einem an Güte mangelt, so liegt das nicht an mangelnder Ausbildung, sondern daran, dass man sich selbst noch nicht gefunden hat.

Güte ist natürlich. Für einen normalen Menschen ist es notwendig, gut zu sein. Niemand

braucht eine Ausbildung, um ein gutes oder rechtschaffenes Leben zu führen. Wenn die Liebe die Fackel auf dem Weg ist, zeigt sie einem, was Fairness bedeutet: die Ehre des Wortes, die Großzügigkeit des Herzens und die Rechtschaffenheit. Sehen wir nicht manchmal einen jungen Mann, der mit all seinen ungestümen Neigungen eine Frau findet, die er zu lieben beginnt, und wenn er sie wirklich liebt, beginnt er, sich anders zu verhalten. Er wird sanftmütig, denn er muss es um ihretwillen werden; er lässt Dinge los, die er vorher nie bereit war loszulassen.

Ebenso ist das Verzeihen dort, wo Liebe vorhanden ist, nicht schwer. Ein Kind kommt zu seiner Mutter, nachdem es sie tausendmal beleidigt hat, und bittet sie um Vergebung. Es gibt niemanden anderen, zu dem es gehen könnte. Es dauert keinen Augenblick, bis das Herz der Mutter vergibt. Die Vergebung hat nur darauf gewartet, sich zu manifestieren. Wenn man Gefühle hat, kann man nicht anders, als freundlich zu sein. Ein Mensch, dessen Gefühle sich auf andere übertragen, löst in jedem Menschen einen Ton der Sympathie aus; so ein Mensch findet in jeder Seele, der er begegnet, einen Berührungspunkt, weil er Liebe hat. Es gibt Menschen, die sagen: „Aber ist es nicht unklug, sich jedem gegenüber mit Zärtlichkeit zu zeigen, weil die Menschen nicht vertrauenswürdig sind?“ Ich würde sagen: „Wenn ein Mensch gut und freundlich ist, sollte diese Güte allen offenbart werden, die Türen des Herzens sollten nicht verschlossen sein.“

Ein Mystiker wie Jesus Christus sagte: „Liebe deinen Nächsten“, und er ging sogar so weit zu sagen: „Liebe deine Feinde“. Der Sufi beschreitet denselben Weg. Die Nächstenliebe betrachtet der Sufi als Liebe zu Gott; und die Liebe allen gegenüber zu zeigen, betrachtet der Sufi als Liebe zu Gott. Darin unterscheiden sich die Methoden des Sufis und des Yogis. Der Yogi ist nicht unfreundlich. Der Yogi sagt: „Ich liebe euch alle, aber ich sollte mich besser von euch fernhalten, denn eure Seelen tappen immer in der Dunkelheit, während meine Seele im Licht ist. Durch eure Freundschaft würde ich meine Seele verderben, also halte ich mich besser fern von euch und liebe euch aus der Ferne.“

Der Sufi hingegen sagt: „Es ist eine Prüfung, aber sie muss bestanden werden. Ich werde meinen täglichen Pflichten nachkommen, so wie sie sich mir stellen.“ Obwohl die Sufis wissen, wie unwichtig die Dinge dieser Welt sind, und ihnen nicht zu viel Wert

beimessen, achten sie dennoch auf ihre Pflichten gegenüber denen, die sie lieben, die sie mögen, oder denen, die von ihnen abhängig sind und ihnen folgen. Sufis bemühen sich um die beste Art und Weise, denen zu begegnen, von denen sie nicht gemocht oder verachtet werden. Sie leben in der Welt und sind doch nicht von dieser Welt. Auf diese Weise betrachten die Sufis die Liebe zu jedem Menschen als das Hauptprinzip zur Erfüllung des eigenen Lebenszwecks.

Wie wahr ist es, dass das Leben derer, die ihre Feinde lieben und dennoch keine Geduld haben, einer brennenden Laterne mit wenig Öl gleicht. Sie kann nicht überdauern; am Ende wird die Flamme verblassen. Das Öl der Liebe ist die Geduld. Was ist darüber hinaus das Öl auf dem Weg der Liebe? Von Anfang bis zum Ende: Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung. Diejenigen, die sagen „Geben und Nehmen“, kennen keine Liebe, sondern nur Geschäftemacherei. Man sagt: „Ich habe einmal sehr geliebt, aber ich wurde enttäuscht“, das ist so als würde jemand sagen: „Ich habe in der Erde gegraben, aber als der Schlamm kam, war ich enttäuscht.“ Es stimmt, dass Schlamm kam, aber mit Geduld hätte man eines Tages das Wasser erreicht. Nur Geduld kann etwas aushalten. Nur Ausdauer macht etwas groß. Es ist die Ausdauer, die Dinge wertvoll und die Menschen groß macht.

Die Nachahmung von Gold kann so schön sein wie echtes Gold und die Nachahmung eines Diamanten kann so hell sein wie ein echter Diamant. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass das eine im Härte-test versagt, während das andere ihn bestehen kann. Doch man darf sich nicht mit Gegenständen vergleichen. Die Menschen haben etwas Göttliches in sich, und sie können dies durch ihre Ausdauer auf dem Weg der Liebe beweisen.

Wen soll man nun lieben und wie soll man lieben? Was auch immer man liebt - die Pflicht, die Menschen, die Kunst, die Freunde, ein Ideal oder die Mitgeschöpfe -, man hat gewiss die Tür geöffnet, durch die man gehen muss, um zu der Liebe zu gelangen, die Gott ist. Der Anfang der Liebe ist wie eine Ausrede, aber diese führt einen zu jenem Ideal der Liebe, das allein Gott ist.

Viele sagen: „Ich kann Gott lieben, aber nicht die Menschen“. Das wäre dasselbe, als wenn wir zu Gott sagen würden: „Ich liebe dich, aber nicht dein Bild“. Wie kann man die menschlichen Geschöpfe hassen, in denen Gottes Ebenbild sein soll, und dennoch die Liebe Gottes für sich beanspruchen? Wenn man nicht tolerant und opferbereit ist, kann man dann die Liebe des Herrn für sich erwarten? Das Erste, was zu lernen ist, ist die Öffnung des Herzens; die Erweckung des Herzens ist ein inneres Gefühl. Wenn es ein Zeichen der Heiligkeit gibt, dann ist es weder die Macht der Worte, noch die hohe Stellung, weder geistig noch intellektuell, noch der Magnetismus. Der Beweis für den heiligen Geist zeigt sich nur in der Liebe zu den Geschöpfen. Es ist das ununterbrochene Fließen der Liebe aus der göttlichen Quelle, die sich im Herzen jedes Menschen befindet.

Sobald diese Quelle geöffnet ist, reinigt sie das Herz; sie macht das Herz transparent, sodass man die äußere und innere Welt sehen kann. Das Herz wird so zum Vehikel für die Seele, um alles Innere und Äußere zu sehen. Man kommuniziert dann nicht nur mit anderen Menschen, sondern auch mit Gott.

Gatheka 18: Sufi-Mystik, IV:

Ruhe zur Kommunikation mit dem Selbst nutzen

Wenn die Lippen geschlossen sind, dann beginnt das Herz zu sprechen; wenn das Herz still ist, dann flammt die Seele auf und erhebt ihre Flamme, die das ganze Leben erhellt. Dieser Gedanke zeigt dem Mystiker die große Bedeutung der Stille, die durch Ruhezeiten gewonnen wird. Es ist so wenig darüber bekannt, was Ausruhen bedeutet, jeder Mensch spürt zwar, dass er Ruhe braucht, wenn er müde ist, doch darüber hinaus ist wenig bekannt. Ansonsten sieht man die Notwendigkeit von Ruhe nicht.

Ruhe hat viele Aspekte. Ruhe bedeutet beispielsweise, sich aus dem Alltagsgeschehen zurückzuziehen und allein in seinem Zimmer zu sein. Nach all den interessanten oder uninteressanten Erlebnissen atmet der Mensch einen Hauch von Dankbarkeit und denkt: „Ich bin jetzt allein mit mir.“ Es ist kein gewöhnliches Gefühl; sondern es steckt ein viel tieferes Gefühl dahinter. Der Sinn liegt in der Gewissheit, dass es nichts gibt, das den Verstand in den Bann zieht oder das eigene Handeln erfordert. In diesem Moment hat die Seele einen Anflug von Erleichterung, dessen Freude unaussprechlich ist. Doch der Rausch des Lebens, den jeder erfährt, ist so groß, dass dieser Moment der Erleichterung nicht richtig geschätzt wird, denn jeder Mensch erlebt ihn in der Zeit des Rückzugs aus den Handlungen des täglichen Lebens, egal ob reich oder arm, müde oder nicht. Lehrt uns das nicht, dass in der Ruhe ein großes Geheimnis liegt, ein Geheimnis, das der Mensch sehr oft nicht kennt?

Außerdem ist ein nachdenklicher Mensch von Natur aus ruhig, und ein ruhiger Mensch ist von Natur aus nachdenklich. Es ist die Ruhe, die einen nachdenklicher macht, und es ist die ständige Tätigkeit, die selbst einem vernünftigen Menschen die Nachdenklichkeit nimmt. Menschen, die in Telefon-, Telegraf- oder Postämtern arbeiten und deren Geist ständig gefordert ist, werden mit der Zeit unverschämt, uneinsichtig und ungeduldig. Sie werden nicht weniger sensibel, sondern sie lassen sich durch den Mangel an Ruhe, der ihren Sinn für Kontrolle schwächt, zu solchen Dingen hinreißen.

Ruhe ist also nicht nur für Menschen notwendig, die den spirituellen Weg gehen, sondern für alle Seelen, die auf der Erde leben, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand

und ihrem Lebensstandard. Dies ist die eine Sache, die in der menschlichen Natur entwickelt werden muss, und zwar nicht nur bei erwachsenen Menschen, sondern bereits von Kindheit an. Heutzutage denkt man in der Erziehung so viel über die verschiedenen intellektuellen Dinge nach, die ein Kind im Leben braucht, und so wenig über die Ruhe, die das größte Bedürfnis des Kindes ist.

Manchmal beweisen Katzen und Hunde mehr Intuition als Menschen. Sind Tiere zu mehr Dingen fähig als Menschen? Nein, die Menschen sind fähiger. Aber die Menschen geben sich keine Zeit, um intuitiver zu werden; sie geben sich nicht genug Zeit, um zur Ruhe zu kommen. Es hat mich oft amüsiert zu sehen, dass die Menschen in New York, wo man durch den Lärm der Züge, Straßenbahnen, Aufzüge und Fabriken schnell erschöpft ist, ihre wenige freie Zeit, die sie im Zug oder in der U-Bahn haben, damit verbringen, Zeitung zu lesen, all diese Aktivität ist nicht genug. Wenn schon nicht im Körper, dann muss es Aktivität im Gehirn geben.

Was ist das? Es handelt sich um Nervosität, eine weit verbreitete Krankheit, die fast schon normal geworden ist. Wenn alle an der gleichen Krankheit leiden, dann kann man diese Krankheit als normal bezeichnen. Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin entstehen nur durch die Praxis der Ruhe, dies ist nicht nur auf dem spirituellen Weg hilfreich, sondern auch im praktischen Leben, man wird dadurch hilfsbereiter und rücksichtsvoller.

Mystiker wenden daher diese Methode der Ruhe an, um sich auf den spirituellen Weg vorzubereiten. Der spirituelle Weg ist kein äußerer Weg; sondern ein innerer Weg, den man gehen muss. Daher sind die Gesetze und die Reise auf dem spirituellen Weg ganz gegensätzlich zu den Gesetzen und der Reise auf dem äußeren Weg. Um mit einfachen Worten zu erklären, was der spirituelle Weg ist, würde ich sagen: „Er beginnt damit, dass man in Kommunikation mit sich selbst lebt.“ Es ist das Innerste Selbst des Menschen, in dem das Leben Gottes zu finden ist. Es ist nicht so, dass die Stimme des inneren Selbst nicht zu jedem kommt. Sie kommt immer, aber nicht jeder Mensch hört sie. Deshalb beginnt der Sufi auf diesem Weg damit, sich um die Kommunikation mit sich selbst zu bemühen und sich an sein oder ihr Inneres zu wenden. Wenn man sich einmal an die Seele gewandt hat, dann kommt von der Seele eine Art von Reproduktion, so wie der

Sänger sein Lied auf einer Platte hören kann, die von seiner Stimme produziert wurde.

Nachdem man den ersten Schritt in die innere Richtung getan hat, hört man, was dieser Prozess hervorbringt: das Erwachen eines Echos im eigenen Wesen, sei es Frieden oder Glück, Licht oder Form, oder was auch immer man sich gewünscht hat hervorzubringen. Es wird erzeugt, sobald man beginnt, mit sich selbst zu kommunizieren. Nun kann man den Menschen, der sagt: „Ich kann nicht anders, als aktiv, traurig oder besorgt zu sein, denn das ist der Zustand meines Geistes und meiner Seele“, mit demjenigen vergleichen, der mit sich selbst kommuniziert.

Die Sufis lehren dies schon seit Tausenden von Jahren. Der Weg der Sufis besteht nicht darin, mit Feen und Gott zu kommunizieren, sondern mit dem eigenen tiefsten, innersten Selbst, als ob man seinen inneren Funken in ein göttliches Feuer bläst. Sufis bleiben nicht dabei stehen, sie gehen noch weiter. Sie verharren in einem Zustand der Ruhe, der durch eine bestimmte Art des Sitzens und Atmens sowie durch eine bestimmte Geisteshaltung erreicht wird.

Dann beginnt man damit, sich eines Teils seines Wesens bewusst zu werden, der über den physischen Körper hinaus geht. Je mehr man sich dessen bewusst wird, desto mehr beginnt man, die Wahrheit, die eine gesicherte Wahrheit ist, über das Leben im Jenseits zu erkennen. Es gibt dann keine Vorstellung und keinen Glauben mehr, sondern die tatsächliche Verwirklichung der Erfahrung, die unabhängig vom physischen Leben ist. In diesem Zustand ist man fähig, das Phänomen des Lebens zu erfahren.

Der Sufi befasst sich daher nicht mit verschiedenen Wunderwerken und Phänomenen. Wenn der Sufi das Leben jenseits des physischen Lebens erkannt hat, dann ist das ganze Leben ein Phänomen. Jeder Moment und jede Erfahrung bringen den Sufis eine Verwirklichung jenes Lebens, das sie in ihren Meditationen gefunden haben.

Gatheka 19: Sufi-Mystik, V:

Die Verwirklichung der Wahrheit der Religion

Das Wesen eines jeden Menschen ist ein Mechanismus aus Körper und Geist. Wenn dieser Mechanismus in Ordnung ist, gibt es Glück und Fülle des Lebens; wenn jedoch irgendetwas mit dem Mechanismus nicht stimmt, ist der Körper krank und der Frieden ist verschwunden. Dieser Mechanismus muss aufgezogen werden, so wie eine Uhr aufgezogen wird und dann 24 Stunden lang weiterläuft, so sitzt der Mensch in der Meditation in einer ruhigen Haltung, versetzt den Geist in einen Zustand der Ruhe und reguliert die Arbeit dieses Mechanismus durch Meditation. Wie beim Aufziehen ist die Wirkung die ganze Zeit über spürbar, weil der Mechanismus in Ordnung gebracht wird.

Deshalb ist der Glaube eines Mystikers kein äußerer Glaube an eine Gottheit, die man nie gesehen hat; die Verehrung des Mystikers ist keine äußere Form, sodass mit dem Sprechen von Gebeten seine oder ihre Verehrung beendet wäre. Der Mystiker macht den besten Gebrauch von den äußeren Dingen, aber sein Streben ist gleichzeitig logisch und wissenschaftlich. Wenn möglich, wird er die äußere Form mit dem mystischen Konzept vereinen. Die Mystik ist die wissenschaftliche Erklärung und auch die Verwirklichung von Dingen, die von der Religion gelehrt werden und die für einen gewöhnlichen Menschen sonst keine Bedeutung haben würden.

Ein gewöhnlicher Mensch liest über das Reich Gottes und des Himmels, weiß aber nicht, wo sich der Himmel befindet; der gewöhnliche Mensch fühlt, dass es einen Gott gibt, aber es gibt keine Beweise. Daher wenden sich viele intellektuelle Menschen, die wirklich nach der Wahrheit suchen, von der äußeren Religion ab, weil sie keine Erklärung finden können; in der Folge werden sie materialistisch.

Der Mystiker sagt, die Erklärung für die gesamte Religion sei die Erforschung des Selbst. Je mehr man sich selbst erforscht, desto mehr wird man alle Religionen im vollen Licht verstehen und alles wird klar werden. Der Sufismus ist nur wie ein Licht, das auf die eigene Religion geworfen wird, ein Licht, das in einen Raum gebracht wird, der alle Dinge enthält, die man haben möchte; das Einzige, was man braucht, ist Licht.

Doch der Mystiker ist nicht immer bereit, jedem Menschen eine Antwort zu geben. Können Eltern immer alle Fragen ihrer kleinen Kinder beantworten? Nein. Es gibt Fragen, die man beantworten kann, und es gibt welche, bei denen man warten sollte, bis die Person einen gewissen Punkt des Verstehens erreicht hat. Ich mochte einmal ein Gedicht, das ich nicht verstand; ich konnte keine befriedigende Erklärung dafür finden. Nach zehn Jahren ging mir plötzlich innerhalb einer Sekunde ein Licht auf, und ich verstand es. Meine Freude kannte keine Grenzen. Zeigt das nicht, dass alles seine Zeit hat? Wenn Menschen ungeduldig werden und nach einer Antwort fragen, kann man einen Teil der Frage beantworten, aber auf den anderen Teil muss man warten; die Antwort wird zu ihrer Zeit kommen. Man muss warten. Hat irgendjemand in der Welt sagen können, was Gott ist, ungeachtet aller heiligen Schriften und Propheten? Gott ist ein Ideal, das zu hoch und zu groß ist, um es mit Worten auszudrücken.

Kann jemand ein solches Wort wie Liebe erklären oder sagen, was Wahrheit ist? Sehr oft fragen die Menschen, was Wahrheit ist. Ich hatte oft das Gefühl, dass ich das Wort „Wahrheit“ mit Kohle auf einen Ziegelstein schreiben und ihn in ihre Hände legen sollte, mit den Worten: „Hier, halte das, dann kannst du die Wahrheit halten.“ Wenn die Wahrheit erfasst werden soll, dann geschieht dies erst, wenn die Wahrheit selbst zu sprechen beginnt, wenn sie sich uns offenbart. Die Wahrheit offenbart sich selbst - deshalb ist das persische Wort für Wahrheit Khuda, was so viel wie selbstoffenbarend bedeutet, denn dieses Wort verbindet Gott mit der Wahrheit. Gott ist also Wahrheit. Man kann weder das erste noch das zweite Wort erklären.

Die einzige Hilfe, die ein Mystiker geben kann, ist die Anleitung, wie man zu dieser Offenbarung gelangt. Niemand kann diese lehren; man muss es selbst lernen. Der Lehrer ist nur dazu da, einen zu dieser Offenbarung zu führen. Es gibt nur einen Lehrer, Gott. Die großen Meister der Welt waren die größten Schüler. Sie wussten, wie man Schüler wird.

Doch wie wird das alles gelehrt oder in das Bewusstsein derer gebracht, die den Pfad der Wahrheit beschreiten? Durch Bayat: Einweihung. Es ist ein Vertrauen von jemandem, der führt, zu jemandem, der den Weg beschreitet. Derjenige, der den Weg beschreitet,

muss bereit sein, die Schwierigkeiten des Weges auf sich zu nehmen, er muss aufrichtig, treu, wahrhaftig und zweifelsfrei sein, Pessimismus oder Skepsis sind fehl am Platz, sonst werden seine Bemühungen nicht zum Ziel führen. Man muss mit ganzem Herzen dabei sein, oder besser gar nicht. Halbherzigkeit hat keinen Wert.

Zudem ist ein gewisses intellektuelles Verständnis des metaphysischen Aspekts des Lebens erforderlich, das einige, aber nicht alle haben. Darüber hinaus sind die Qualitäten des Herzens notwendig: die Liebe, die bekanntlich göttlich ist, als erstes Prinzip; dann das Handeln: ein Handeln, das der Wahrheit nicht im Wege steht, Handlungen, die immer größere Harmonie schaffen; und schließlich die Ruhe, denn das, was man im Studium eines Jahres gelernt hat, wird während des Schweigens eines Tages zusammengefügt. Wenn man nur den wahren Weg der Stille kennen würde!

Gatheka 20: Sufi-Mystik, VI:

Der Weg, der durch harmonisches Handeln erreicht wird

Sehr oft ist man geneigt zu denken, dass nur Studium, Meditation und Gebet allein einen auf den Weg zum Ziel führen können. Aber man muss verstehen, dass auch das Handeln eine große Rolle spielt. Tatsächlich wissen nur wenige, welche Kraft jede Handlung auf das Leben hat, welche Kraft eine richtige Handlung geben kann und welche Wirkung eine falsche Handlung haben kann. Die Menschen achten nur darauf, was andere von ihren Taten halten, aber nicht darauf, was Gott von ihnen hält.

Würde man die Wirkung einer Tat auf sich selbst kennen, würde man verstehen, dass ein Mörder, selbst wenn er den Händen des Polizisten entkommen ist, der Schuld, die er begangen hat, nicht entkommen kann. Man kann sich selbst nicht entkommen, der größte Richter sitzt im eigenen Herzen. Man kann seine Taten nicht vor sich selbst verbergen. Zweifellos ist es schwierig, fast unmöglich, die Taten eines anderen Menschen zu beurteilen, denn man kennt den Zustand des anderen nicht. Am besten kann man sich selbst beurteilen. Selbst die bösesten Menschen sind mit sich selbst nicht zufrieden, wenn sie falsch handeln. Man freut sich für einen Moment, doch diese Freude ist nicht von Dauer.

Man könnte fragen: Was ist richtig und was ist falsch? Niemand kann eine Tat als richtig oder falsch abstempeln. Aber es gibt einen natürlichen Sinn im Menschen, der zwischen richtig und falsch, gerecht und ungerecht unterscheidet, dieser Sinn ist sogar im Kind vorhanden. Man sieht es an den Linien und Farben in der Kunst oder in der Dekoration. Man sieht, wenn das Tischtuch nicht gerade auf dem Tisch liegt oder wenn eine Linie, die gerade sein sollte, nicht gerade ist. Selbst ein Kind erkennt, wenn die Dinge in Linie und Farbe harmonisch sind; ein Kind liebt normalerweise die Harmonie in Linie und Farbe. Es gibt eine natürliche Neigung im Herzen eines jeden Menschen, ein natürliches Instrument, das Maurer für den Bau eines Hauses verwenden.

Die verschiedenen Religionen haben unterschiedliche Moralvorstellungen gelehrt, die für die Menschen zur jeweiligen Zeit richtig waren. Zweifellos muss das Gesetz der Masse respektiert werden, doch die wahre Auffassung von richtig und falsch liegt im

tieftsten Inneren eines jeden Menschen. Die Seele ist mit dem, was nicht richtig ist, nicht zufrieden. Sie findet ihre Befriedigung immer in etwas, das ihr vollkommenes Glück schenkt. Die ganze Methode basiert nicht nur auf der Praxis des Denkens, sondern auch auf der Praxis des Handelns. Alle Religionen beruhen nicht nur auf der Wahrheit, sondern auch auf der Tat. Sowohl materielle als auch spirituelle Dinge wurden durch Handeln erreicht.

Für den Mystiker ist Handeln daher sehr wichtig. Auf meinen Reisen von Ort zu Ort kam ich mit verschiedenen Menschen in Kontakt und hatte Gelegenheit, bei ihnen zu wohnen, dabei habe ich einige getroffen, die vielleicht noch nie in ihrem Leben ein theologisches Buch gelesen oder sich mit Mystik beschäftigt haben. Sie haben ihr ganzes Leben mit Arbeit, Handel und Industrie verbracht, und doch habe ich ihren geistigen Fortschritt gespürt, der sich ganz natürlich aus ihrem richtigen Handeln im Leben ergab. Sie waren zu einem Zustand der Reinheit gelangt, den ein anderer vielleicht durch Studieren oder Meditation erreichen könnte.

In Bezug auf das Handeln könnte man sich fragen, was ist hier der beste Weg, um im Alltag zum Ideal des Lebens zu gelangen? Der beste Weg des Handelns besteht darin, Harmonie als das erste Prinzip zu betrachten, das es zu beachten gilt. Unter allen Umständen, Situationen und Bedingungen sollte man versuchen, mit seinen Mitmenschen zu harmonisieren. Das ist leicht gesagt, aber sehr schwer zu leben; denn es ist nicht immer leicht, zu harmonisieren. Wenn wir fragen, warum es so schwierig ist, lautet die Antwort, dass es nicht immer daran liegt, dass die anderen Menschen schwierig und nicht biegsam sind, sondern dass wir selbst es sind, die sich nicht beugen können.

Eine Palme, die gerade nach oben wächst und deren Stamm so gerade und stark ist, kann mit all ihrer Stärke und Güte nicht mit den anderen Bäumen harmonisieren. Es gibt viele gute Menschen, aber sie sind nicht harmonisch. Es gibt viele wahre Menschen, aber ihre Wahrheit ist nicht immer tröstlich. Sie sagen die Wahrheit vielleicht wie einen Schlag, der einem Menschen versetzt wird. Sie sind wie die Palme, gerade und rechtschaffen, aber gleichzeitig unharmonisch.

Ein harmonischer Mensch hingegen kann sich beugen, ist biegsam und kann anderen begegnen. Zweifellos muss man, um zu harmonisieren, Opfer bringen; man muss sich Leuten beugen, denen man sich nicht beugen möchte. Man muss biegsamer sein, als man von Natur aus ist, und man muss klüger sein, als man wirklich ist. All diese Bemühungen werden jedoch nicht erfolgreich sein, wenn man sich nicht anstrengt und nicht erkennt, dass Harmonie das Wichtigste im Leben ist.

Warum misst ein Mystiker der Harmonie so große Bedeutung bei? Weil das Leben eines Mystikers eine einzige kontinuierliche Symphonie der Musik ist, zu der jede Seele durch ihren oder seinen besonderen Teil der Musik beiträgt. Daher hängt der Erfolg vom Ideal der Harmonie ab, dass ein Mensch hat. Nur sehr wenige Menschen auf der Welt schenken der Harmonie Aufmerksamkeit. Sie wissen nicht, dass es ohne sie keine Chance auf Glück gibt. Nur die harmonischen Menschen können glücklich sein und Glück erfahren. Ansonsten ist es schwer, in der Welt Glück zu finden. Der Kämpfer hat keinen Frieden; denn der Kampf wird immer weiter zunehmen. Es ist der Friedensstifter, der gesegnet ist. Um Frieden zu schaffen, muss man zweifellos mit sich selbst kämpfen, um mit anderen Frieden schließen zu können.

Unabhängig von der Ausbildung, der Stellung im Leben oder der Menge an Besitz kann nichts Frieden bringen, wenn im Leben und im Herzen eines Menschen etwas fehlt. Denkt daran, wie wertvoll es wäre, wenn man wüsste, wie wichtig es ist, Harmonie zu erschaffen. Dies ist das Wichtigste im Leben, in allem, was man denkt und tut.

Gatheka 21: Sufi-Mystik, VII:

Menschliche Handlungen werden göttlich

Es gibt bestimmte Handlungen, wie Essen, Trinken, Sitzen und Gehen, die sich nicht von denen der Tiere unterscheiden. Wenn man also in seinen Handlungen nichts zeigen kann, was bei Tieren nicht zu finden ist, dann ist man noch nicht zur menschlichen Natur erwacht. Kann jeder etwas von den Eigenschaften eines Menschen zeigen? Man könnte fragen: Welche sind das?

Hinter den Handlungen wie Essen, Trinken, Sitzen und Schlafen steht ein Licht, das sie leitet; ein und dieselbe Handlung kann für die menschliche Natur charakteristisch werden. Wenn man beispielsweise meint, man dürfe einen anderen beim Gehen nicht schubsen, oder sich entschuldigt, zeigt man eine andere Tendenz als ein Tier. Tiere müssen sich aneinander reiben, während ein Mensch zeigt, dass er das nicht tun wird. Tiere gehen aneinander vorbei und zeigen statt sich zu verbeugen ihre Hörner und grüßen mit einem Heulen. Menschen werden sich anders verhalten.

Zu den besonderen Eigenschaften eines menschlichen Wesens zählen Rücksichtnahme, Feinheit, Geduld und Bedachtsamkeit. Wenn man diese Eigenschaften verinnerlicht hat, führt das zur Praxis der Selbstaufopferung, die zu göttlichem Handeln führt. Opfert man seine Zeit und seinen Vorteil im Leben für einen anderen, den man liebt, respektiert und verehrt, so erhebt dieses Opfer einen über den Standard eines gewöhnlichen Menschen. Das ist die göttliche Natur, die nicht menschlich ist, weil der Mensch anfängt wie Gott zu denken, und weil seine Handlungen immer göttlicher werden, bis sie zu Handlungen Gottes werden. Dieser Mensch ist größer als jemand, der nur an Gott glaubt, denn sein eigenes Handeln ist zum Handeln Gottes geworden.

Die erwachte Seele sieht alle Taten erwachsener Menschen als die Taten der Kinder des einen Vaters und der einen Mutter. Die erwachte Seele sieht sie an, wie der Vater/die Mutter alle Menschen auf der Erde ansehen würde, ohne daran zu denken, dass sie Deutsche oder Engländer oder Franzosen sind. Sie sind ihm oder ihr gleichermaßen lieb. Die erwachte Seele blickt auf alle, voller Vergebung, nicht nur für diejenigen, die es verdienen, sondern auch für alle anderen. Die erwachte Seele versteht nicht nur diejenigen,

die es verdienen, sondern auch diejenigen, die es nicht verdienen, weil sie das Wirken hinter allem versteht.

Wenn man das Gute in jedem und allem sieht, beginnt man, jenes göttliche Licht zu entwickeln, das sich auf das Leben ausbreitet und das gesamte Leben zu einem Schauplatz göttlicher Erhabenheit macht. Was der Mystiker im Leben entwickelt, ist eine breitere Sichtweise, und diese breitere Sichtweise verändert das eigene Handeln. Man entwickelt in sich eine Sichtweise, die man eine göttliche Sichtweise nennen könnte. Man kann dies nur als göttlichen Standpunkt bezeichnen. Der Mensch erhebt sich in einen Zustand, in dem er spürt, dass alles, was ihm widerfährt, von Gott kommt. Er spürt, dass er, wenn er richtig oder falsch handelt, Gott das Unrecht zufügt. Einmal in diesem Zustand angekommen, ist dies die wahre Religion. Es kann keine bessere Religion geben als diese, die Religion Gottes auf Erden.

Dies ist die Sichtweise, die einen Menschen wie Gott macht: göttlich. Man ist nachsichtig, wenn man schlecht behandelt wird. Aber man wird sich selbst zur Rede stellen, wenn man zufällig einen Mangel in seinem eigenen Handeln entdeckt, denn dieses Handeln ist für Gott.

Die Vorstellung des Mystikers von einer Gottheit ist nicht nur die eines Königs, eines Richters oder eines Schöpfers. Die mystische Vorstellung von Gott ist der Geliebte, der einzige Geliebte, den es gibt. Für den Mystiker ist all die Liebe von dieser Welt wie kleine Kinder, die mit ihren Puppen spielen und sie lieben. So lernen sie die Lektion, die sie später im Leben umsetzen müssen, nämlich sich um ihr Heim zu kümmern. Der Mystiker lernt diese Lektion, indem er aufrichtig ist und allen Arten von Geschöpfen zugetan. Durch diese Hingabe wird der Mystiker für den Geliebten erweckt, den einzigen Geliebten, dem alle Liebe gebührt.

Gatheka 22: Die Ideale und Ziele der Sufi-Bewegung

Das Wort Sufi selbst ist bedeutsam, denn es leitet sich von Sophos oder Sophia ab, was Weisheit bedeutet - Weisheit nicht in dem Sinne der Alltagssprache, in der Intellekt oft mit Weisheit verwechselt wird. Weisheit ist nicht nur Intellektualität, sondern auch jenes Wissen, das von innen kommt und sich mit Intellektualität verbindet. Der Sufismus war daher in keiner Periode der Geschichte eine Religion mit bestimmtem Glaubensbekenntnis; sondern er war stets die Essenz jeder Religion und aller Religionen. Als er der islamischen Welt übermittelt wurde, wurde er von den großen Sufis in muslimischer Terminologie dargestellt. Wann immer das Sufi-Ideal einem bestimmten Volk präsentiert wird, um es diesem Volk verständlich zu machen, wird es in dessen Verständnisbereich vorgetragen.

Sufismus ist nicht notwendigerweise ein Dogma oder eine Doktrin; er ist weder eine Form noch eine Zeremonie. Das bedeutet jedoch nicht, dass ein Sufi keinen Gebrauch von einer Doktrin, einem Dogma, einem Ritual oder einer Zeremonie macht. Sufis machen davon Gebrauch, sind aber frei davon. Es sind weder Dogma, Doktrin, Zeremonie noch Ritual, die einen Sufi zu einem Sufi machen. Es ist allein die Weisheit, die das Eigentum der Sufis ist; alle anderen Dinge nutzen die Sufis zu ihrem Nutzen und ihrem Vorteil. Ein Sufi ist nicht gegen ein Glaubensbekenntnis, eine Doktrin, ein Dogma, ein Ritual oder eine Zeremonie. Außerdem ist ein Sufi nicht einmal gegen die Personen, die nicht an Gott oder den Geist glauben. Denn ein Sufi hat einen großen Respekt vor allen Menschen.

Der Gott des Sufis ist der Gott aller, sein Ideal und sein Wesen selbst. Der Christus des Sufis ist sein Ideal: Deshalb ist einem Sufi der Erlöser von niemandem fremd. Der Sufi sieht die Schönheit, Größe und Vollkommenheit des Menschen in seinem Ideal. Deshalb macht es dem Sufi nichts, wenn dieses Ideal von einer Person Buddha, von einer anderen Person Krishna oder von einer weiteren Mohammed genannt wird. Die Namen machen für den Sufi wenig Unterschied. Das Ideal des Sufis gehört weder der Geschichte noch der Tradition; das Ideal des Sufi gehört dem heiligen Gefühl seines oder ihres Herzens. Wie könnte der Sufi also über die Ideale der verschiedenen Glaubensrichtungen streiten oder sie vergleichen? Sie selbst streiten vergeblich über historische und

traditionelle Standpunkte, ohne sich gegenseitig zu beeindrucken.

Die Idee des Herrn, des Herrn in der Gestalt eines jeden Menschen, ist das Ergebnis der tiefsten Empfindung der Hingabe des Herzens. Ein solches Ideal kann nicht bestritten, erörtert oder verglichen werden. Ein Sufi ist daher der Meinung, dass es umso besser ist, je weniger über dieses Thema gesprochen wird, denn der Sufi respektiert dieses eine Ideal, das von verschiedenen Menschen mit verschiedenen Namen bezeichnet wird.

Für einen Sufi ist das Leben, die menschliche Natur und die Natur ringsum eine Offenbarung; alles ist eine heilige Schrift. Bedeutet das, dass ein Sufi nicht auf die heiligen Schriften schaut, die von der Menschheit geschätzt werden? Nein. Im Gegenteil, der Sufi hält sie für genauso heilig wie ihre Anhänger, nur sagt der Sufi, dass alle Schriften unterschiedliche Interpretationen dieser einen Schrift sind, die uns ständig vor Augen steht, wie ein offenes Buch - wenn wir sie nur lesen und verstehen könnten.

Das Objekt der Verehrung des Sufis ist die Schönheit. Nicht nur Schönheit in Form, Farbe und Linie, sondern Schönheit in all ihren Aspekten, vom Groben zum Feinen. Die Moral des Sufis ist das Verständnis von Harmonie: Wie kann man mit seiner Seele harmonieren und wie kann man mit seinen Mitmenschen harmonieren. Anstatt eine Handlung als Sünde und eine andere als Tugend zu bezeichnen, anstatt über das Richtige und Falsche bestimmter Handlungen zu streiten, schult der Sufi wie ein Musiker sein Ohr, um zu erkennen, was in einem selbst und im Umgang mit anderen harmonisch ist und was nicht.

Durch diese kontinuierliche Entwicklung des Verständnisses für das Gesetz der Harmonie entsteht im Sufi jene Güte, die er oder sie als göttlich bezeichnet. Harmonie ist das Zeichen des Lebens. Was ist Leben? Leben kann in poetischen Worten als Liebe bezeichnet werden. Das lieblose Herz mag alle Religion und alles Wissen haben, aber es ist tot. Wie die Bibel sagt: „Gott ist Liebe“. Gott ist im Herzen eines jeden Menschen, und das Herz eines jeden Menschen ist der höchste Himmel. Wenn dieses Herz durch die Abwesenheit von Liebe verschlossen ist, dann ist Gott verschlossen. Wenn dieses Herz offen ist, ist Gott offen, und man ist von diesem Zeitpunkt an lebendig.

Im Handeln ist das Gewissen der Leitfaden für einen Sufi, und er sucht ständig nach

Gerechtigkeit. Zweifellos unterscheidet sich die Art und Weise, wie ein Sufi nach Gerechtigkeit sucht, von der Art und Weise, wie es jeder andere tut. Jeder prüft, ob eine andere Person ihn gerecht oder ungerecht behandelt hat. Das ist die Art und Weise, wie jede Seele nach Gerechtigkeit sucht, obwohl dies die Seele weit von der wahren Gerechtigkeit entfernt. Ein Sufi versteht nur eine Gerechtigkeit: ob er gerecht gewesen ist, ob er gerecht sein kann und ob er mit seiner Handlung zufrieden sein kann. Mit diesem Sinn für Gerechtigkeit ist der Sufi zufrieden, und das ist sein Weg.

Was ist das höchste Ziel eines Sufis? Das höchste Ziel des Sufis ist es, die Tiefe des Lebens zu erforschen, um den Schleier zu durchdringen, der uns das Geheimnis unseres Lebens vorenthält. Diese Errungenschaft betrachten Sufis als ihr größtes Glück; dieses Streben ist das Streben der Sufis nach Gott; in dieser Verwirklichung erkennen die Sufis die Wahrheit; und in dieser Wahrheit findet sie den Frieden, nach dem sich jede Seele sehnt.

Nun möchte ich in wenigen Worten die Mission und die Arbeit der Sufi-Bewegung in der Welt erklären. Beabsichtigen wir, die Kriege abzuschaffen? Beabsichtigen wir, die ganze Welt zu entwaffnen? Beabsichtigen wir, die ganze Welt zu einer einzigen Nation zu machen? Beabsichtigen wir, alle Menschen zu Anhängern einer einzigen Religion zu machen? Beabsichtigen wir, alle Menschen spirituell zu machen? Versuchen wir, alle Menschen weise zu machen?

Wir wären die ersten, die uns selbst eine solche Anmaßung vorwerfen würden. Die Welt ist, wie sie ist. Alle verschiedenen Institutionen und Bewegungen arbeiten auf die Art und Weise, die sie für die Menschheit für am besten halten. Unsere Arbeit ist ein bescheidener Dienst an Gott und die Menschheit: Wir rufen unsere Freunde zu einer richtigen Einstellung auf, eine Einstellung, die ganz unterschiedliche Ergebnisse hervorbringen wird. Aber wir arbeiten nicht für ein bestimmtes Ergebnis; sondern für die Sache, die Ergebnisse bringen wird. Selbst wenn es bessere Ergebnisse gäbe, ohne eine Änderung der Einstellung wären diese nicht von Dauer.

Deshalb zwingen wir den Menschen keine Doktrinen, Dogmen oder Prinzipien auf. Unsere Arbeit besteht lediglich darin, die Haltung zu vermitteln, die eine natürliche Haltung

ist und die jede Seele in ihrer Tiefe sucht, weil sie der menschlichen Natur nicht fremd ist.

Die Sufi-Bewegung ist eine Gruppe von Freundinnen und Freunden, die verschiedenen Religionen, verschiedenen Nationen und verschiedenen Ethnien angehören und die sich in Weisheit und Verständnis zusammengeschlossen haben, um in dieser Zeit zu dienen. Die einzige Quelle des Schutzes, aus der wir die Energie und den Mut schöpfen, ist diese eine Quelle, die Quelle, in deren Dienst wir unser Leben stellen.

Gatheka 23: Arbeiten für die Sufi-Botschaft

Sufismus ist im Sinne des Wortes Weisheit; Weisheit ist ein Wissen, das sowohl von innen als auch von außen erworben wird. Der Sufismus ist weder nur ein intuitives Wissen, noch ist er nur ein Wissen, das aus dem Leben in der Außenwelt erworben wurde. Der Sufismus an sich ist keine Religion und auch keine Sekte im Sinne einer bestimmten oder eindeutigen Doktrin. Es gibt keine bessere Erklärung für den Sufismus, als zu sagen, dass jeder Mensch, der ein Wissen über das Leben im Außen und im Innen hat, ein Sufi ist. Daher hat es in keiner Periode der Weltgeschichte einen Begründer oder einen Vertreter des Sufismus gegeben; dennoch hat der Sufismus immer existiert.

Soweit wir es zurückverfolgen können, gab es seit der Zeit Abrahams esoterische Schulen, von denen viele als Sufi-Schulen bezeichnet wurden. Die Sufi-Schulen in Arabien hatten eine eher metaphysische arabische Kultur, die Sufi-Schulen in Persien entwickelten den literarischen Aspekt und die Sufi-Schulen in Indien entwickelten die meditativen Fähigkeiten. Aber die Wahrheit und das Ideal sind als zentrales Thema des Sufismus in all diesen Schulen dasselbe geblieben. Die verschiedenen Schulen haben unterschiedliche Namen, werden aber alle als Sufi-Schulen bezeichnet. Diese Schulen existieren auch heute noch, und es wäre keine Übertreibung zu sagen, dass es Millionen von Seelen verschiedener Religionen gibt, die von der Weisheit dieser Schulen profitieren.

Zweifellos hat jede Schule ihre eigene Methode, und jede Methode ist von der Persönlichkeit ihres Leiters oder ihrer Leiterin geprägt. Es gibt Schulen von Derwischen und Schulen von Fakiren; es gibt Schulen von Salik, die moralische Kultur mit philosophischer Wahrheit lehren. Und hier aber endet der Bericht über die alte Geschichte des Sufismus.

Unsere Bewegung besteht aus Mitgliedern verschiedener Nationen und verschiedener Ethnien, die sich im Ideal der Weisheit vereinen. Die Weisheit gehört keiner bestimmten Religion oder Ethnie; sondern der gesamten Menschheit. Sie ist ein göttliches Gut, das alle gemeinsam geerbt haben. In dieser Erkenntnis vereinen wir uns trotz unterschiedlicher Nationalitäten, Ethnien, Überzeugungen und Glaubensrichtungen und arbeiten für die Menschheit im Ideal der Weisheit.

Unsere Tätigkeit umfasst drei Aspekte. Ein Aspekt unserer Tätigkeit ist das, was wir den Sufi-Orden nennen, in den ein Mitglied durch Initiation aufgenommen wird. Zu welcher Schule gehören wir durch diese Einweihung? Wir gehören der internationalen Schule des Sufi-Ordens an. Welche Methode ist das? Die Sufis der alten Zeit brachten der muslimischen Welt Weisheit und präsentierten diese Weisheit in muslimischer Terminologie. Unsere Schule von heute hat ein breiteres Arbeitsfeld und stellt ihre Methode den Anhängern aller Religionen vor, auch denen, die vielleicht keine Religion haben, sowohl den spirituellen als auch den materiellen Menschen. Das Feld, in dem die esoterische Schule des Sufi-Ordens ihre Methode präsentiert, ist daher notwendigerweise anders und unterscheidet sich hiervon.

Die Vertreter dieser Schule und die Eingeweihten haben daher eine allgemeinere Vorstellung vom Sufismus als diejenigen, die einer speziellen Schule angehören und eine bestimmte Vorstellung von diesem speziellen Bereich haben. Man sollte sich daher auch nicht wundern, wenn sich eines der eingeweihten Mitglieder des Sufi-Ordens als umfassender erweist als ein Mitglied einer anderen Schule der Sufis, die nur einen Teilbereich des Sufismus abdeckt. Sie werden jedoch feststellen, dass das zentrale Thema dasselbe ist. Das habe ich nicht gesagt, damit wir auf unsere Weite stolz sein können, sondern nur, damit wir in unserem Leben versuchen, dieses Ideal aufrechtzuerhalten und nicht hinter diese breitere Sichtweise und dieses weite Ideal zurückzufallen. Das Leben auf der Erde hat die Tendenz, uns eng zu machen, deshalb müssen wir wissen, dass wir auf unserem gesamten spirituellen Weg einen ständigen Kampf zu führen haben.

Der zweite Teil unserer Arbeit ist die Universelle Gottesverehrung. Zweifelsohne ist die Religion ein Thema, das man nur ungern berührt. Je weniger darüber gesprochen wird, desto besser. Doch niemand kann mit Nahrung und ohne Wasser leben, und ebenso wenig kann jemand nur mit einem esoterischen Ideal und ohne eine Religion leben. Wenn jemand sagt: „Ich will nur im esoterischen Ideal und ohne die äußere Religion leben“, dann kann er genausogut sagen: „Ich will in meiner Seele leben und mir meines Körpers nicht bewusst sein.“

Neben der Bereitstellung einer Religion, die dazu bestimmt ist, die Religion von heute

zu sein, besteht das große Werk dieser Tätigkeit darin, die Möglichkeit zu schaffen, dass Menschen verschiedener Religionen gemeinsam Gottesdienste feiern können, denn alle beten den einen Gott an. Wie groß die Möglichkeit des Widerspruchs auch sein mag (und jedes gute Werk wird auf Widerstand stoßen), so wird doch jeder, der einen klaren Verstand und ein gerechtes und reines Gewissen hat, die zugrunde liegende Idee sicherlich befürworten.

Die dritte Idee ist nun die Bruder- und Schwesternschaft. Das Bedürfnis danach kann niemand leugnen, der bei klarem Verstand ist, und wer es leugnet, weiß nicht, was er oder sie leugnet. Je mehr man das Leben in seinem tieferen Sinn studiert, desto mehr erkennt man, dass die ganze Weisheit in der Idee der Bruder- und Schwesternschaft zusammengefasst ist.

Neben den drei besonderen Arbeiten, für die wir uns einsetzen, ist unsere Arbeit die Botschaft. Sie ist kein von Menschen gemachtes Werk; sondern von Gott bestimmt. Wenn die Mureeds voranschreiten, wird das Einzige was sich mit ihrem Voranschreiten entwickeln wird, das echte Zeugnis der göttlichen Hand hinter allem sein.

Ich habe mich engagiert, nachdem ich den Ruf erhalten hatte, ohne dass mich auf diesem Weg irgendetwas oder jemand ermutigt hätte. Es gibt keine Worte, die erklären können, wie ich in dieser Welt der Veränderungen und Schwierigkeiten meinen Weg gemacht habe. Aber gleichzeitig hatte ich diese ständige Stimme in mir. Das war der einzige Trost, den ich hatte, ohne jede Ermutigung, die mir die äußere Welt hätte bieten können.

Jetzt beginnen wir, die Beweise für ihre Gültigkeit zu sehen. Wenn es neunundneunzig Dinge gibt, die euch entmutigen, so gibt es jetzt doch eines, das euch ermutigt. Denkt an euren Murshid, der einen Weg bahnte, als es nichts gab um ihn zu ermutigen, sondern nur Entmutigung. Wenn ihr den Lehren, der Führung und den Ratschlägen eures Murshids glaubt, könnt ihr sicherlich darauf vertrauen, dass es nicht einmal zehn Jahre dauern wird, bis ihr seht, wie dieses Phänomen Wirklichkeit wird.

Es ist nicht ich, der spricht, es ist die Sphäre! Die Sphäre spricht ständig von der Botschaft. Es ist die Antwort Gottes an die Menschheit. Ob da fünf oder fünftausend oder fünf Millionen Seelen an meiner Seite stünden, oder ob ich alleinstünde, ich würde dasselbe sagen und dieselbe Hoffnung hegen. Ich schätze die Hingabe und das Vertrauen meiner Mureeds in einer Zeit, in der wir so wenige sind. Es ist wertvoller, wenn wir arm sind und keine Güter dieser Welt haben, uns aber gemeinsam bemühen der Menschheit zu dienen, Hand in Hand.

Man wird sehen, dass unsere aufrichtige Antwort auf den göttlichen Ruf erfolgreicher sein wird, als die Antwort, wenn wir alle Mittel der Welt zur Verfügung hätten. Ich möchte, dass meine Mureeds sich ihrer Verantwortung bewusst sind, dass sie sich durch nichts entmutigen lassen und dass sie sich gerade deshalb stärker fühlen, weil wir zahlenmäßig klein sind. Denkt daran, dass Einigkeit Stärke bedeutet, und dass die Arbeit für die Einheit der Welt eine noch größere Stärke ist.

Gatheka 24: Das Bedürfnis der Menschheit in der heutigen Zeit

Die Botschaft der Sufi-Bewegung ist ein Aufruf an die Menschheit im Allgemeinen, sich in einer Weltverwandtschaft jenseits der Grenzen von Kaste, Glaube, Ethnie, Nation oder Religion zu vereinen. Die Sufi-Bewegung hat kein besonderes Glaubensbekenntnis, kein Dogma und keine Doktrin. Ihre Philosophie lehrt Toleranz gegenüber allen, Verständnis für alles, wodurch das Mitgefühl füreinander geweckt wird, und die Erkenntnis, dass das Wohlergehen eines jeden vom Wohlergehen aller abhängt.

Die Stimme Gottes hat die Menschheit immer gewarnt und durch die göttliche Botschaft geleitet, die von den Propheten und Reformern aller Zeitalter gegeben wurde, die als Antwort auf die Bedürfnisse der Menschheit kamen. Jede Religion, in welcher Epoche sie auch immer gegeben und von den Menschen akzeptiert wurde, war eine Antwort auf den Schrei der Menschheit. Wie der Regen aus den Wolken fällt, der von den Bedürfnissen der Pflanzen und Bäume angezogen wird, so hat die göttliche Botschaft immer auf die Sehnsucht der Seelen geantwortet, die nach Führung suchen.

Die Kämpfe, die im Laufe der Jahrhunderte ausgefochten wurden, sind hauptsächlich durch religiöse Differenzen verursacht worden. Das wahre religiöse Ideal hat als Hauptziel die Harmonisierung der Menschheit in der Einheit Gottes. Es ist jedoch immer wieder vorgekommen, dass religiöse Autoritäten die Religion für selbstsüchtige Zwecke missbraucht und dadurch ihren Zweck zerstört haben, indem sie die Form der Religion, die eine lebendige Quelle des unsterblichen Lebens für die Seelen war, in eine stagnierende, tote Form verwandelt haben.

In der jüngsten Zeit haben der zunehmende Materialismus und der übermächtige kommerzielle Einfluss, der das Herz der Menschheit vor der Wahrheit verschleiert, die größte Not verursacht. Trotz des großen Fortschritts der modernen Zivilisation beginnen die Menschen heute zu zweifeln, ob die Menschheit wirklich Fortschritte macht. Tatsächlich gibt es jedoch keinen Zweifel daran, dass die Menschheit Fortschritte macht. Der Beweis hierfür sind all die wunderbaren Phänomene in Form erstaunlicher wissenschaftlicher Errungenschaften. Doch all diese Erfindungen haben auch dazu beigetragen, die größte Katastrophe in der Weltgeschichte herbeizuführen: einen Krieg, der zahllose

Menschenleben ausgelöscht hat, darunter auch junge Menschen, die das Erbe vieler Generationen in sich trugen.

Trotz des Wohlstands und der verbesserten Lebensbedingungen, die man sieht, ist das Ideal völlig abwesend. Der Geist der meisten scheint nur auf eines ausgerichtet zu sein: den Kampf des Lebens. Millionen von Menschen sind Tag und Nacht körperlich und geistig damit beschäftigt, Reichtümer oder Schätze zu horten, die ihre wahre Natur darin haben, von Hand zu Hand zu wandern. Solange sie diese besitzen, sind sie wie berauscht; wenn sie verloren gehen, gibt es nichts mehr, woran man sich festhalten kann. Dies hat die Menschen im Kampf um das materielle Leben noch habgieriger gemacht.

Heute gilt derjenige als am geschicktesten, der am besten in der Lage ist, seine eigenen Interessen bestmöglich zu wahren. Dasselbe gilt für die Nationen: jede arbeitet für ihr eigenes Interesse. In jeder Nation wird nicht diejenige Person bewundert, der das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, sondern diejenige, die ausschließlich für die Interessen ihrer Partei, Gemeinschaft oder Nation eintritt. Patriotismus kann nur dann eine Tugend sein, wenn er als Sprungbrett zur universellen Brüder- und Schwesternschaft dient. Er kann nur dann gerechtfertigt sein, wenn er als Mittel zur Erhaltung der Kräfte eingesetzt wird, um für das Wohl aller zu arbeiten. Heutzutage ist der Patriotismus jedoch zu einem Schloss für das Herz geworden, sodass kein Fremder - nur die eigenen Leute - in ein Land gelassen werden dürfen.

Was in der modernen Erziehung, in der Kunst und Wissenschaft sowie im gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben fehlt, ist das Ideal. Das Ideal ist das Geheimnis des Himmels und der Erde, und das Geheimnis, das sich hinter der Menschheit und Gott verbirgt. Ohne das Ideal ist der Mensch mit allem, was er in der objektiven Welt besitzt, arm; diese Armut führt zu Irritationen, Konflikten und Unstimmigkeiten und damit zu Kriegen und Katastrophen aller Art.

Die größte Notwendigkeit für die Menschheit besteht heute darin, die menschliche Persönlichkeit zu erforschen, um die innewohnende Inspiration und Kraft zu entdecken und darauf die gesamte Struktur des Lebens aufzubauen. Das Leben besteht nicht nur darin,

zu leben, sondern auch darin, sich zu veredeln und jene Vollkommenheit zu erreichen, die der angeborenen Sehnsucht der Seele entspricht.

Die Lösung der Probleme unserer Zeit besteht darin, das Bewusstsein der Menschheit für die Göttlichkeit des Menschen zu wecken.

Der Grundton aller Religionen ist die Erkenntnis des einen Lebens, die in dem Gedanken der Einheit gipfelt. Die Bemühungen der Sufi-Bewegung sind darauf gerichtet, die Menschheit zu diesem Bewusstsein zu erheben.

Gatheka 25: Die Pflichten eines Mureeds

Was ist diese Einweihung? Sie ist ein heiliges Vertrauen, das der Murshid dem Mureed gibt, und ein Vertrauen, das der Mureed dem Murshid gibt. Ab dem Moment der Einweihung sollte es keine Mauer mehr geben. Wenn es eine Mauer gibt, dann ist die Einweihung nicht länger eine Einweihung. Wenn die Mauer zwischen Mureed und Murshid beseitigt ist, dann wird der nächste Schritt die Beseitigung der Mauer zwischen Gott und dem Gottesanbeter sein.

Außerdem ist der Sufi-Orden ein mystischer Orden, und es gibt bestimmte Gedanken und Überlegungen, die beachtet werden sollten. Erstens: Wenn ein bestimmtes Geheimnis einmal anvertraut wurde, muss es als das geheimste und heiligste Vertrauen bewahrt werden. Zweitens: Nehmt alle Lehren, sei es eine bittere oder eine süße Arznei, zum Patienten. Alles, auch die Erleuchtung, hat seine Zeit; wirklicher Fortschritt hängt von der Geduld des Schülers ab, zusammen mit seinem Eifer, voranzugehen.

Ghazzali, der große Sufi, sagt: „Auf dem spirituellen Weg zu reisen, ist wie einen Pfeil abzuschießen, ohne zu wissen, wohin er gehen und was er treffen wird.“ Der Weg der Einweihung ist ein Weg der Prüfungen: die Prüfung durch den Initiator, die Prüfung durch Gott, die Prüfung durch das Selbst und die Prüfung durch die Welt. Diese Prüfungen zu bestehen, ist das Zeichen für den wirklichen Fortschritt des Mureeds; wer diesen Prüfungen nicht nachkommt, verschwendet seine Zeit.

Der Sufi-Orden und die Weltordnung selbst implizieren bestimmte Grade von Initiatoren des Pir-o-Murshid, und sie müssen als diejenigen angesehen und respektiert werden, die bereits weitergegangen sind. Dieses Gesetz ist nicht anders als das Gesetz der Natur und des Lebens. Ein Kind, das seinen Eltern gegenüber respektlos ist, wird dasselbe von seinen eigenen Kindern erfahren. Ein Soldat, der sich unter dem Hauptmann oder Oberst nicht an die Disziplin hält, wird die gleiche Erfahrung machen, wenn er selbst Hauptmann oder Oberst ist. Wird man jemals diesen Stand erreichen, wenn man nicht beachtet hat, was beachtet werden sollte? Diejenigen, die in irgendeiner Richtung am weitesten gegangen sind - in der Musik, in der Poesie, im Denken und in der Philosophie - sind immer bescheidenen geblieben und haben bei jedem Schritt diejenigen begrüßt,

die bereits weiter vorangegangen sind.

Es gibt drei Stufen, die ein Schüler, ein Mureed, auf dem spirituellen Weg durchlaufen muss. Die erste Stufe ist die Empfänglichkeit: alles, was gegeben wird, anzunehmen, ohne zu sagen: „Das nehme ich und das nehme ich nicht.“ Die nächste Stufe ist die Assimilation. Die dritte Stufe ist, es in den Verstand zu bringen und den Verstand den Hintergrund der Dinge sehen zu lassen, aber erst nach der Assimilation. Wer bewusst und sicher durch diese drei Stufen geht - Empfänglichkeit, Assimilation und reifliche Überlegung - wird ein erfolgreicher Mureed auf dem Pfad sein.

Auch wenn an der Oberfläche eine Form von Hierarchie auftauchen mag, führt die Sufi-Botschaft zu wahrer Demokratie. Denn sie verspricht jeder Seele das Ziel, nach dem sich jede Seele sehnt. Der Sufi glaubt, dass der göttliche Funke in jeder Seele ist. Das ist es, was Demokratie ausmacht. Wenn man vorwärtsschreitet, mit Vertrauen und Zuversicht in Gott, in den Murshid und in den göttlichen Funken im eigenen Herzen, ist einem der Erfolg im Leben sicher.

Gatheka 26: Der Weg der Schülerschaft

Man fragt sich, besonders im westlichen Teil der Welt, was der Weg der Schülerschaft wirklich ist. Schülerschaft war der Weg derer, die Christus und allen anderen Lehrern folgten, doch die moderne Art des Denkens hat durch seinen neuen Einfluss einen großen Teil des Ideals, das in der Vergangenheit existierte, verdrängt. Nicht nur das Ideal der Schülerschaft, sondern auch das Ideal der Mutter- und Vaterschaft und das Ideal des Alters scheinen weniger verstanden zu werden. Die Folge dieses Wandels des Weltbildes hat unbewusst so stark gewirkt, dass wir heute eine Welt im Konflikt vorfinden. Die Konflikte zwischen den Nationen, zwischen den Klassen sowie die Konflikte in der Gesellschaft und im häuslichen Leben sind alle auf ein und dieselbe Ursache zurückzuführen. Wenn mich jemand fragt: „Was ist der Grund für die Unruhen in der Welt von heute?“, so kann ich die Antwort in einem Satz zusammenfassen: „Der Mangel an Idealen. „

Der Weg der Schülerschaft war in der Vergangenheit eine Lektion, die gegeben wurde um sie in allen Lebensbereichen anzuwenden. Man ist nicht nur sein Körper, sondern man ist auch seine Seele. Die Seele wird nicht mit der Geburt eines Kindes geboren, sondern in dem Moment, in dem die Rücksichtnahme geboren wird. Man zeigt seine Seele durch seine Fähigkeit zur Rücksichtnahme. Manche sind schon als Kinder rücksichtsvoll, während andere vielleicht ihr ganzes Leben lang nicht zur Rücksichtnahme erwachen.

Die Menschen sagen, dass die Liebe göttlich ist. Ja, die Liebe ist göttlich, doch der göttliche Ausdruck der Liebe ist die Rücksichtnahme. Es wäre nicht ganz falsch zu sagen, dass Liebe ohne Rücksichtnahme nicht vollständig göttlich ist. Liebe, die keine Rücksicht nimmt, verliert ihren Duft. Intelligenz ist nicht Rücksichtnahme. Das Gleichgewicht von Liebe und Intelligenz bringt Rücksichtnahme hervor. Kinder, die rücksichtsvoll sind, sind für ihre Eltern wertvoller als Juwelen. Rücksichtsvolle Menschen, Freunde und alle, mit denen wir in Kontakt kommen und die rücksichtsvoll sind, sind sehr wertvoll.

Deshalb wird die von den spirituellen Lehrern erteilte Lektion der Rücksichtnahme auch als Weg der Schülerschaft bezeichnet. Die großen Lehrer haben nicht die Schülerschaft, die Hingabe oder den Respekt der Schüler für sich selbst gewollt. Wenn ein Lehrer so

etwas erwarten würde, könnte er oder sie kein Lehrer sein. Wie könnte ein spiritueller Lehrer von der Achtung, der Hingabe oder der Rücksichtnahme seiner Schüler abhängig sein? Der Lehrer muss darüberstehen, um über ihnen zu stehen. Vielmehr wird es zu ihrem eigenen Vorteil gelehrt, als eine Eigenschaft, die es zu kultivieren gilt.

Bis heute gibt es in Indien einen Brauch, den ich selbst in meiner Jugend erlebt habe. Als ich in die Schule kam, um von einem Lehrer das ABC zu lernen, war das Erste, was meine Eltern mir beibrachten, Respekt, Rücksichtnahme und eine wohlwollende Einstellung gegenüber dem Lehrer. Das moderne Kind, das in die Schule geht, denkt, der Lehrer sei dazu da, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. Das Kind kennt den Lehrer nicht, der Lehrer kennt das Kind nicht. Wenn die Kinder nach Hause kommen, verhalten sie sich ihren Eltern gegenüber genauso wie in der Schule.

Meistens wachsen Kinder in dem Glauben auf, dass all die Aufmerksamkeit, die ihnen ihre Eltern schenken, Teil der elterlichen Pflicht ist. Sie denken: „Wenn ich einmal groß bin, werde ich es ihnen vielleicht zurückzahlen.“ In der Vergangenheit herrschte eine andere Vorstellung. Der Prophet Mohammed beispielsweise lehrte seine Schüler, dass die größte Schuld, die jeder Mensch zu begleichen hat, bei seiner oder ihrer Mutter liegt. Wenn man wollte, dass einem die Sünden vergeben werden würden, müsse man im Leben so handeln, dass die Mutter vor ihrem Tod sagen würde: „Ich habe dir die Schuld vergeben.“ Es gab nichts - weder Geld noch eine Dienstleistung -, wofür ein Mensch sagen sollte: „Ich habe es bezahlt.“ Nein, die Mutter muss sagen: „Ich habe dir diese Schuld vergeben.“ Was lehrt uns dies? Es lehrt den Wert der uneigennütigen Liebe, die über allen irdischen Leidenschaften steht.

Wir fragen uns nach dem Zweck, warum wir auf die Erde gekommen sind. Warum sind wir menschliche Wesen geworden? Vielleicht wäre es besser gewesen, Engel zu bleiben: Warum dieser menschliche Körper? Die Antwort kommt den Weisen sicherlich aus dem eigenen Herzen: Wir sind hier, um ein erfüllteres Leben zu erfahren und ganz Mensch zu werden. Der Mensch wird vollkommen Mensch in der Rücksichtnahme. Jede Handlung, die mit Rücksichtnahme getan wird, ist wertvoll, und jedes mit Bedacht gesagte Wort ist kostbar. Das ist die gesamte Lehre von Christus. „Selig sind die Sanftmütigen,

denn sie werden das Erdreich besitzen“ gipfelt in dieser einen Sache: Rücksichtnahme. Obwohl es einfach erscheint, ist es eine schwer zu lernende Lektion. Je mehr wir uns wünschen, nach diesem Ideal zu handeln, desto mehr stellen wir fest, dass wir versagen. Je weiter wir auf dem Weg der Rücksichtnahme gehen, desto empfindlicher wird unsere Wahrnehmung. Der kleinste Fehler tut uns leid.

Nicht jeder Mensch macht sich die Mühe, diesen Weg zu beschreiten. Nicht jeder ist eine Pflanze: Es gibt auch viele Felsen. Sie wollen nicht rücksichtsvoll sein; sie halten es für zu mühsam. Natürlich hat der Stein keinen Schmerz; aber derjenige, der fühlt, hat Schmerzen. Im Fühlen liegt das Leben. Die Freude am Leben ist groß. Selbst mit Schmerzen möchte man lieber ein lebendiges Wesen sein als ein Stein, denn es gibt eine Freude am Leben und am Fühlen, die nicht in Worte zu fassen ist. Nach unzähligen Jahrtausenden ist das in Steinen und Felsen vergrabene Leben im Menschen erwacht! Wenn ein Mensch lieber ein Stein bleiben will, sollte er besser einer bleiben. Die natürliche Neigung eines jeden Menschen muss es jedoch sein, menschliche Qualitäten vollständig zu entwickeln.

Die erste Lektion, die ein Schüler auf dem Pfad der Schülerschaft lernt, heißt im Sufismus „yakin“; yakin bedeutet Vertrauen. Zuerst schenkt man dieses Vertrauen einem Menschen, den man als seinen Lehrer oder Lehrerin oder seinen spirituellen Führer betrachtet.

Es gibt drei Arten von Vertrauen. Ein Mensch kann teilweises Vertrauen geben, aber kein vollständiges. Er schwankt und denkt: „Ja, ich habe Vertrauen, vielleicht habe ich es, vielleicht nicht.“ Diese Art von Vertrauen ist eine sehr schwierige Position. Besser ist es, überhaupt kein Vertrauen zu geben. Es ist lauwarm: nicht heiß, nicht kalt. Dieser Mensch verhält sich in allen Dingen gleich - im Geschäft und im Beruf. Er vertraut und zweifelt, er vertraut und fürchtet sich. Dieser Mensch wandelt weder im Himmel und noch auf der Erde, sondern zwischen beiden.

Es gibt eine zweite Art von Menschen, die dem Lehrer ihr Vertrauen schenken, aber nicht sicher sind, was sie selbst betrifft. Sie sagen: „Ja, ich habe mein Vertrauen gegeben“,

aber sie sind sich nicht sicher, ob sie es auch innerlich getan haben. Diese Menschen haben kein Vertrauen in sich selbst und sind sich ihrer selbst nicht sicher, daher ist dieses Vertrauen wertlos.

Die dritte Person schenkt Vertrauen, weil sie sich sicher fühlt. Allein dieses Vertrauen kann zu Recht als yakin bezeichnet werden.

Menschen aus all diesen Kategorien waren bei Jesus Christus. Tausende von Menschen der ersten Kategorie kamen, umringten den Meister und verließen ihn wieder. Es dauerte nur einen Moment, bis sie angezogen wurden, und nur einen Moment, bis sie ihn wieder verließen. Die zweite Kategorie dauert einige Zeit an, genau wie bei einem Betrunkenen. Wenn die Nüchternheit einsetzt, wird ihnen klar: „Wohin gehe ich? Nicht in eine gute Richtung.“ Glauben Sie nicht, dass die Menschen dieser Kategorie nicht den Propheten gefolgt sind! Tausende und Abertausende folgten den Meistern und Propheten.

Aber diejenigen, die bis zum Ende der Prüfung durchhielten, waren diejenigen, die, bevor sie dem Lehrer ihr Vertrauen schenkten, zuerst Vertrauen in ihrem Herzen hatten. Sie sind es, die - wenn sich die Erde in Wasser verwandelte und das Wasser sich in Erde verwandelte, wenn der Himmel auf die Erde herabkäme und die Erde sich in den Himmel erhöbe - dieselben bleiben würden, fest in dem Glauben, den sie zuerst hatten. In der Schülerschaft lernt man eine Moral: Egal, welche Position man im Leben einnimmt - Ehemann, Ehefrau, Sohn, Tochter, Diener oder Freund -, man braucht ein festes und beständiges Vertrauen.

Nach dem Yakin kommt eine Prüfung: das Opfer - das Ideal auf dem Weg zu Gott. Der wertvollste Besitz ist nicht zu wertvoll, in der Tat ist nichts zu groß, um es zu opfern. Keiner der wahren Nachfolger des Propheten hielt das Leben für ein zu großes Opfer, wenn es nötig war. Die Geschichte von Ali ist sehr gut bekannt.

Eines Nachts wollten Feinde den Propheten töten; Ali wusste von dem Plan. Er erzählte es dem Propheten jedoch nicht, sondern versuchte, ihn dazu zu bringen, das Haus zu verlassen. Ali selbst blieb, denn er wusste, dass die Attentäter herausfinden würden, wo

sich der Prophet aufhielt, wenn auch er ginge. Er schlief im Bett des Propheten, damit die Attentäter ihn finden konnten, aber er war nicht bereit, sein Leben zu verlieren, wenn er sie bekämpfen konnte. So scheiterte der Plan und die Feinde konnten weder dem Propheten noch Ali etwas anhaben konnten.

Es gibt tausend solcher Beispiele. Die Freundschaft zwischen dem Lehrer und dem Schüler oder der Schülerin wird in Gott und der Wahrheit für immer geformt; nichts in der Welt kann sie zerstören. Wenn die geistige Verbindung nicht hält, wie kann dann eine materielle Verbindung halten? Sie wird sich abnutzen, denn sie ist eine weltliche Verbindung. Wenn die Spiritualität keine Verbindung zwischen zwei Seelen herstellen kann, was könnte dann ein so starkes Band sein, das hier und im Jenseits Bestand hätte?

Die dritte Lektion auf dem Weg der Schülerschaft ist die Nachahmung: den Lehrer oder die Lehrerin in seiner bzw. ihrer Haltung zu imitieren - mit einem Freund, mit einem Feind, mit den Toren und mit den Weisen. Wenn die Schüler so handeln, wie sie wollen, und Lehrer so, wie sie wollen, gibt es trotz aller Opfer und Hingabe keinen Nutzen. Denkt daran, dass keine Lehre oder Meditation so groß und wertvoll ist wie die Nachahmung des Lehrers auf dem Pfad der Wahrheit. In der Nachahmung des Lehrers oder der Lehrerin liegt das ganze Geheimnis des spirituellen Lebens verborgen. Es geht nicht nur um die Nachahmung seines äußeren Handelns, sondern auch der inneren Einstellung und Haltung.

Die vierte Lektion, die ein Schüler lernt, ist noch anders. Bei dieser Lektion geht es darum, die inneren Gedanken des Lehrers nach außen zu wenden, bis der Schüler seinen Lehrer in den Weisen, in den Toren und in allen Formen erkennt, wie er ihn oder sie lehrt. Die fünfte Lektion für den Schüler besteht darin, all das, was man seinem Lehrer bisher gegeben hat - Hingabe, Opfer, Dienst und Respekt - allen Menschen zu geben, weil man in allen seinen Lehrer sieht.

Manche Menschen lernen diese Lektionen vielleicht in ihrem ganzen Leben nicht, andere lernen alle fünf Lektionen in kurzer Zeit. Es gibt die Geschichte eines Mannes, der zu einem Lehrer ging und sagte: „Ich möchte gerne dein Schüler sein.“ Der Lehrer

antwortete: „Ja, ich würde mich sehr freuen.“ Dieser Mann, der sich seiner vielen Fehler bewusst war, war überrascht, dass der Lehrer ihn so bereitwillig als seinen Schüler akzeptieren wollte. Er fragte: „Aber wissen Sie denn eigentlich, wie viele Fehler ich habe?“ Der Lehrer sagte: „Ja, ich kenne deine Fehler schon, aber ich nehme dich trotzdem als meinen Schüler an.“

„Aber ich habe sehr schlechte Eigenschaften“, sagte der Mann. „Ich spiele zum Beispiel gerne.“ Der Lehrer sagte: „Das macht nicht viel aus.“

„Ich neige dazu, manchmal zu trinken, und es gibt noch viele andere Fehler.“ Der Lehrer sagte: „Das macht mir nichts aus.“ Dann sagte er: „Ich habe all deine Fehler akzeptiert; du musst nur eine Bedingung von deinem Lehrer akzeptieren.“ „Ja, sehr gerne! Was ist es?“ Der Lehrer sagte: „Du darfst deine Fehler haben, aber nicht in meiner Gegenwart; so viel Respekt musst du vor deinem Lehrer bewahren.“

Der Lehrer wusste, dass alle fünf Aspekte der Schülerschaft für ihn selbstverständlich waren. Danach wurde er eingeweiht. Sobald der Schüler ausging und das Bedürfnis verspürte, zu spielen oder zu trinken, sah er das Gesicht seines Murshids vor sich. Als er zu seinem Lehrer kam, fragte dieser lächelnd: „Hast du irgendeinen Fehler begangen?“ Er antwortete: „Oh nein, die große Schwierigkeit ist, dass mein Murshid mich immer verfolgt, wenn ich einen meiner üblichen Fehler begehen will.“

Denken Sie nicht, dass dieser Geist kultiviert werden muss; dieser Geist kann auch in einem unschuldigen Kind gefunden werden. Neulich war ich sehr amüsiert, als ein vierjähriges Kind auf meine Frage: „Warst du unartig?“ antwortete: „Ich würde gerne unartig sein, aber meine Güte lässt mich nicht.“ Das zeigt uns den Geist der Schülerschaft in uns.

Erinnern Sie sich daran, dass der Lehrer jemand ist, der selbst ein Schüler ist. In Wirklichkeit gibt es so etwas wie einen Lehrer nicht. Gott allein ist der Lehrer, wir alle sind Schüler und Schülerinnen. Die Lektion, die wir alle lernen müssen, ist die Lektion der Schülerschaft; sie ist die erste und die letzte.

Gatheka 27: Göttliches Verhalten, I

In den Begriffen der Sufis wird die göttliche Weise als Akhlak Allah bezeichnet. Man denkt, spricht und handelt entsprechend der Tonhöhe, auf die die eigene Seele gestimmt ist. Der höchste Ton, auf den man gestimmt werden kann, ist der göttliche Ton; wenn man diese Tonhöhe erreicht hat, beginnt man, in allem, was man tut, die Art und Weise Gottes auszudrücken. Was ist die Art und Weise Gottes? Es ist eine königliche Art, aber eine Art, die nicht einmal den Königen bekannt ist. Nur der König des Himmels und der Erde kennt sie; die auf Gott gestimmte Seele drückt sie aus. Diese Art und Weise ist frei von Engstirnigkeit, frei von Stolz und Eitelkeit, und nicht nur schön, sondern die Schönheit selbst, denn Gott ist schön und Gott liebt die Schönheit.

Die Seele, die auf Gott gestimmt ist, wird so schön wie Gott und beginnt, durch alles was sie im Leben tut, die göttliche Art und Weise zum Ausdruck zu bringen. Warum ist es ein königliches Verhalten? Das Wort „königlich“ bezeichnet jemanden, der Macht und Reichtum in Hülle und Fülle besitzt. Eine auf Gott gestimmte Seele, vor der alle Dinge verblassen und in deren Augen die Bedeutung der kleinen Dinge, von denen jeder Mensch so viel hält, geringer wird, beginnt, die göttliche Art in Form von Zufriedenheit auszudrücken. Einem gewöhnlichen Menschen mag es so vorkommen, als sei dieser Seele nichts wichtig. Kein Gewinn ist aufregend, kein Verlust ist beunruhigend. Wenn jemand lobt, hat das keine Bedeutung; wenn jemand tadelt, ist das für ihn oder sie nicht wichtig. Ehre und Beleidigung sind für sie nur ein Spiel. Am Ende des Spiels ist weder der Gewinn ein Gewinn, noch der Verlust ein Verlust; es war nur ein Zeitvertreib.

Man könnte denken, was tut eine solche Person für andere, was nützt sie den Menschen um sie herum? Diese Person hat einen heilenden Einfluss auf die Menschen in ihrer Umgebung und erhebt die Seelen, die unter der Enge und der Begrenztheit der menschlichen Natur leiden. Die menschliche Natur ist nicht nur eng und begrenzt, sondern auch töricht und tyrannisch, denn die Natur des Lebens ist berauschend. Der Rausch macht die Menschen trunken. Was wollen betrunkene Menschen? Sie wollen ihr Getränk, und sie denken nicht an andere.

In diesem Leben gibt es so viele Spirituosen, die man trinken kann: Reichtum,

Leidenschaft, Zorn und Besitz. Es reicht nicht nur nicht, irdische Güter zu besitzen, sondern man möchte auch diejenigen besitzen, die man vorgibt zu lieben. Auf diese Weise erweist man sich als tyrannisch und töricht. All die Dinge dieser Welt, die man besitzt, sind in Wirklichkeit nicht besessen; man ist von ihnen besessen, sei es Reichtum oder Eigentum oder ein Freund oder eine Stellung oder ein Rang.

Die Seele mit göttlicher Gesinnung ist nüchtern, verglichen mit den betrunkenen Personen der Welt. Diese Nüchternheit erzeugt in einem Menschen jene Reinheit, die Sufismus genannt wird; durch diese Reinheit reflektiert sich das Göttliche in seiner oder ihrer spiegelgleichen Seele.

Nichts erschreckt eine Seele, die das Göttliche reflektiert, denn sie steht über aller Angst. Sie besitzt nichts, denn alle Angst ist mit Besitztum verbunden. Bedeutet das, dass man die Welt verlässt und sein Leben in den Höhlen in den Bergen verbringt? Nicht im Geringsten. Man mag den Reichtum der ganzen Welt besitzen und das Reich des ganzen Universums unter sich haben, aber nichts bindet einen, nichts fesselt einen und nichts ängstigt einen. Denn nur das, was einem selbst gehört, gehört einem wirklich.

Wenn deine Seele dir gehört, gehört dir alles und nichts kann dir nicht genommen werden. Nur du selbst könntest es dir wegnehmen. Du bist dein eigener Freund und dein eigener Feind. Es gibt also keinen Schmerz, kein Leid, keine Klage und keinen Groll mehr. Ihr seid in Frieden, denn ihr seid zu Hause, egal ob ihr auf der Erde oder im Himmel seid.

Gatheka 28: Göttliches Verhalten, II

Der Unterschied zwischen Gott und den Menschen besteht darin, dass Gott allwissend ist, während wir nur unsere eigenen Angelegenheiten kennen. Weil Gott allwissend ist, liebt er alle und sein Interesse gilt allen; so ist es auch mit der göttlichen Seele. Die göttliche Persönlichkeit, die durch die gottesfürchtige Seele zum Ausdruck kommt, zeigt sich im Interesse für alle, ob sie dieser Seele bekannt oder unbekannt sind. Man interessiert sich nicht nur für andere, weil man ein freundliches Wesen oder einen mitfühlenden Geist hat. Man interessiert sich nicht für das Wohlergehen eines anderen Menschen, weil es die eigene Pflicht ist, sondern weil man sich selbst in einem anderen Menschen sieht. Deshalb sind das Leben und das Interesse eines anderen Menschen für die göttliche Seele wie das eigene. Im Schmerz eines anderen Menschen trauert die göttliche Seele; im Glück eines anderen Menschen freut sie sich. So vergisst die göttliche Seele, die sich selbst fast vergessen hat, auch den restlichen Teil ihres Selbst, indem sie sich für andere interessiert.

Einerseits ist es für die göttliche Seele natürlich, sich für andere zu interessieren. Nur derjenige, der sich von dem, was man im gewöhnlichen Sinne des Wortes „Ich“ nennt, befreit hat, ist in der Lage, den Zustand eines anderen zu erkennen. Manchmal weiß man mehr als die Person selbst, so wie ein Arzt die Krankheit seines Patienten erkennt.

Die göttliche Art ist also nicht wie die der Eltern zu den Kindern, des Freundes zum geliebten Freund, des Königs zu den Dienern oder der Diener zum Herrn. Die göttliche Weise besteht aus allen Arten und sie ist Ausdruck jeder Form von Liebe. Wenn sie irgendeine Besonderheit hat, so ist diese Besonderheit das Göttliche! In jeder anderen Form von Liebe und Zuneigung ist das Selbst irgendwo versteckt und verlangt nach Wertschätzung, Gegenseitigkeit und Anerkennung.

Die göttliche Art geht über all dies hinaus. Sie gibt alles und verlangt keine Gegenleistung - in welcher Form auch immer - und beweist damit das Handeln Gottes durch das menschliche Wesen.

Gatheka 29: Unsere heilige Aufgabe: Die Botschaft

Unsere heilige Aufgabe als Mitglieder des Sufi-Ordens und als Diener der göttlichen Sache besteht darin, in den Menschen um uns herum und in allen, die wir erreichen können, erstens den Geist der Toleranz gegenüber Religion und Schrift und zweitens das Ideal der gegenseitigen Hingabe zu wecken. Unsere nächste Aufgabe besteht darin, den Menschen zu helfen, die Menschen anderer Nationen, Ethnien, Gemeinschaften und Klassen zu verstehen. Damit sagen wir weder, dass alle Ethnien und Nationen eins werden müssen, noch dass alle Klassen eins werden müssen. Wir sagen, dass es unsere heiligste Pflicht ist, unabhängig von unserer Religion, Nation, Ethnie oder Klasse, füreinander zu arbeiten, im Interesse des anderen, und dies als den Dienst für das Göttliche zu betrachten.

Wir müssen einen Geist der Gegenseitigkeit zwischen Menschen verschiedener Ethnien, Nationen, Klassen und Gemeinschaften schaffen. Das Glück, der Wohlstand und das Wohlergehen jedes einzelnen hängen vom Glück, dem Wohlstand und dem Wohlergehen aller ab. Darüber hinaus ist das zentrale Thema der Sufi- Botschaft eine einfache und doch höchst schwierige Sache: die Verwirklichung des Göttlichen der menschlichen Seele in der Welt; dies wurde bisher übersehen, weil die Zeit noch nicht gekommen war. Das Wichtigste, was die Botschaft in diesem Zeitalter zu leisten hat, ist, die Verwirklichung des göttlichen Funkens in jeder Seele zu ermöglichen, sodass jede Seele, je nach ihrem Entwicklungsstand, beginnen kann, den göttlichen Funken in sich selbst zu erkennen. Das ist die Aufgabe, die vor uns liegt.

Nun werden Sie mich fragen: „Was ist die Botschaft?“ Die Botschaft ist folgende: Die gesamte Menschheit ist ein einziger Körper, und alle Nationen, Gemeinschaften und Ethnien sind seine verschiedenen Organe. Das Glück und Wohlergehen jedes einzelnen von ihnen ist das Glück und Wohlergehen des ganzen Körpers. Wenn ein Organ leidet, muss der ganze Körper einen Teil der Belastung ertragen. Durch diese Botschaft kann die Menschheit beginnen, darüber nachzudenken, dass ihr Wohlstand und ihr Wohlergehen nicht nur darin bestehen, sich um sich selbst zu kümmern, sondern auch darin, sich um andere zu kümmern. Wenn es Gegenseitigkeit, Liebe und Güte füreinander gibt, wird eine bessere Zeit kommen.

Nun stellt sich die Frage, wie wir uns an die Arbeit machen sollen. Sie ist schwer zu beantworten, denn jeder hat seine eigene Art in der Welt zu arbeiten, und diese kann nicht von anderen übernommen werden. Es muss daran erinnert werden, dass ein großes Opfer seitens der Arbeiterinnen und Arbeiter notwendig ist. Ohne Opfer werden sie ihren Auftrag nicht erfüllen können. Sie müssen den Widerstand von Freunden und Bekannten ertragen können und ein finanzielles Opfer bringen, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt. Über das Handeln hinaus muss auch viel Zeit geopfert werden. Man wird den Wunsch nach Anerkennung opfern müssen. Die Arbeit und der Lohn der Arbeit sind die Genugtuung, „es geschafft zu haben“. Man wird von denjenigen behindert, die gegen einen sind, aber auch von denen, die mit einem sympathisieren, von der Bitterkeit einiger und von der Unwissenheit anderer. Wenn man sensibel wäre, könnte es leicht geschehen, die Arbeit an einem Tag aufzunehmen und am nächsten Tag wieder aufzugeben. Es wird viel Mut erfordern, gegen alle möglichen Widerstände weiterzumachen.

Außerdem ist ein hohes Maß an Besonnenheit erforderlich, denn ohne diese kann die Arbeit nicht erfolgreich sein; im Gegenteil, sie könnte darunter leiden. Man muss nicht nur vor Fremden und Gegnern vorsichtig sein, sondern auch vor den Menschen, die einem nahe stehen, und sogar vor den besten Freunden. Was vom Arbeiter in der Sache am meisten verlangt wird, ist Besonnenheit.

Man muss leise und unauffällig arbeiten, denn diese Aufgabe kann nicht mit Trommelwirbeln erledigt oder bekannt gemacht werden, - dafür gibt es andere Strömungen. Je weniger wir bekannt sind, desto besser; denn unser Gewinn liegt darin, nicht bekannt zu sein. Wenn wir bekannt sind, machen wir uns mehr Feinde, es ist nicht das Ziel unseres Lebens, bekannt zu werden. Bekanntheit ist nicht unser Lohn; sondern unser Lohn ist es, wenn die Vorsehung es uns nur erlaubt, im Stillen zu arbeiten. Wenn niemand auf der Welt von unserer Arbeit weiß, ist uns das egal. Es ist Gottes Werk, und Gottes Name soll verherrlicht werden, und die Verherrlichung seines Namens ist unsere Befriedigung. Sie dient dem Wohl der Menschheit und dem Wohlergehen der Welt. Was spielt es für eine Rolle, ob wir arbeiten und andere dadurch bekannt werden, oder ob wir säen und andere die Ernte einfahren? Es ist unser Werk und unser Auftrag, zu säen und die Ernte anderen zu überlassen.

Deshalb wird man Nachsicht mit denen brauchen müssen, die uns und die Botschaft verfolgen und die Dinge gegen uns sagen. Man wird viel Willensstärke brauchen, um zu tolerieren, anstatt sich zu verteidigen. Wir sind nicht hier, um zu kämpfen, zu streiten und uns zu verteidigen. Wir sind hier, um im Stillen zu arbeiten. Wenn jemand sagt: „Du hast Recht“, dann sage: „Ja, danke.“ Wenn jemand sagt: „Du hast Unrecht“, dann sage: „Ja, danke.“ Wenn jemand sagt: „Du tust Gutes“, dann sage: „Ja, danke.“ Wenn jemand sagt: „Du tust Schlechtes“, dann sage: „Ja, danke“. Das ist alles: sich nicht verteidigen. Was nützt das; gegen wie viele Menschen willst du dich verteidigen? Gegen wie viele Vorwürfe willst du dich zur Wehr setzen? Gegen eine Person, gegen zwanzig Personen? Wenn du denen Rede und Antwort stehst, die dich beschuldigen, wann wirst du dann deine Arbeit tun? Es muss im Stillen geschehen; niemand braucht zu wissen, dass du es tust, und die Befriedigung darf nur in der Erfüllung unserer heiligen Aufgabe liegen.

Ich habe euch das gesagt, um die Dinge klar und einfach zu machen. Wäre es ein menschliches Unternehmen, könnte es Zweifel darangeben, ob es vollendet wird oder nicht. Es muss vollbracht werden, und es wird vollbracht werden. Wir, die wir das Privileg haben, der Sache zu dienen, könnten genauso gut einen leichteren Weg finden, einen besseren Weg, anstatt einen Weg der Schwierigkeiten zu beschreiten. Größe liegt in der Demut, Weisheit in der Bescheidenheit, Erfolg in der Aufopferung und Wahrheit in der Stille. Deshalb ist die beste Art, die Arbeit zu tun, alles zu tun, was wir können, sie gründlich zu tun, sie mit ganzem Herzen zu tun und sie in aller Stille zu tun.

Gatheka 30: Sufi-Einweihung

Das Wort Initiation wird sehr oft missverstanden. Viele denken, es sei die Einweihung in einen Geheimbund, oder dass es sich um einen experimentellen Versuch oder irgendein Phänomen handelt. Da es keinen anderen Ausdruck gibt, habe ich der Einfachheit halber das Wort Einweihung verwendet. In der Sufi- Sprache wird die Initiation Bayat genannt. Zweifellos ist in dem Wort Initiation auch ein gewisses Mysterium enthalten, denn die Bedeutung des Wortes legt nahe, eine Initiative zu ergreifen, voranzuschreiten oder vorwärtszugehen.

Ist es für jede Seele wünschenswert, eine Einweihung zu erhalten? Da das Wort Einweihung „vorwärts gehen“ bedeutet, lautet die Antwort: Fortschritt ist Leben und Stillstand ist Tod. Unabhängig von unserer Entwicklungsstufe ist es daher immer ratsam, zu versuchen voranzuschreiten, sei es in der Wirtschaft oder im Beruf, im gesellschaftlichen oder politischen Leben, im religiösen oder im spirituellen Bereich.

Zweifellos besteht die Gefahr, zu enthusiastisch zu sein. Eine zu enthusiastische Natur kann sich selbst, statt zu nützen, in ihrer weltlichen oder spirituellen Arbeit schaden. Für alles gibt es eine Zeit, und Geduld ist in jedem Streben notwendig. Ein Koch kann das Essen verderben, indem er zu viel Hitze verwendet, um es schneller zu kochen; diese Regel gilt auch für alle anderen Dinge. Bei kleinen Kindern sind die Eltern oft ängstlich und ungeduldig. Sie glauben, ihre Kinder könnten alles Gute und Interessante auf der Welt lernen und verstehen. Zu viel Enthusiasmus ist jedoch nicht gut. Wir müssen allen Dingen ihre Zeit geben. Die erste und wichtigste Lektion im Leben ist Geduld; wir müssen alles mit Geduld beginnen.

Der Sufi-Orden ist in erster Linie eine esoterische Schule. Im Osten sind drei esoterische Schulen am bekanntesten: die buddhistische Schule, die vedantische Schule und die Sufi-Schule. Zwei dieser Schulen, die buddhistische und die vedantische, verwenden Askese als Hauptmittel für den spirituellen Fortschritt. Die Besonderheit der Sufi-Schule ist, dass sie die Menschlichkeit als Hauptweg für den spirituellen Fortschritt einsetzt. Die Verwirklichung der Wahrheit unterscheidet sich in der Sufi-Schule nicht von der vedantischen oder sogar der buddhistischen, aber die Sufis präsentieren die Wahrheit auf eine

andere Weise. Es ist der gleiche Rahmen, in dem Jesus Christus seine Lehre gab, und die gleiche Form, die von den Propheten Israels übernommen wurde.

Die spirituelle Entwicklung mithilfe von Kontemplation und Meditation wird in allen drei Schulen angewandt, wobei die Wissenschaft des Atems die Grundlage jeder Schule ist. Der Sufi glaubt, dass der Mensch nicht dazu erschaffen wurde, das Leben eines Engels zu leben, noch wurde er erschaffen, um das Leben eines Tieres zu leben. Für das Leben eines Engels wurden Engel erschaffen, und für das Leben eines Tieres gibt es Tiere. Der Sufi ist der Meinung, dass das Wichtigste im Leben ist, dem eigenen Gewissen zu beweisen, inwieweit man Mensch sein kann.

Das ist nicht nur spirituelle Entwicklung, sondern auch die Kultur der Menschlichkeit. Wie verhält man sich zu seinem Nachbarn oder Freund, zu denen, die von einem abhängig sind, zu denen, die zu einem aufschauen, und zu Fremden, die man nicht kennt? Wie verhält man sich gegenüber älteren oder jüngeren Menschen, gegenüber Menschen, die einen mögen, und gegenüber Menschen, die einen nicht mögen und kritisieren? Wie fühlt, denkt und handelt man im Leben und schreitet dennoch weiter auf das Ziel zu, das das Ziel einer jeden Seele in dieser Welt ist? Es ist nicht notwendig, dass der Sufi zur Meditation die abgeschiedene Natur aufsucht; er oder sie kann seine oder ihre Arbeit inmitten des weltlichen Lebens verrichten. Ein Sufi muss sich nicht durch außergewöhnliche Kraft, durch Wunderarbeit oder durch außergewöhnliche spirituelle Leistungen oder Ansprüche als Sufi beweisen. Ein Sufi kann sich vor seinem eigenen Gewissen als Sufi beweisen, indem er sein Leben inmitten des Strebens dieses weltlichen Lebens beobachtet.

Es gibt Menschen, die mit dem Glauben zufrieden sind, der ihnen zu Hause oder in der Kirche vermittelt wurde. Sie können genauso gut an diesem Ort der Verwirklichung ruhen, wo sie zufrieden sind, bis ein anderer Impuls in ihren Herzen geboren wird, um weiter zu gehen. Sufis zwingen solchen Seelen ihre Überzeugungen oder Gedanken nicht auf. Im Osten gibt es einen Brauch, der besagt, dass es eine große Sünde ist, jemanden zu wecken, der fest schläft. Dieses Sprichwort kann symbolisch verstanden werden: Es gibt viele Menschen, die arbeiten und Dinge tun, und doch schlafen sie; sie scheinen

äußerlich wach zu sein, sind es aber nicht. Der Sufi betrachtet es als ein Verbrechen, sie zu wecken. Für einige ist der Schlaf gut für die Gesundheit. Die Aufgabe des Sufis besteht darin, jenen eine helfende Hand zu reichen, die ausreichend geschlafen haben und nun beginnen, sich im Schlaf zu bewegen und die Seite zu wechseln. Diese Hilfe zu geben, ist die wahre Einweihung.

Zweifellos gibt es Dinge, die das gewöhnliche Verständnis übersteigen, Dinge, die man nicht nur durch Sprechen oder Handeln lehren kann. So ist die als Tawaijeh bezeichnete Lehrmethode ohne Worte; sie ist keine äußere Lehre, sondern eine Lehre im Schweigen. Wie kann man beispielsweise den Geist der Aufrichtigkeit oder den Geist der Dankbarkeit erklären; wie kann man die letzte Wahrheit, die Idee von Gott, erklären? Wann immer man es versucht hat, ist es fehlgeschlagen; einige hat es verwirrt und andere wurden dazu gebracht, ihren Glauben aufzugeben. Es liegt nicht daran, dass derjenige, der es erklärt, es nicht verstanden hat, sondern daran, dass Worte nicht ausreichen, um die Idee Gottes zu erklären.

Im Osten sitzen die großen Weisen und Heiligen jahrelang ganz still mit geschlossenen Lippen. Wir nennen sie muni, was so viel bedeutet wie „einer, der das Schweigegelübde ablegt“. Die Leute von heute mögen denken: „Was für ein Leben: schweigen und nichts tun.“ Dabei wissen sie nicht, dass einige durch ihr Schweigen mehr erreichen können als andere, die zehn Jahre lang reden. Ein Mensch mag monatelang über ein Problem streiten und es nicht erklären können; während ein anderer Mensch mit innerer Ausstrahlung in einem einzigen Augenblick die Antwort findet.

Natürlich kann niemand einem anderen Menschen spirituelles Wissen geben, denn es ist etwas, das jedes Herz bereits in sich trägt. Was Lehrer oder Lehrerinnen bei der Einweihung tun können, ist, mit ihrem Licht das Licht zu erhellen, das im Herzen ihrer Schüler verborgen ist. Wenn das Licht nicht vorhanden ist, ist es nicht die Schuld des Lehrers. Es gibt einen persischen Vers von Hafiz: „Wie groß der Lehrer auch sein mag, bei demjenigen, dessen Herz verschlossen ist, ist der Lehrer machtlos.“ Initiation bedeutet also Einweihung auf Seiten des Schülers und auf Seiten des Lehrers, einen Schritt vorwärts auf dem Weg beider. Auf dem Weg des Lehrers ist es ein Schritt vorwärts in Richtung

des Schülers, indem er Vertrauen schenkt und ihn oder sie aus seinem oder ihrem gegenwärtigen Zustand anhebt; für den Schüler ist es ein Schritt vorwärts, da er oder sie sein Herz öffnet und keine Schranke aufbaut, die den Lehrer daran hindert zu lehren,- in welcher Form auch immer er kommt: im Schweigen, in Worten oder indem man lernt, mehr Taten oder Handlungen seitens des Lehrers zu erkennen.

In vergangenen Zeiten wurden die Schüler großer Lehrer nach einer ganz anderen Methode unterrichtet, eine Methode, die nicht akademisch war. Mit offenem Herzen, vollkommenem Vertrauen und Zuversicht beobachteten sie jede Bewegung des Lehrers gegenüber Freunden und gegenüber Menschen, die sie verächtlich ansahen; sie beobachteten ihren Lehrer in Zeiten der Schwierigkeiten und des Schmerzes, um zu sehen, wie er oder sie all das ertrug. Sie sahen, wie geduldig der Lehrer mit denen diskutierte, die ihn nicht verstanden, und wie weise er war, jedem in seiner eigenen Sprache freundlich zu antworten. Sie beobachteten den Geist der Mutter, den Geist des Vaters, den Geist des Bruders, den Geist der Schwester, den Geist des Kindes, den Geist des Freundes, die vergebende Güte, die stets tolerante Natur, den Respekt vor den Älteren, das Mitgefühl für alle und das gründliche Verständnis der menschlichen Natur. Die Schüler waren sich einig, dass keine Streitgespräche und Bücher über Metaphysik alle Gedanken und Philosophien erklären können, die im Herzen eines Menschen auftauchen. Ein Mensch kann entweder tausend Jahre lang studieren oder zur Quelle gehen und versuchen, die Wurzel aller Weisheit und allen Wissens zu berühren. Im Emblem des Sufi-Ordens befindet sich ein Herz im Zentrum, das den Sufi daran erinnert, dass es das Herz ist, aus dem der Strom des göttlichen Wissens und der Inspiration entspringt.

Auf dem Pfad der Einweihung sind zwei Dinge notwendig: Kontemplation und das Leben, das ein Sufi leben sollte. Beides hängt voneinander ab. Die Kontemplation hilft, das Leben eines Sufis zu leben, und das Leben eines Sufis hilft der Kontemplation. Vor allem im Westen, wo das Leben so hektisch ist und wo es kein Ende der Verpflichtungen gibt, stellt sich die Frage, ob Kontemplation (auch nur für zehn Minuten am Abend) nicht zu viel ist, wenn wir müde sind. Die Antwort lautet, dass gerade deshalb im Westen die Kontemplation mehr erforderlich ist als im Osten, wo alles, sogar die Umgebung, die Kontemplation unterstützt.

Außerdem muss ein Anfang auf dem Weg gemacht werden. Wenn sich die Kontemplation jedoch nicht so entwickelt, dass alles, was man im Leben tut, zur Kontemplation wird, dann tut die Kontemplation dem Menschen nichts Gutes. Das wäre so, als ob man einmal in der Woche in die Kirche geht und an den anderen Tagen alles über Religion vergisst. Wer jeden Abend zehn oder zwanzig Minuten der Kontemplation widmet, und sie dann aber den ganzen Tag über vergisst, wird keinen Nutzen daraus ziehen. Wir nehmen unsere Nahrung zu bestimmten Zeiten am Tag zu uns, doch die ganze Zeit über, auch während wir schlafen, nährt die Nahrung unseren Körper.

Es ist nicht die Idee der Sufis, sich in die Abgeschiedenheit zurückzuziehen oder den ganzen Tag still zu sitzen. Die Idee ist, dass man durch Kontemplation im Studium und in seinen Ambitionen so inspiriert wird, dass man in jedem Aspekt des Lebens Fortschritte erzielt. Auf diese Weise erweist sich die Kontemplation als eine Kraft, die dabei hilft, alle Schwierigkeiten zu meistern, die einem begegnen.

Das Leben, das ein Sufi führen sollte, lässt sich in wenigen Worten erklären. Es gibt viele Dinge im Leben eines Sufis, doch das Wichtigste ist eine Freundlichkeit, die sich in Form von Toleranz, von Vergebung, von Dienen und Vertrauen ausdrückt. In welcher Form auch immer er dieses zentrale Thema zum Ausdruck bringen mag, sein beständiger Wunsch ist es, seine Liebe zur Menschheit zu beweisen und der Freund aller zu sein.

Nachdem ich nun das Thema der Einweihung in wenigen Worten erläutert habe, werde ich die Sufi- Bewegung erklären. Die Sufi-Bewegung besteht aus drei Teilen. Der zentrale Teil ist die Esoterische Schule. In dieser Schule sind all jene willkommen, die nach der Wahrheit suchen und ihren Weg mit Glauben, Zuversicht und Vertrauen beschreiten möchten.

Daneben gibt es zwei weitere Zweige. Der eine ist die Bruderschaft/ Schwesternschaft. Ihr Ziel ist es, die Menschheit, die aktuell noch durch Grenzen wie Kaste, Glaube, Nation und Ethnie getrennt ist, im Verständnis der Weisheit zu vereinen. Indem das Bewusstsein hierfür in der Menschheit geweckt wird, kann erkannt werden, dass das Glück eines jeden vom Glück aller abhängt. In diesem Zweig ist jeder und jede eingeladen und

willkommen. Wir können nie genug Helfer haben, um in dieser Zeit des großen Bedarfs an menschlicher Brüder- und Schwesternschaft mitzuarbeiten. Die Sufi-Bewegung ist die Keimzelle der menschlichen Bruder- und Schwesternschaft, dieser Zweig stellt diese Keimzelle dar und wurde nicht mit dem Ziel gegründet, dass alle Menschen Mitglieder der Sufi-Bewegung werden, sondern damit alle Teile der menschlichen Familie in der Elternschaft Gottes vereint sind.

Der andere Zweig ist der religiöse Teil des Ordens. Er richtet sich an Menschen, die vielleicht einen gewissen Glauben haben, mit diesem Glauben aber nicht zufrieden sind, oder an andere, die nicht in eine bestimmte Kirche gehen, aber gleichzeitig etwas in ihrer Natur haben, das Religion und Gebet braucht. Es gibt Menschen, die nicht glauben werden, wenn sie nicht intellektuell zufrieden sind. Für sie arbeitet diese Abteilung, um ihnen die Elemente aller Religionen zu vermitteln und ihnen Toleranz für verschiedene Religionen und Glaubensrichtungen zu lehren, damit sie lernen, die Religion der anderen zu respektieren - eine Religion, die vielleicht unzählige Seelen inspiriert hat, aber die den Anhängern anderer Religionen nicht bekannt ist. Diese Einheit der Religion im Gebet und im Denken ist die wahre Verwandtschaft der Religion, die natürliche Religion. Sie wird in diesem Zweig der religiösen Linie gelehrt. Der zentrale Pfad ist der Pfad der Einweihung. Wenn man diesen zentralen Pfad betritt, öffnen sich die beiden anderen Zweige.

Gatheka 31: Was wünscht man sich im Leben?

Wenn man diese Frage mehreren Menschen stellen würde, würde wahrscheinlich jeder eine Liste mit nicht weniger als tausend Dingen erstellen, die er sich im Leben wünscht. Doch selbst nachdem man tausend Dinge aufgeschrieben hat, die man im Leben will, weiß man selten, was man wirklich will. Was man scheinbar im Leben will, ist nicht das, was man wirklich im Leben will, denn die Natur des äußeren Lebens ist eine Illusion. Sobald man fühlt: „Das will ich im Leben“, antwortet die Welt der Illusion: „Ja, du willst mich im Leben; dies ist das besondere Etwas, dass du im Leben willst.“ Wenn ein Mensch einen Mangel im Leben empfindet, dann entdeckt er nur den äußeren Mangel; er findet nicht den Mangel, der in ihm selbst ist.

Um zum zentralen Thema zu kommen: Wenn es etwas gibt, worüber wir uns alle einig sein können, dann ist es, dass uns im Leben etwas fehlt: Das ist mit dem Unendlichen im Einklang und mit dem Endlichen im Rhythmus zu sein. Mit anderen Worten: im Rhythmus mit den Bedingungen des Lebens und im Einklang mit der Quelle unserer Existenz zu sein.

Ich möchte noch einfacher erklären, was ich mit dem Rhythmus der Lebensbedingungen meine. Unsere ständige Klage über alle Dinge des Lebens rührt daher, dass wir nicht im Einklang mit den verschiedenen Lebensbedingungen sind, mit denen wir konfrontiert sind. Wir denken, dass das Leben leichter wird, wenn sich diese Bedingungen in etwas verwandeln, das wir uns wünschen. Aber das ist eine unreife Erwartung. Würden wir in denselben Zustand versetzt, den wir uns gerade am meisten wünschen, wären wir nicht vollkommen zufrieden; sondern würden dann auch in diesem Zustand Mängel finden.

Bei allen Fehlern, Irrtümern und Mängeln, die wir in unserem äußeren Leben finden, können wir eine vollkommene Hand erkennen, die hinter allem wirkt. Und wenn wir das Leben aus einem weiteren Blickwinkel betrachten würden, als wir es im Allgemeinen tun, würden wir sicherlich feststellen, dass sich all die Mängel, Fehler, Irrtümer und Verwerfungen zu etwas summieren und das Leben so vollständig machen, wie es die weisen Hände, die dahinter wirken, gerne möchten.

Es gibt ein persisches Sprichwort: „Der Gärtner dieses Gartens der Welt weiß am besten,

welche Pflanze er aufziehen und welche er entfernen muss.“ Man könnte sagen, dass dies zu viel von dem beinhaltet, was man Fatalismus nennt. Nein, ich möchte Sie nicht weiter in den Fatalismus führen. Jetzt möchte ich Sie in die Sphäre des Handelns bringen. An dieser Stelle wollte ich die Grenzen des Fatalismus berühren, um nun in den Bereich des Handelns zu kommen. Jeder Mensch hat es in der Hand, seinen Lebenszustand zu verbessern, wenn er nur nicht die Geduld verliert, bevor sich ein wünschenswerter Zustand einstellt, und wenn sein Mut und seine Hoffnung nicht erschöpft sind.

Die Frage ist nun, wie man in Einklang mit dem Lebensrhythmus, oder mit anderen Worten, mit den Lebensbedingungen kommen kann. Eine Lebensbedingung und das eigene Verlangen sind zwei widersprüchliche Dinge; wenn auch nicht immer, so sind sie doch meistens widersprüchlich. Wenn das Verlangen der Bedingung nachgibt, dann übernimmt die Bedingung die Führung, wenn die Bedingung der Anführer ist, hat zweifellos das Verlangen die Oberhand. Doch die Umstände werden nicht immer durch einen Konflikt oder durch einen Kampf gemeistert. Beim Kampf gegen eine Lebensbedingung ist im Leben immer Vorsicht geboten.

Wenn durch Frieden eine Harmonie hergestellt werden kann, ist es besser, Kämpfe zu vermeiden. Wenn man mit einem Zustand im Leben ohne Kampf harmonisieren kann, ist das besser, als zu harmonisieren, indem man mit ihm kämpft. Es ist nicht überraschend, dass diejenigen, die sich am meisten über das Leben beklagen, die sehr enttäuscht sind und sich über das Leben aufregen, diejenigen sind, die am meisten mit den Bedingungen des Lebens kämpfen.

Um mit den Bedingungen des Lebens in Einklang zu kommen, muss man daher nicht immer kämpfen; zunächst sollte man versuchen, mit einer bestimmten Lebensbedingung zu harmonisieren. Die großen Helden, die sich wirklich durch das Leben gekämpft und den Sieg über das Leben im wahrsten Sinne des Wortes errungen haben, sind nicht diejenigen, die mit den Bedingungen gekämpft haben, sondern diejenigen, die mit den Bedingungen des Lebens Frieden geschlossen haben. Die Besonderheit im Leben der großen Sufis, egal in welchem Teil der Welt sie lebten, war, dass sie Bedingungen - ob günstig oder ungünstig – mit dem Ziel begegneten, mit dem Rhythmus des Lebens in

Einklang zu kommen.

Das Verlangen ist manchmal unser Freund und manchmal unser Feind. Unter ungünstigen Bedingungen wird das Verlangen unruhig, verliert seine Geduld und möchte die Bedingung brechen. Doch anstatt die Bedingungen zu brechen, bricht es sich selbst. Die großen Seelen haben zuerst ihrem schlimmsten Feind die Hand gereicht, denn wer sich seinen Feind zum Freund macht, macht sich selbst zum Freund. Ein Zustand, der so bitter wie Gift ist, wird zu Nektar, wenn man sich auf diesen Zustand einlässt, ihn versteht und ihn mit Geduld, Mut und Hoffnung erträgt.

Wenn die Bedingungen günstig sind, hat man oft Angst, dass dies vorübergehen könnte, aber wenn die Bedingungen ungünstig sind, sagt man im Allgemeinen nicht, dass es vorübergehen wird; man hofft und denkt, dass es ewig dauern wird. Was ist der Grund dafür? Es ist die Angst vor den Bedingungen, die Unruhe und der Wunsch, aus dem Zustand herauszukommen. Dadurch verliert man sogar die Hoffnung, die einzige Quelle, die uns am Leben erhält.

Wir sehen die Natur des Lebens: Von morgens bis abends ändert sich alles im Leben. Warum sollten wir also nicht hoffen, dass sich ein ungünstiger Zustand ändert und ein günstiger Zustand eintritt? Der Mensch gewöhnt sich daran, das Schlimmste zu erwarten. Ein Mensch, der im Leben schlechte Erfahrungen gemacht hat, denkt immer, dass alles, was kommt, nicht gut sein kann; „Mir wird nichts Gutes widerfahren, weil ich schlechte Umstände erlebt habe.“ Er denkt: „Jeder andere hat es besser als ich, weil ich unter diesem ungünstigen Stern geboren wurde und diese unglücklichen Umstände durchleben muss.“

Es gibt viele intelligente und fantasiebegabte Menschen, die Tag für Tag die Zeitungen lesen und zu dem Schluss kommen, dass ein Krieg ausbrechen wird. Jeder kleine Konflikt, über den sie lesen, bestärkt sie in der Idee, dass die Welt in Schutt und Asche gelegt wird. Andere Astrologie-Interessierte, die über die klassische Astrologie hinausgehen, erwarten Jahr für Jahr, Monat für Monat, das Ende der Welt. Das gibt den Menschen ein Gesprächsthema beim Abendbrot und ist gleichzeitig ein Schock für diejenigen, die noch

ein wenig länger leben wollen als bis zum Weltuntergang. Viele solcher Gefahren der Weltzerstörung sind vorübergezogen, aber die Prophezeiungen und die Erwartungen bleiben bestehen und werden weiterbestehen. Was ich damit sagen will: Es ist am besten, durch jede Situation, die das Leben bietet, mit Geduld, Verständnis und offenen Augen hindurchzugehen und zu versuchen, sich mit jeder kleinen Anstrengung, die man machen kann, über sie zu erheben.

Nun zur anderen Seite des Themas: Wie kann man im Einklang mit dem Unendlichen sein? Das Wesen des Einklangs mit dem Unendlichen kann man erkennen, wenn man die eigene Seele mit der Saite eines Instruments vergleicht. Sie ist an beiden Seiten festgebunden: die eine Seite ist das Unendliche, die andere das Endliche. Wenn eine Person sich die ganze Zeit des Endlichen bewusst ist, dann ist sie auf das Endliche gestimmt. Wer sich hingegen des Unendlichen bewusst ist, ist auf das Unendliche gestimmt. Wenn wir auf das eine eingestimmt sind, sind wir begrenzt, schwach, hoffnungslos und kraftlos; wenn wir auf das andere eingestimmt sind, erhalten wir die Kraft und Stärke, das Leben unter allen widrigen Umständen zu meistern.

Die Arbeit, die ein Sufi als seine heilige Arbeit betrachtet, hat nichts mit einem bestimmten Glaubensbekenntnis oder einer bestimmten Religion zu tun; es geht lediglich darum, im Rhythmus mit den Bedingungen des Lebens und im Einklang mit dem Unendlichen zu sein.

Wie kann man im Einklang mit dem Leben handeln? Anstatt sich von den Bedingungen des Lebens einschüchtern zu lassen, sollte man ihnen begegnen, sie aufmerksam beobachten und dann versuchen, sich für eine Zeit mit diesen Bedingungen zu harmonisieren. Die nächste Anstrengung besteht darin, sich über die Bedingungen zu erheben, wenn sie ungünstig sind. Ein junger Araber schlief zum Beispiel auf dem Feld, und eine Schlange lief zufällig über seine Handfläche. Im Schlaf hielt er die Schlange unwissentlich mit all seiner Kraft fest. Deshalb war die Schlange hilflos und konnte nicht zubeißen. Als er aufwachte, erschrak er über den Anblick der Schlange in seiner Hand und ließ sie los. Sobald die Schlange aus seiner Hand war, stach sie zu.

Man kann mit einem Zustand besser umgehen, wenn man ihn seiner Hand hat, als wenn

man ihn verloren hat; dann ist die Situation außer Kontrolle. Wenn zum Beispiel eine Person einen geärgert hat oder die Beherrschung verloren hat, besteht die natürliche Tendenz darin, der Person das Gleiche zurückzugeben. Das Ergebnis ist ein Kampf, der in Enttäuschung gipfelt. Wenn die Person jedoch ärgerlich ist und die Beherrschung verloren hat, ist sie in diesem Moment die Schwächere, und das ist der Zeitpunkt, an dem man die Person kontrollieren kann. Das ist der Zeitpunkt, an dem man selbst die Situation unter Kontrolle hat. Die Person ist schwach, man selbst ist stark.

Wenn man seine Stellung im Leben verbessern will und dabei von anderen abhängig ist, läuft man dann nicht Gefahr, durch dieselbe Handlung eine schlechtere Situation für diejenigen zu schaffen, die einem nah und wichtig sind? Ein Beispiel: Jemand möchte sehr reich werden, und wenn er oder sie sehr reich wird, befinden sich alle in einer Art Sklaverei ihm oder ihr gegenüber. Diese Sklaverei würde sehr schwer auf einem lasten. Unser Leben in dieser Welt hängt voneinander ab, und Reichtum ist letztlich nicht so mächtig, wie er zu sein scheint. Seine Macht ist begrenzt, und er beseitigt nicht immer die Abhängigkeit eines Menschen von einem anderen.

Es geht darum, seinen Umständen mit Verständnis zu begegnen und sich damit abzufinden, dass der eigene Zustand sich nicht verbessern wird. Zunächst sollte man den Zustand so akzeptieren, wie er ist, und ihn anschließend verbessern. Je weniger Konflikte man dabei hat, desto besser; je mehr Konflikte man vermeiden kann, desto besser ist es. Wenn man zum Beispiel durch die Wildnis reist und einem Räuber begegnet, der sagt: „Ich werde dir das Leben nehmen, wenn du mir nicht deinen Geldbeutel gibst.“ In solch einer Situation würde ich raten, zunächst mit der Person zu verhandeln, um sich aus der Gefahr zu befreien, ohne töten zu müssen. Wir können nicht immer allen Konflikten aus dem Weg gehen und wir dürfen uns auch nicht wegrehen, wenn es zu Konflikten kommt. Das Leben ist schließlich ein Kampf, und wir müssen bereit sein zu kämpfen, nur dürfen wir dabei nicht trunken werden und den Weg des Friedens aus den Augen verlieren, der unser erstes Ansinnen ist. Wir dürfen nicht wie ein Boxer sein, der ständig auf der Suche nach einem Gegner ist. Was ist der andere Weg? Es ist der Weg, sich auf das Unendliche einzustimmen. Dieser Weg führt über den Weg der Stille und der Meditation. Er besteht darin, an etwas zu denken, das jenseits und über allen Dingen dieser

sterblichen Welt steht, und einige Momente unseres Lebens dem zu widmen, was die Quelle und das Ziel von uns allen ist, in der Absicht, sich mit dieser Quelle in Einklang zu bringen. In dieser Quelle allein liegt das Geheimnis unseres Glücks und unseres Friedens.